Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Sonntag den 12. Juli 1857.** **Nr. 319.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 11. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 118¾. Schles. Bank-Verein 93¼. Commandit-Antheile 113½. Köln-Minden 156. Alte Freiburger 127¾. Neue Freiburger 123½. Oberschlesische Litt. A. 15[illegible]. Oberschles. Litt. B. 140¼. Oberschlesische Litt. C. 139¾. Wilhelms-Bahn 5[illegible]½. Rheinische Aktien 101½. Darmstädter 112½. Dessauer Bank-Aktien 8[illegible]½. Oesterr. Credit-Aktien 117⅛. Oesterr. National-Anleihe 83¼. Wien 2 Monate 96⅝. Ludwigshafen-Berbach 150½. Darmstädter Zettelbank 95½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 151¼. Oppeln-Tarnowitzer 86½. — Sehr still.

Berlin, 11. Juli. Roggen weichend. Juli 47¾, Juli-August 47¾, August-Septbr. 48¾, September-Oktober 5[illegible]¾. — Spiritus matter Stimmung. Loco 29⅞, Juli 29¾, Juli-August 29¾, August-September 30⅙, Sept.-Oktober 29 5/12, Oktober-November 27¾. — Rüböl unverändert. Juli 15⅚, September-Oktober 15 5/12.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 9. Juli. Lord Wodehouse ist in Moskau angekommen. — Malzow hat interimistisch die Leitung des Portefeuille für den Grafen Gortschakoff übernommen.

Genua, 7. Juli. Der Dampfer „Calabrese" brachte aus Neapel die Nachricht, der Aufstand in Neapel sei unterdrückt und sämmtliche Aufständische gefangen genommen worden. Admiral Lyons ist gestern Abend mit seinem Geschwader aus Livorno hier eingetroffen. Der aufgebrachte Dampfer „Cagliari" ist erst am 4. d. M. in Neapel angekommen und wurde in den dortigen Militärhafen gebracht.

Breslau, 11. Juli. [Zur Situation.] Lord Palmerston hat es nunmehr gerade heraus gesagt, daß England Schuld daran ist, daß der Plan des Suez-Kanals bisher nicht zur Ausführung gelangte. Der edle Lord hat damit nichts Neues gesagt, selbst nicht mit der Distinktion, welche er zwischen den Interessen Englands und der englischen Regierung macht; auch der vorgeschützte Einwand gegen den Plan ist so wenig neu, als er ernsthaft gemeint ist; neu ist nur die so bestimmt ausgesprochene Erklärung, daß England in den Durchstich der Landenge niemals willigen werde.

Schon Talleyrand hat davor gewarnt, das **Jamais!** in der Politik anzuwenden, und die materiellen Interessen unserer Zeit üben einen zu mächtigen Einfluß aus, als daß sie nicht unter einer politischen Maske sich Eingang zu verschaffen wüßten; was freilich umgekehrt noch öfter der Fall ist.

Hat Herr v. Lesseps die City gründlich bekehrt, wie es so ziemlich den Anschein hat, so wird auch das Kabinet nur daran zu denken haben, wie es sich gegen die Eventualitäten möglichst sicher zu stellen hat, und — die Besitznahme und projektirte Befestigung der Insel Perim beweist, daß es sich bereits ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt hat.

Die „Times" selbst war es, welche der Besitznahme von Perim diese Bedeutung gab, und sie ist es, welche heut eine neue Okkupation bevorredet: nämlich die künftige Okkupation von Chusan und anderer Punkte des chinesischen Gebiets. Als Anlaß dient ihr ein Aufsatz in der „Revue des deux Mondes", welchen sie der Feder eines durch seemännischen Ehrgeiz bekannten orleanistischen Prinzen (Joinville) zuschreibt. Sie freut sich, daß der einst so antienglisch gesinnte Philippide der französischen Cooperation mit England in China das Wort redet, muß aber gegen eine der Bedingungen protestiren, an die er jene aktive Allianz knüpfen möchte — die Bedingung nämlich, daß die Alliirten sich verpflichten, keinen Punkt des chinesischen Gebiets ohne allseitige (englische, französische und amerikanische) Zustimmung zu erwerben. Da danken wir schön, meint die „Times"; wenn wir uns so die Hände binden sollen, können wir unsere Schiffe und Truppen lieber gleich daheim behalten. Wir haben die anderen Mächte ersucht, uns bei den Operationen in China zu helfen, nicht zu hindern. Wie vor 15 Jahren bieten wir andern Nationen den Mitgenuß der zu erringenden Vortheile. Aber sollte die Besetzung Chusans oder eines festländischen Punktes zur Erreichung der Kriegszwecke führen, so sehen wir keinen Grund gegen die Besetzung. Möge Frankreich, wenn es will, sich auch eine Niederlassung verschaffen — wir haben nichts dagegen — aber es soll uns nicht einengen wollen. Von einer Eroberung Chinas ist natürlich nicht die Rede, aber, daß eine oder mehrere europäische Völker auf der Ostküste Asiens Kolonien besitzen dürfen, das ist ein Gedanke, der in unsern Augen durchaus nichts Unnatürliches hat, kurz, wer da erwartet, daß wir uns an Bedingungen binden werden, der verkennt vollständig die Absichten der englischen Regierung, so wie den Geist und Sinn, in welchem die angesuchte Co-Operation zu verstehen ist.

Aus Wien meldet man die gestern erfolgte Abreise Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Teplitz. Außer Berichten über die herzliche und glänzende Aufnahme, welche dem erhabenen Gaste bereitet worden, verlautet über etwaige politische Ergebnisse des Besuchs noch nicht das Mindeste. Nur meldet man, daß der österreichische Minister des Aeußern, Graf Buol, in einer längeren Audienz von Sr. Majestät dem Könige empfangen worden.

Preußen.

△ **Berlin,** 10. Juli. Dem Elisabetinerinnen-Kloster in Breslau ist zur Annahme des Legats von 1500 Thlr., welches demselben von dem zu Bechau bei Neisse verstorbenen Fräulein Antoinette von Montbach zum Zweck der Errichtung und Erhaltung eines Krankenbettes testamentarisch ausgesetzt worden ist, die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

Mit allerhöchster Genehmigung wird zum Zweck der Restauration des Münsters in Ulm in den evangelischen Kirchen des Landes eine allgemeine, durch den evangelischen Ober-Kirchenrath ausgeschriebene Kollekte abgehalten werden.

∋ **Berlin,** 10. Juli. Die „Zeit" hat endlich ein offiziöses Wort über den Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark vernehmen lassen, und, wenn dasselbe, buchstäblich genommen, auch nur eine negative Bestimmung hat, so läßt es doch mit ziemlicher Gewißheit die in politischen Kreisen vorwaltende Ansicht erkennen. Jedenfalls ist daraus zu entnehmen, daß die deutschen Großmächte in dem Bescheide Dänemarks keine Ablehnung ihrer Forderungen finden, und dies berechtigt wohl zu der Folgerung, daß von einer Anrufung der Bundes-Instanz zur Zeit noch Abstand genommen werden soll. Von vornherein hatte ich meine Vermuthung in diesem Sinne ausgesprochen, und dieselbe stützte sich auf Gründe, welche das zurückhaltende Verfahren der deutschen Kabinette vollkommen rechtfertigen. Man darf sich darüber nicht täuschen: die jüngste Depesche aus Kopenhagen war nicht der einfache Ausdruck dänischer Entschließungen; es lag darin vielmehr auch das Ergebniß des vermittelnden Einflusses, welchen die auswärtige Diplomatie auf den kopenhagener Hof geltend gemacht hatte. Ein schroffes Zurückweisen der erneuten dänischen Versöhnlichkeits-Betheuerungen würde daher der deutschen Politik einen Charakter der Rücksichtslosigkeit aufgeprägt haben, welcher der guten Sache Schaden bringen konnte. Anderseits liegt der für die Zusammenberufung der holstein. Provinzialstände festgesetzte Zeitpunkt so nahe, daß die deutschen Mächte, da die dänischen Eröffnungen eine direkte Verständigung mit den Herzogthümern so lebhaft betonen, eines voreiligen Eingriffes in die Initiative der Letzteren geziehen werden könnten, wenn sie den kaum angesponnenen Faden plötzlich zerrissen. Der nächste Monat bringt den Termin, wo die dänische Politik sich endlich demaskiren und aller Welt ihr Antlitz zeigen muß. Ist sie wirklich von der aufrichtigen Absicht beseelt, die gerechten Forderungen der Herzogthümer zu erfüllen, so wäre es durchaus unklug, durch unzeitiges Drängen den einlenkenden Schritten des jetzigen kopenhagener Kabinets, der dänischen sowohl, als der deutschen Bevölkerung gegenüber, den Charakter der Freiwilligkeit zu rauben. Sollten die dänischen Staatsmänner aber eine Fortsetzung der Bedrückungspolitik gegen die Herzogthümer beabsichtigen, so bleibt ihnen, den Provinzialständen gegenüber, keine Ausflucht mehr. In beiden Fällen ist also der jetzige Zeitverlust nur als ein Gewinn für die Sache anzusehen, und Nichts könnte Dänemark, wenn es falsches Spiel spielen will, gelegener kommen, als eine ungeduldige Hand, welche die Karten plötzlich durcheinander würfe. — Als nach der Abreise des Prinzen Napoleon aus Berlin die Kunde verbreitet wurde, derselbe habe unserm Alexander v. Humboldt im Namen des Kaisers Napoleon die Insignien des Großkreuzes der Ehren-Legion überreicht, da wurde die Sache in Zweifel gezogen, weil Humboldt schon seit den vierziger Jahren im Staatskalender als Inhaber des Ehren-Legions-Ordens erster Klasse verzeichnet steht. Der „Staatsanzeiger" hat jedoch vor Kurzem jeden Zweifel durch die Meldung zerstreut, daß des Königs Majestät der gelehrten Excellenz die Anlegung des vom Kaiser verliehenen Ordens gestattet habe. Es erweist sich also, daß der Staatskalender jahrelang eine ungenaue Angabe enthalten hat und daß es dem gegenwärtigen Beherrscher des Nachbarreichs vorbehalten war, den hochverdienten Veteranen der Wissenschaft mit dem höchsten Orden Frankreichs zu schmücken.

△ **Berlin,** 10. Juli. Bekanntlich sollten in Folge allerhöchsten Auftrags die Militär-Ersatz-Instruktionen von 1817 und 1825 und die zu denselben ergangenen zahlreichen einzelnen Verordnungen und Bestimmungen zur Erzielung eines gleichmäßigen, zweckdienlichen und die bisher zur Sprache gekommenen Uebelstände beseitigenden Verfahrens einer Umarbeitung unterworfen werden. In Ausführung dieses allerhöchsten Befehles ist eine neue Ersatz-Instruktion entworfen und durch eine, aus Kommissarien der Ministerien des Innern und des Krieges gebildete gemischte Kommission unter zeitweiliger Zuziehung von Kommissarien des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten und der Admiralität, bezüglich der das Ressort der letzteren betreffenden Paragraphen der Instruktionen berathen worden. — Der aus diesen Bera-

Sonntagsblättchen.

Wenn man den allgemeinen Vergnügungskalender in den Annoncen unserer Konzertgeber und Biergärtenbesitzer durchstudirt, wird man sich gestehen müssen, daß sie sichs Witz genug kosten lassen, um den Strom der Vergnüglinge durch den 1 Sgr. oder 2½ Sgr. Kanal ihrer Kasse zu lenken.

Der Mann, der das scheitniger Volksfest erfand, welches diesen Charakter aber erst gewann, als der Himmel sich den Spaß machte, einige Gewitterrunzeln an seinem bis dahin heitern Antlitz aufziehen zu lassen, so daß das Thierreich, in Gestalt von Droschkenpferden die Flucht ergriff, um den Menschen-Spezies das Leben theuer zu machen, hat sicherlich es nicht an Schweiß fehlen lassen, bevor er sein Riesenprogramm zu Stande brachte; aber er wird durch jenen Wirth in Rosenthal geschlagen, welcher heute zu einem — Entenreiten einladet.

Die Erfindung dieser mysteriösen Einladung, welche der Phantasie den weitesten Spielraum läßt, obwohl der Rücken einer Ente einen solchen am wenigsten zu gestatten scheint, müßte, wenn sie nicht in dem Erfolge ihren Lohn fände, einen Ehrenpreis erhalten, und da der Chapeau Clarence in einigen Exemplaren bereits nach Breslau gekommen ist, sollte eins davon auf den erfinderischen Kopf gestülpt werden, von welchem der Gedanke ausgegangen ist, die Enten für die Kavallerie zu rekrutiren, während sie bisher nur die trüben und stagnirenden Wässer der Politik befuhren.

Wie leicht schlägt sich im Vergleich zu dieser Industrie des Kopfzerbrechens der baierische Schulmeister Bacherl durch die Welt, welcher, da er auf seinen Irrfahrten bereits Dresden und Berlin mitgenommen hat, nicht umhin können wird, auch uns zu gefährden. Der Ruf: „Bacherl kommt", hat für ganz Deutschland bereits die Bedeutung, welche für Berlin der Ruf hat: Pietsch kommt; aber während der matt und marode gehetzte berliner Pietsch nur im Armenhause Erholung und Ruhe finden kann, lebt Bacherl, welcher zum Unterschied von Pietsch, selbst Gedichte macht, statt solche auf sich machen zu lassen, herrlich und in Freuden und steckt das seinen Vorlesungen gewidmete Opfergeld mit dem schlauköpfigen Lächeln jenes römischen Kaisers ein, und sagt wie dieser: „Es riecht nicht!" — Dieser fechtende Schulmeister ist freilich auch keine neue Erscheinung, es gab im Gegentheil bereits eine Zeit, in welcher die sogenannten „Naturdichter" außerordentlich im Schwange waren und Ziegelstreicher wie Webersfrauen so gut, wie die „weisen Schäfer" ihre Gläubigen fanden; aber den goldenen Boden hatte das Handwerk nicht, welchen Bacherl findet, nachdem die spanischen Tänzerinnen das Publikum gelehrt haben, früher nicht gekannte Wege des Amusements zu betreten.

Wir denken natürlich nicht daran, die Züchtigkeit des Bavaren verdächtigen zu wollen, indem wir seine bardischen Gastrollen mit dem Prostitutionstanze in Beziehung bringen; der letztere gilt nur dem spekulativen Moment, welches beiden gemein ist und dem Affront, welchen beide riskiren.

Uebrigens wird der Deutsche damit gestraft, womit er sündigt. Während er höhnisch die Nase rümpft, wenn man ihm zumuthet, ein Gedicht zu lesen, bequemt er sich, deren vorlesen zu lassen, in einem Dialekt, dessen Unverständlichkeit der höchste Werth der vorgetragenen Poesien ist, und während er die ausgeprägteste Verachtung gegen Alles zur Schau trägt, was — nicht weit her ist; hüpft ihm aus jeder Luke eines Bierkellers eine Pepita entgegen. Indeß lehrt die Erfahrung, daß alle Epidemien mit der Zeit sich akklimatisiren und dadurch ihren gefährlichen Charakter verlieren, und so läßt sich hoffen, daß auch Deutschland nicht gerade an dem Pepitismus zu Grunde gehen werde.

⚭ Die berliner Saison.

Der Zeitpunkt ist gekommen, in dem der bemittelte Berliner seinen Geschäften Valet sagt, und von einem plötzlichen Wanderdrange ergriffen, die wichtigsten Aenderungen im Mechanismus seines täglichen Wirkens und Strebens eintreten läßt. Der Reisewagen steht vor der Thür, wenigstens symbolisch in der Gestalt einer Droschke, welche bald einen kleinen leidenden Familienkreis, der in Folge ununterbrochenen Wohllebens durch eine, jedes einzelne Mitglied still aber sicher übergleichende, Fettsucht beunruhigt wird, bald klapperdürre Gestalten, denen die üble Luft der Amtsstube, Gasexhalationen und brennende Geldsorgen einen wichtigen Theil der Lebenskraft geraubt haben, bald lästige Häuslichkeiten, welche auf einem andern Erdreich vorübergehend wurzeln wollen, in ihren gebrechlichen Kasten schließt und langsam nach den, vor den Thoren gelegenen Bahnhöfen rollt. Man wird es daher erklärlich finden, daß an der Börse viele wichtige Häupter fehlen, deren Anblick den Chorus der Pfuschmäkler zu elektrisiren pflegt, und daß große, herrschaftliche Wohnungen leer stehen oder lediglich der Aufsicht vom Bewußtsein ihrer Würde gehobener Hausdiener und sogenannter Mädchen für Alles, die den ganzen Tag aus den Fenstern sehen und mit den Vorübergehenden liebäugeln, überlassen sind. Der Student rüstet sich zur Heimreise und nimmt den belehrenden Vortrag des Professors nur noch als eine Art mechanischen Gerassels in die von den freundlichen Bildern des Vaterhauses umgaukelte Seele auf. Mit vielem Vergnügen liest der von bösen Gläubigern verfolgte, heruntergekommene Mensch in der „Vossischen Zeitung" die Nachricht von dem baldigen Eintreten der Gerichtsferien. Während dieser Pause, welche die seit einigen Jahren von einer wahrhaft abenteuerlichen Reiselust ergriffene Richterwelt zu einem Besuche der Kunstausstellung in Manchester, der französischen Besitzungen in Afrika, oder der egyptischen Pyramiden benützt, schöpft jener Unglückliche Athem und glaubt wenigstens auf einige Wochen von der Gefahr eines unfreiwilligen Aufenthalts in der verhängnißvollen 39 der Köpnikerstraße befreit zu sein. Dort befindet sich nämlich das äußerste Ende des Civilprozesses, das letzte Ueberbleibsel mittelalterlicher Rechtstheorie, jener friedliche Gewahrsam, in dem der leichtsinnige Schuldner für die mangelhafte Erfüllung seiner Verpflichtungen zu büßen hat.

Wenn man bei der jetzigen schönen Witterung, etwa um einen Ausflug nach Treptow zu dem Ganderschen Garten zu machen, die breite, sonnige Köpnikerstraße hinunter wandert, so entdeckt der Blick ein kleines, freundliches Gebäude, welches für einen Sitz des Friedens und der angenehmsten Geselligkeit gelten möchte. Doch verscheuchen die stark vergitterten Fenster des Erdgeschosses, an denen hie und da klägliche, abgehärmte Gesichter erscheinen, frohsinnige Gedanken. Von Zeit zu Zeit rollt eine Droschke heran, aus der regelmäßig ein Pärchen steigt, bestehend aus einem sehr niedergedrückten, bekümmerten Manne und einem stattlichen Beamten, der auf der Brust ein großes, bleiernes Siegel trägt und offenbar seinem Begleiter zu gebieten hat. Dies kleine Haus ist das Schuldgefängniß, ein seit der Ausdehnung der Wechselfähigkeit stets gefüllter Sammelplatz insolventer Kaufleute und leichtsinniger Schuldenmacher. Der Volkswitz nennt dies Institut nach seinem früheren Besitzer „Mösersruh."

Da wir Treptows erwähnt haben, so liegt eine Betrachtung der in Berlin während des Sommers üblichen Wasserpartien sehr nahe. Obwohl der Spiegel der Spree selbst an seinen breitesten und glänzendsten Stellen bei keiner Beleuchtung des Tages oder der Nacht sich durch besondere Schönheiten auszeichnet, so hält doch ein nicht geringer Theil der Bevölkerung das Jahr für verloren, in dem der den Sand der Mark durchrieselnde Strom zu Gondelfahrten nicht benutzt wurde. Es entwickelt sich während der Monate Juli und August eine wahrhafte Spreeromantik; auf kleinen grünen Gondeln fahren sentimentale Schustergesellen, denen lange, wallende Haare über die Schultern fliegen; daneben elegisch gestimmte Jungfrauen, welche an andern Tagen mit der Prosa der Kücheneimer beschäftigt sind. Die Harmonika klingt und die Stimmen beider Geschlechter, zu schönen Akorden verschmolzen, gleiten über den von jovialem Mondeslächeln erhellten Wasserspiegel. Bei die-

thungen hervorgegangene Entwurf zur Instruktion liegt nun zur ressortmäßigen Prüfung vor.

± **Berlin,** 10. Juli. Der Legationsrath Dr. v. Liebe, welcher auf der jetzt hier tagenden Zollkonferenz bereits Oldenburg und Nassau vertritt, hat, dem Vernehmen nach, auch das Mandat als Bevollmächtigter der freien Stadt Frankfurt a. M. erhalten.

Der mit Persien zu Paris verhandelte Schifffahrts- und Handels-Vertrag ist gegen das Ende des vorigen Monats zum Abschluß gebracht worden. Preußischerseits wurde derselbe in diesen Tagen den übrigen Zollvereins-Regierungen mitgetheilt und diese zum Beitritt aufgefordert. Erlangt er, wie nicht anders zu erwarten steht, die Zustimmung der andern Zollvereinsstaaten, so wird zur Ratifikation desselben geschritten werden. Diese wird für Preußen mit dem Vorbehalte versehen werden, daß der Landtag dem Vertrage seine Genehmigung ertheilt.

Die Geschäfte unserer Maschinenbau-Anstalten steigern sich von Jahr zu Jahr. 1855 zählte man 9014 Arbeiter, welche in diesen Anstalten beschäftigt wurden, 1856 bereits 10,242 und in diesem Jahre über 11,000. Dabei sind die Conjunkturen in der letzten Zeit dem Maschinenbau nicht so günstig, wie früher, da nicht allein die Metall-Preise, sondern auch die Arbeitslöhne bedeutend in die Höhe gegangen sind. Die Besitzer von Maschinenbau-Anstalten verdienen trotzdem noch sehr stark an den von ihnen verfertigten Waaren, da der Umfang ihrer Geschäfte stets ein sehr großer ist, so bleibt es nicht aus, daß sie in kurzer Zeit zu immensem Vermögen kommen.

Die Kaufmannschaft Berlins hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Oder eine noch weitere Regulirung erhalte, damit der Kohlen-Bezug aus Schlesien um so leichter werde.

Nach einer vergleichenden Uebersicht der Zoll-Einnahmen an Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben im 1. Quartal d. J. mit dem im gleichen Zeitraume vorigen Jahres, so sind die Eingangs-Abgaben von 4,277,770 Thlr. auf 4,953,248 Thlr., und die Ausgangs-Abgaben von 44,273 Thlr. auf 51,767 Thlr. gestiegen, dagegen die Durchgangs-Abgaben von 76,583 Thlr. auf 61,146 Thlr. herabgegangen. Die Zoll-Einnahme aus allen drei Einnahme-Titeln ergiebt mithin nach Abrechnung der stattgehabten Minder-Einnahmen ein Mehr von 667,535 Thlr., was einer Steigerung der Einnahme von 15 Prozent gegen das erste Quartal des vorigen Jahres gleichkommt. Setzt man nun voraus, daß die Steigerung durch das ganze Jahr hindurch fortdauern wird, so würde sich die Zoll-Einnahme in diesem Jahre gegen das Vorjahr um mehr als 2½ Millionen Thlr. erhöhen.

Berlin, 10. Juli. Wir hören, daß der Oberpräsident von Westfalen, Dr. v. Düesberg, am Rhein gegenwärtig Unterhandlungen mit einzelnen preußischen Standesherren, wegen Aufgeben ihrer bisher protestirenden Stellung gegen die Verfassung, pflegt. — Der Schlesische Bankverein schreitet in den Vorbereitungen zur Ausführung seines Hypotheken-Bank-Projekts vor und dürfte im Winter die Etablirung dieser Bank erfolgen. (B. u. H.-Z.)

— Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Karl von Preußen, Höchstwelche eine mehrwöchentliche Badekur in Schlangenbad beendigt, hat sich von diesem Kurort aus an den großherzoglichen Hof nach Weimar begeben und wird dort im Kreise Höchstihrer Verwandten kurze Zeit verweilen. Schon morgen Abend will Ihre königliche Hoheit von dort in Berlin eintreffen, ohne weiteren Aufenthalt aber sofort nach Schloß Glienicke gehen. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen wird, so weit bis jetzt bestimmt, in Begleitung der Kaiserin Mutter von Rußland nach Potsdam zurückkehren.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht, Höchstwelcher seither in Seiner bei Dresden gelegenen Villa verweilt hat, wird Ende der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren und alsdann einen längeren Aufenthalt hierselbst nehmen.

— Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl traf gestern Nachmittag halb 6 Uhr mit Gefolge vom Marmorpalais zu Potsdam hier ein, beehrte das Opernhaus und die Aufführung des Ballets „Aladin, oder die Wunderlampe", mit Höchstihrem Besuch und begab Sich alsdann halb 11 Uhr wiederum nach Potsdam zurück.

— Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Ihre Hoheit die Herzogin Karoline von Mecklenburg trafen heut Früh 5 Uhr mit Extrapost von Neustrelitz hier ein und fuhren 2 Stunden später mit dem direkten Personenzuge über Magdeburg, Wolfenbüttel, Kassel ꝛc. nach Frankfurt a. M. weiter. Von dort begeben sich die hohen Frauen nach Schloß Rumpenheim, wollen daselbst bis Mitte nächsten Monats ihren Aufenthalt nehmen und darauf zu einem längeren Besuch an das königl. Hoflager nach Potsdam zurückkehren.

— Der General-Post-Direktor Schmückert ist, nach eingegangener telegraphischer Nachricht, am 9. Juli Abends in Wien eingetroffen. (Zeit.)

— Der Baronet Moses Montefiore befindet sich mit seiner Gattin auf der Rückreise von Jerusalem nach London gegenwärtig hier. — Zu den diesjährigen gemeinschaftlichen Manövern des Garde- und 3. Armee-Korps werden viele fremde Gäste und Offiziere anderer Truppentheile erwartet. Zur Berittenmachung derselben ist das General-Kommando des 5. Armee-Korps angewiesen worden, 60 Pferde von den resp. Kavallerie-Regimentern des Korps, vollständig gesattelt und gezäumt, unter Führung der nothwendigen Kommandirten und dem Kommando zweier Offiziere dergestalt nach der Gegend von Berlin abzusenden, daß dieselben am 12. September d. J. hier eintreffen. (Voß. Ztg.)

Stettin, 9. Juli. Wie die „Stett. Z." vernimmt, wird sich die kaiserl. russische Flotille, welche Se. Majestät den Kaiser von Rußland nach Kiel geführt hat, Ende dieses Monats in Swinemünde wieder vereinigen, um die kaiserliche Familie nach Kronstadt zurück zu geleiten. Die Flotille besteht aus den Kriegsschiffen „Olaf", „Grosiastschy" und „Gremiastschy". (Zeit.)

Aachen, 8. Juli. Wie die „Aach. Z." berichtet, trifft Freitag, den 10. Juli, Se. königl. Hoheit der Prinz von Wales hier ein, und ist für denselben, welcher unter dem Namen „Lord Renfrew" reist, bereits Quartier im Hotel zum großen Monarchen bestellt.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Se. Majestät der König von Preußen hat heute um 10 Uhr Vorm. Wien wieder verlassen. Se. k. k. apostolische Majestät, in der Uniform des königl. preuß. Kaiser Franz Grenadier-Regiments, begleitete, in einem offenen zweispännigen Hofwagen zur Linken Sr. Majestät des Königs sitzend, den erhabenen Oheim, Allerhöchstwelcher die Oberst-Inhaber-Uniform des k. k. Husaren-Regiments Nr. 10 trug, zu dem festlich geschmückten Nordbahnhofe, wo die Musikkapelle einer aufgestellten Fahnen-Kompagnie des k. k. Infanterie-Regiments Airoldi bei der Abreise Sr. Majestät die preußische Volks-Hymne exekutirte. Die zur Dienstleistung bei Sr. Majestät dem König kommandirten k. k. Offiziere: FML. und Armee-Corps-Kommandant Fürst Edmund Schwarzenberg, Oberst Philippovic und Rittmeister Graf Szapary des k. k. Adjutanten-Corps, werden, dem Vernehmen nach, Se. Majestät den König auf der Rückreise weiter zu begleiten die Ehre haben. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Juli. [Die Commissarien in den Donaufürstenthümern.] Privatbriefen aus den Donaufürstenthümern entnehmen wir, daß der englische Commissar, Sir L. Bulwer, die Lage der Dinge immer mehr beherrsche; er habe seine Rolle mit einer außerordentlichen Feinheit gespielt und erreicht, daß sich alle vornehme Bojaren um ihn schaaren. Der türkische und der österreichische Commissär seien nur Organe und der letztere ein absolut willenloses Organ des Sir Bulwer. Von den Commissären Preußens und Sardiniens ist in den Briefen, die uns zur Einsicht mitgetheilt worden, keine Rede. Von dem russischen heißt es darin, er lavire fortwährend, und von dem französischen, daß seine ganze Energie und Intelligenz nicht hinreichen würden, die Sache der Union zu retten, die leider wie eine verlorne zu betrachten sei. (N. P. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Juli. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung zeigt Kinglake an, er werde am Dinstag, 4. August, den Antrag stellen, daß eine allerunterthänigste Adresse an Ihre Majestät gerichtet werde, die Bitte enthaltend, dem General Kmety in Anbetracht der während des orientalischen Krieges, und zwar namentlich in dem Gefechte vor Kars am 29. Sept. 1855, geleisteten Dienste ein angemessenes Zeichen der königl. Huld zu gewähren. H. Berkeley fragt den ersten Lord des Schatzes, ob die engl. Regierung ihren Einfluß beim Sultan zu dem Zwecke aufbieten wolle, ein Gesuch des Vicekönigs von Aegypten um Sanktionirung seitens der hohen Pforte für einen Kanal durch die Landenge von Suez zu unterstützen. Die Concession für dieses Unternehmen habe der Vicekönig von Egypten dem Hrn. Ferdinand v. Lesseps ertheilt, und das Projekt sei von den wichtigsten Handelsstädten und Häfen des vereinigten Königreichs gutgeheißen worden. Er wünsche nun zu erfahren, ob die engl. Regierung etwas gegen das Unternehmen einzuwenden habe, und, wenn das der Fall, aus welchen Gründen. Lord Palmerston: Ihrer Majestät Regierung kann sich in keinem Falle dazu verstehen, ihren Einfluß beim Sultan aufzubieten, um ihn zu veranlassen, die Erlaubniß zum Bau dieses Kanals zu ertheilen, weil sie seit 15 Jahren allen ihr in Konstantinopel und Egypten zu Gebote stehenden Einfluß dazu verwandt hat, die Ausführung dieses Projektes zu hintertreiben. (Hört!) Es ist das besagte Unternehmen meines Erachtens in kommerzieller Beziehung eine der größten Seifenblasen, mit welchen man je gimpelhafte Kapitalisten hinters Licht zu führen gesucht hat. (Heiterkeit.) Mir scheint die Ausführung physisch unmöglich, man müßte sich denn zur Verausgabung von Summen entschließen wollen, welche viel zu groß sein würden, um einen entsprechenden Gewinn abwerfen zu können. Ich glaube daher, daß diejenigen, welche ihr Geld in einem derartigen Unternehmen angelegt haben, wenn es nämlich überhaupt unter den Committenten meines ehrenwerthen Freundes Leute giebt, von denen sich so etwas voraussetzen läßt —, sich durch das Resultat schwer getäuscht fühlen werden. Doch das ist nicht der Grund, weßhalb die Regierung nichts von dem Projekte wissen will. Es ist am Ende Sache der Privatpersonen, ihre eigenen Interessen zu wahren, und wenn sie sich auf unpraktische Unternehmungen einlassen, so müssen sie eben die Folgen ihres Leichtsinns tragen. Allein das Projekt ist den Interessen Englands feindlich, es widerstrebt der Politik, welche England beständig in Bezug auf die Verbindung Egyptens mit der Türkei befolgt, einer Politik, die durch den Krieg, so wie durch den pariser Vertrag unterstützt worden ist. Es liegt auf der Hand, daß das Unternehmen geeignet ist, den Zusammenhang zwischen Egypten und der Türkei zu lockern. Auch stützt es sich auf fernliegende Spekulationen in Bezug auf den leichteren Zugang zu unserem ostindischen Reiche. Ich brauche mich über dieselben nicht weiter auszusprechen, indem ein jeder, der sich überhaupt um die Sache kümmert, schon wissen wird, was ich meine. Ich kann nur mein Staunen darüber ausdrücken, daß Herr Ferdinand v. Lesseps so stark auf die Leichtgläubigkeit englischer Kapitalisten gerechnet hat, um sich einzubilden, seine Reise durch die verschiedenen Grafschaften Englands werde ihm engl. Geld für die Beförderung eines Projektes einbringen, welches britischen Interessen in jeder Beziehung so sehr zuwiderläuft. (Hört! hört!) Der Plan ward, wenn ich nicht irre, vor 15 Jahren vom Stapel gelassen. Man wollte mit der Eisenbahn von Alexandria nach Suez konkurriren. Dem letzteren Unternehmen, das sich als unendlich praktischer und vortheilhafter darstellte, ward der Vorzug gegeben. Wahrscheinlich aber wird der Zweck, welchen Hr. von Lesseps und einige andere Verfechter des Kanalbaues im Auge haben, erreicht werden, selbst wenn aus der Ausführung des ganzen Unternehmens nichts wird. (Heiterkeit.) Wenn mein ehrenwerther Freund, der Abgeordnete für Bristol, einen guten Rath von mir annehmen will, so wird er wohl daran thun, sich auf das in Rede stehende Projekt nicht einzulassen. (Hört! hört!) Adams fragt, ob es die Absicht der Regierung sei, eine Bill einzubringen, welche sie in Stand setze, britische Kaufleute für die Verluste zu entschädigen, die sie zu Uleaborg im bothnischen Meerbusen am 2. Juni 1854 durch die Boote des von dem Admiral Plumridge befehligten Geschwaders erlitten hätten. Lord Palmerston entgegnet, es komme bei dieser Frage dasselbe völkerrechtliche Prinzip zur Geltung, wie bei der Frage hinsichtlich der Verluste, welche engl. Unterthanen bei dem Bombardement von Greytown erlitten. Entschädigungs-Ansprüche jener Personen, welche bei den beiden erwähnten Gelegenheiten zu Schaden gekommen seien, an die Regierung, deren Streitkräfte die feindseligen Operationen ausgeführt, seien nicht statthaft. Roebuck beantragt folgende lakonische Resolution: „Der Posten eines Lord-Statthalters von Irland ist aufzuheben." Irland, bemerkt er, sei gegenwärtig ein integrirender Theil des vereinigten Königreichs, die äußere und innere Lage der Insel sei eine glückliche, und wenn man jene unnütze Stelle abschaffe, so vertilge man das letzte Zeichen der Unterwerfung Irlands unter England. Einen Vortheil von seiner Sonder-Regierung habe Irland nicht im Geringsten. Dieselbe sei vielmehr ein bloßer Herd von Intriguen in Dublin und bewirke, daß Irland sich nicht auf seine eigenen Anstrengungen, sondern auf seine Regierung verlasse. Wenn man seiner Resolution gegenüber die Vorfrage beantrage, so könne man als einzigen Grund blos vorschützen, daß der Zeitpunkt nicht gut gewählt sei. Letzteres aber müsse er aufs entschiedenste bestreiten. Lord Palmerston rügt den abstrakten Charakter der Resolution. Wenn dieselbe angenommen werde, so müsse sich ihr, wolle man ihr Folge geben, irgend eine praktische Maßregel anschließen. Roebuck habe es aber unterlassen, einen derartigen Vorschlag zu machen. Das sei nicht die rechte Art, eine so wichtige Frage zu behandeln. Er (Palmerston) sei in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht bereit, einen den Gegenstand betreffenden Vorschlag zu machen. Er müsse deßhalb die Vorfrage beantragen. Wenn dieser Antrag durchgehe, so sei damit keineswegs gesagt, daß das Haus die Beibehaltung des Lord-Statthalter-Postens für wünschenswerth halte. Schließlich spendet der Premier dem jetzigen Vicekönig von Irland, Earl von Carlisle, ein warmes Lob und sagt von ihm, es habe nie jemand diese Würde bekleidet, welcher sich in höherem Grade die Zuneigung des irischen Volkes erworben habe. Auch Disraeli spricht gegen die Resolution Roebucks. Bei der Abstimmung ergeben sich 266 gegen, 115 Stimmen für die Vorfrage. Die Resolution ist mithin durchgefallen.

London, 8. Juli. Daß die Königin vor wenigen Tagen in einem ziemlich unscheinbaren Lokale der Vorstellung von Wilkie Collins „**Frozen deep**" beiwohnte, einem Drama, dessen Rollen von Charles Dickens, seinen Freunden und Familien-Mitgliedern gespielt wurden, hat zu allerlei Kommentaren und Klatschereien Veranlassung gegeben. Die Sache verhält sich, so viel wir wissen, einfach folgendermaßen: Dickens ist ein eben so ausgezeichneter, wie leidenschaftlicher Schauspieler, hat sich in seinem Hause ein allerliebstes Theater herrichten lassen, und spielt dort zuweilen mit seinen Kindern, Schwägerinnen und einigen Freunden vor einem Kreise guter Bekannter und sonst eingeladener Gäste. Gewöhnlich werden Stücke von Freunden aufgeführt, die noch auf keinem öffentlichen Theater gegeben wurden; befreundete Künstler malen die Dekorationen, schreiben Ouverturen und Zwischenakt-Stücke, bilden das Orchester, kurz die ganze Aufführung und Ausstattung wird von einem eng verbundenen Künstlerkreise geleitet, und glücklich schätzt sich jeder, der zu demselben Zutritt erlangt. Der Ruf dieser Theaterabende drang bis zu Hofe, und die Königin soll schon lange nichts so sehr gewünscht haben, als sich für einen Abend bei Mr. Dickens zu Gaste zu bitten. Das ging jedoch aus tausend Etiquettegründen nicht an. Da

---

sen Gelegenheiten gehören Unglücksfälle nicht zu den Ausnahmen, und mancher Cigarrenmacher, der süßen Träumereien überlassen, seine ganze Seele in die Nacht hineinflötete, wurde ein Opfer der lüsternen, etwas plebejischen Spreenajaden. Bisweilen ereignet es sich auch, daß ein plötzlich ausbrechender Sturmwind einen überladenen Kahn umschlägt, bei welchen bedenklichen Unfällen die meisten der in Berlin mit Rettungsmedaillen dekorirten Privatpersonen ihren Orden verdient haben. In diesem Jahre sollte ein Crinolinekleid zu hohen Ehren gelangen, indem es eine verunglückte Dame so lange über dem Wasser hielt, bis es einigen sehr behaglich heranrudernden Schifferknechten Hilfe zu bringen gelang.

Das große Ereigniß des Tages ist das Nachlassen der beinahe unerträglichen Hitze, welche Arbeit und Vergnügen gleich drückend paralysirte. Die mit zahllosen Anzeigen bedeckten Litfaßsäulen lächeln seit einigen Tagen noch einmal so freundlich den sie umgebenden Gruppen entgegen. Man hat wiederum Muth, das Odeum zu besuchen, diesen fashionablen Vergnügungstempel des kleinen Kommis und der anständigen Schneidermamsell, oder Sommers prächtige Salons, in denen ein bekanntes Viermännerquartett gesangskundige Barbiere und musikalische Exekutoren entzückt. Selbst die Walhalla lockt mit ihrem neuen prächtigen Puppenspiel: „Der gestiefelte Kater", in welchem das Publikum mitspielt, und das Walten auf den Brettern, die die Welt bedeuten, mit schnöden berliner Redensarten unterbricht. Das Universum aber, dieser äußerste Vorposten sündlicher Nachtschwärmerei, strahlt mit nie geahnter Pracht in Sommernachtsbällen, welche einen ernstgesonnenen Mann zu schwermüthigen Youngschen Nachtgedanken über Elend und Luxus anregen können. Ja die Witterung hat sich bereits so angenehm abgekühlt, daß man wagen darf, Herrn Bacherl seine Gedichte und seinen Tänzer von Rom vorlesen zu hören, ohne bei ausbrechenden Lachparoxysmen Schlaganfälle fürchten zu müssen. Herr Bacherl ist größer als Lessing, der in seinen „Rettungen" den Ruf längst verstorbener Personen herzustellen suchte. Die öffentlichen Vorlesungen des Naturdichters sind die Rettungen seiner eigenen Plagiatoren und erfüllen mit Schmerz seine früheren Verehrer, die ein wehmüthiges: „**Si tacuisses, philosophus mansisses**", ihm zuzurufen gezwungen sind.

Kriminalprozeß wegen Ermordung des Handelsmanns Landsberger aus Ratibor.

(Schluß.)

In der am 7. d. Nachmittags um halb 5 Uhr fortgesetzten Schlußverhandlung wurde hauptsächlich die Vernehmung von Entlastungszeugen, auf welche die Angeklagten rücksichtlich einzelner Umstände sich berufen hatten, vorgenommen.

Die Frau des Lad. B., Marie geborene J., bejaht die Frage, ob N. T. Cigarren zu kaufen pflegte, er habe insbesondere gute Cabanas bestellt, und von diesen habe ihr Gewölbsdiener dem Hausknecht J. einige Stücke gegeben, T. sei ihr noch jetzt 85 Fl. für Cigarren schuldig.

Die Frau des Ladislaus N. bestätigt die Aussage des Angeklagten Joh. Cz., daß er und F. am Donnerstag (13. Dezember) Abends um 8 Uhr in ihr Wirthshaus gekommen sei. Es waren dort auch noch Paul N. und Zs. Sie spielten dort bis 10 Uhr Karten und unterhielten sich. Wohin sie von ihr gegangen, weiß sie nicht zu sagen. Sie glaubt aber behaupten zu können, daß F. damals nicht mehr als 2 Sechser gehabt habe; sogar sein Taschenmesser war bei ihr für eine kleine Schuld in Versatz. F. läugnet entschieden, an jenem Abend dort gewesen zu sein, er weiß, daß es viel früher war. — Zeugin giebt ferner an, daß am Freitag (14. Dezbr.) Früh, als es schon heller Morgen war, F. zu ihr gekommen, eine Flasche Rum begehrt und mit einem Gulden CM. bezahlt, auch bei dieser Gelegenheit einen Haufen Geld, sie wisse nicht mehr ob in Papier oder Münze, auf den Tisch geworfen habe, mit den Worten: „Jetzt habe ich Geld, ich habe dem Alten (nämlich seinem Vater) drei Schweine verkauft." — F. bestreitet nicht, so etwas gesagt haben zu können, obwohl an dem Schweineverkauf kein wahres Wort war, da er keine Schweine besaß, er habe aber 35—40 Fl. gehabt, und die konnte er auf den Tisch geworfen haben.

Nach Angabe der Theresia B. hat F. ihr Wirthshaus manchmal allein, manchmal in Gesellschaft des Cz. besucht. Sie erinnert sich daran, daß am 13. Dezember Nachts um 12 Uhr Cz. mit Thom. F., Zs. und P. N. dort gewesen, und bis um 7 Uhr Früh geblieben, was sie daher weiß, weil sie nach ihrem Weggehen noch eine halbe Stunde mit Aufräumen zubrachte und dann auf den Markt ging, wo sie hörte, daß es 8 Uhr sei. F. hatte dort kein Geld, denn er nahm noch 25 Groschen von ihr zu leihen, um Karten zu spielen. Sie erinnert sich, daß sie in der Nacht Fleisch gekocht, ob aber das Fleisch zu Hause war, oder ob Cz. darum in die Fleischbank gegangen, kann sie mit Bestimmtheit nicht angeben. Als sie von ihr fortgingen, nahm Cz. eine Pfanne mit, um sich in der Fleischbank Fleisch zu braten, denn weil F. während des Essens in die Schüssel gespuckt hatte, rührte Cz. keinen Bissen an und blieb hungrig.

Judith N., auf welche Th. F. sich zur Widerlegung der Aussagen des Cz. und mehrerer Zeugen beruft, und die ihm bestätigen soll, daß er in der Nacht vom 13.—14. Dezember weder bei N. noch bei Therese B. gewesen sein könne, da er die ganze Nacht bei ihr zugebracht, kann diesen Umstand nicht bezeugen; es sei zwar vorgekommen, daß F. bei ihr genächtigt, ob er aber gerade in jener Nacht bei ihr gewesen, kann sie nicht sagen.

Therese G., welche der vom Gesetze ihr gewährten Begünstigung, als Schwägerin des N. T. in seiner Angelegenheit Zeugniß abzulegen nicht gehalten zu sein, sich freiwillig entschlägt, kann nicht angeben, mit wem T. Umgang hatte, oder in näheren freundschaftlichen Beziehungen stand. Cz. sei sehr oft ins Kaffeehaus gekommen, den F. aber habe sie nie gesehen. Ihre Schwester, die Frau des T., habe ihres Wissens ihren Mann nur darum gebeten, dem Cz., weil er ein sehr grober Mensch war, das Kaffeehaus zu verbieten, worauf T. jedoch geantwortet, er habe kein Recht dazu. Zeugin erinnert sich daran, daß einige Wochen vor T's. Arretirung Julie P. des Nachts, als sie schon schlief, in das Zimmer Nr. 2 gekommen sei, und einen Tisch vor die Thüre gerückt habe; wohin sie dann gegangen, weiß Zeugin nicht, denn sie war sehr schläfrig. Am Morgen sei sie aus ihrem Zimmer durch das Zimmer Nr. 1 gegangen, denn da ihr Zimmer sich von außen nicht versperren ließ, wollte sie es nicht offen lassen.

Als sie durch das Zimmer Nr. 1 ging, lag dort Jemand im Bette, der ihr in deutscher Sprache guten Morgen wünschte. Als sie im Gesindezimmer sich noch die Topanken zuschnürte, kam F. zu ihr, und bat sie, in das Schankzimmer sich zu verfügen, weil er in die Fleischbank gehen müsse. In einer halben Viertelstunde sei er zurückgekehrt und habe das Fleisch in die Küche gebracht. Dann sei er den ganzen Tag über zu Hause geblieben. Am Sonnabend Morgens fragte Julie P. die Zeugin, ob sie in der Nacht sich nicht gefürchtet habe. Als Zeugin über diese Frage Aufklärung verlangte, sagte Julie P., daß im Zimmer Nr. 1 Jemand ermordet worden. Zeugin theilte dies ihrer Schwester mit, diese aber sagte es ihrem Manne, worauf Julie P. zur Verantwortung gezogen, lächelnd antwortete, sie wisse von nichts.

Lidia D., gewesene Kindsmagd im Hause des N. T., sagt aus, daß T. und Cz. gute Freunde gewesen. Ueber das Vorgefallene hat sie von Julie P. nur so viel gehört, daß T. einen Kaufmann ermordet habe; woher sie dies wisse, habe sie nicht gesagt, ihr jedoch die vom Bett zur Truhe gehenden Blutspuren gezeigt.

Joseph F., Steinmetz und Zimmermann, hat anderthalb Wochen vor Weihnachten des Jahres 1855 an einem Donnerstag und Freitag in der Fleischbank des Cz. Holz gehauen. Als er Freitags gegen halb 8 Uhr hinging, fand er Cz. schon dort. Nach 8 Uhr kam ein Mann hin, mit dem Cz. über verschiedene Gegenstände sprach und an ihn die Frage stellte, wo er gewesen sei und wohin er gehe. Sie hätten kein Wort so gesprochen, daß Zeuge es nicht habe hören können. Nachdem der Mann fort war, sagte ihm Cz., es sei dies Th. F. gewesen.

Alexander Cs. bestätigt, daß am 14. Dezember Abends F. durch einen gewissen B. ihn um seinen Wagen bitten ließ, unter dem Vorwande, daß er ein Faß Bier wohin zu führen habe.

Es folgte nun die Vernehmung des Franz K. und seines Eheweibes über den Umstand, zu welchem Zwecke Johann Cz. am 15. Dezember Abends von ihm seinen Wagen ausgebeten, und nach Verlauf welcher Zeit er ihn zurückgebracht habe. Die Frau des K. giebt an, daß sie eben ein Schwein geschlachtet und sich zum Abendessen setzen wollte, als um 6 Uhr Joh. Cz. hin kam, den sie sehr gut kannte, mit einem Menschen, von dem sie später erfuhr, daß er F. hieß. Cz. verlangte den Wagen zu dem Zwecke, um die Habseligkeiten seiner Wirthsfrau in die Fleischbank zu führen. Fr. K. war eben auf kurze Zeit von Hause weggegangen und Cz. wartete auf ihn. Er gab ihm den Wagen, und da er keine Leute hatte, verließ er sich auf Cz. Sie saßen nur kurze Zeit bei Tische. Ihr Mann, welcher sehr ermüdet war, legte sich dann nieder, Zeugin blieb noch auf, um ihre Sachen in Ordnung zu bringen, und wollte eben zu Bette gehen, als Cz. den Wagen nach Hause brachte und sie spannte selbst die Pferde aus. Den Pferden sah man es nicht an, daß sie stark angetrieben worden wären; der Wagen konnte höchstens 2 Stunden ausgeblieben sein.

Franz K. sagte über die Ausleihung des Wagens übereinstimmend mit seiner Gattin aus; als der Wagen zurückkam, habe er jedoch schon geschlafen und nur von seinem Weibe erfahren, daß der Wagen ein Paar Stunden ausgewesen sei. Er glaubt, daß binnen dieser Zeit Cz. mit diesen Pferden bis Czegled gefahren

erging denn vor Kurzem durch den Oberstkämmerer an Dickens die Anfrage, ob er der Königin das Vergnügen machen wolle, einen Abend mit seinen Freunden in Buckingham Palace zu spielen. Dickens erklärte sich dazu bereit, doch unter der Bedingung, daß er und seine Freunde vom Hofe nicht wie bezahlte Künstler, sondern als Gäste des Hofes aufgenommen würden, die nur der Wunsch, der Königin einen Abend zu verkürzen, nach dem Palaste geführt habe. Jeder, der das steife Ceremoniell kennt, durch welches der Hof hier zu Lande vom exekutirenden Künstler bei Hoftheatern und Konzerten geschieden ist, wird erkennen müssen, daß Dickens durch diese Bedingung seine und seiner Freunde Stellung würdig gewahrt wissen wollte; aber nicht minder eifersüchtig wacht der Lord Kämmerer über die vorgeschriebene Grandezza in den Räumen des Palastes, und der Vorschlag, irgend Jemanden in diesen zu empfangen, der nicht vorschriftsmäßig früher vorgestellt worden war, wurde als schlechterdings unannehmbar abgelehnt, Dafür gingen beide Parteien einen Kompromiß ein; die Königin kam nicht in das Haus von Dickens, und dieser nicht in das Haus der Königin; man traf einander auf neutralem Boden, und zum Dank für das genossene Vergnügen wird die Königin wahrscheinlich Herrn Dickens eine Summe zum Besten der Hinterbliebenen von Douglas Jerrold anweisen lassen. In der ganzen Sache, wie sie hier erzählt wurde, ist wahrlich Nichts, was dem Dichter oder der Monarchin zum Vorwurf gemacht werden könnte. — Die königl. Gäste aus Belgien werden wahrscheinlich bis zum 11. d. M. hier verweilen und dann mit der königl. Yacht „Viktoria und Albert" die Rückreise nach Ostende antreten. Am 16. begiebt sich der Hof nach der Insel Wight; Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen folgt ihm nicht mehr dahin und begiebt sich früher nach Berlin. — Die Verladung des transatlantischen Telegraphenkabels auf der amerikanischen Fregatte „Niagara" geht jetzt auch in Liverpool vortrefflich von statten. Ungefähr 6400 Ctnr. desselben sind bereits an Bord, und die Einrichtungen derart, daß die „Niagara" von nun an 2000 Ctnr. täglich wird aufnehmen können. Sie dürfte am 20. dieses segelfertig sein und vollständig geladen einen Tiefgang von 25 Fuß haben.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 8. Juli. Der neue Zoll-Tarif ist auf mehreren russischen Grenz-Zollämtern, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, bereits seit einigen Tagen zur praktischen Ausführung gelangt. Früher verbotene Waaren sind beim Zollamte deklarirt und versteuert, während bei vielen anderen der Zoll ermäßigt worden ist. (Königsb. Z.)

Italien.

Nach telegraphischen Berichten aus Neapel vom 5. Juli liefen dort noch immer die abenteuerlichsten Gerüchte um. Von republikanischer Seite wurde behauptet, das ganze Unternehmen sei nur eingeleitet, um den Muratisten zuvorzukommen, die ebenfalls einen Handstreich im Schilde führten. Bemerkenswerth ist jedenfalls eine Art Programm, das soeben in einer muratistischen Revue, welche allwöchentlich in Genua erscheint, veröffentlicht wird. Es heißt darin:

„Man glaubt allgemein, daß Prinz Lucian Murat den Neapolitanern eine Konstitution und die Freiheit versagen würde. Dies ist ein Irrthum! Der Sohn von Joachim Murat hat noch vor einigen Tagen erklärt — und wir könnten den Beweis davon liefern — daß er wünsche, Neapel möge denselben Grad von Freiheit erhalten, wie das freie Piemont, und der Absolutismus würde keinen stärkeren Feind im südlichen Italien finden, als den Prinzen, wenn das Geschick sich erfüllen sollte. Das neapolitanische Volk möge sich somit beruhigen und sich aussprechen; die Institutionen, die es erhalten würde, werden nicht unter jenen sein, welche den Ruhm des sardinischen Königreiches ausmachen. Wir haben dies schon einmal gesagt und wiederholen es nun mit um so größerer Sicherheit. Italien braucht eine ernste Einigung mit den monarchisch-konstitutionellen Institutionen, jenen gleich, welche so wunderbar in Turin funktioniren, und wir werden nicht aufhören, unsere Wünsche für Viktor Emanuel im Norden und für Mürat im Süden laut werden zu lassen, die sich beide für die italienische Unabhängigkeit und für eine weise praktische Freiheit verbinden."

Ob die Muratisten glauben, daß es zunächst zweckmäßig sei, wenn die Partei Mazzini vorgehe, um ihnen innerhalb der fortdauernden allgemeinen Aufregung das Feld zu bereiten, ist nicht auszumachen. Die französische Regierung hat jedenfalls bisher die Verwirrung in Italien eher vermehrt als vermindert, und scheint auch dem letzten Versuche gegen Neapel mit großer Ruhe entgegengesehen zu haben.

Asien.

Die Engländer in Indien.

Die gegenwärtigen Ereignisse in Ostindien lenken die Aufmerksamkeit Europa's auf die politische und administrative Lage dieses Reichs, dessen Ausdehnung 3,500,000 Kilometer übersteigt, d. h. ein Territorium, so groß wie ganz Europa (ohne Rußland) bildet und eine Bevölkerung von nahezu 160 Millionen umfaßt. Dieser ungeheure Staat, die erstaunlichste Schöpfung der Neuzeit wird bekanntlich von der ostindischen Kompagnie unter Aufsicht der Regierung verwaltet. Die Gesellschaft ist durch 18 Direktoren (vor der Charte von 1854 durch 30) repräsentirt, welche die Aktionäre ernennen. Die Direktoren residiren zu London. Sie ernennen die Beamten, entwerfen die Verordnungen, verwalten die Finanzen u. s. w. Sie ernennen und entfernen (mit Genehmigung der Regierung) die General-Gouverneure, welche mit den unumschränktesten Vollmachten versehen sind, Krieg erklären, Frieden schließen u. s. w. Englisch-Indien ist in vier Präsidentschaften eingetheilt. Kalkutta, Madras, Bombay und Agra. Jede dieser Präsidentschaften wird von einem besondern Gouverneur verwaltet. Jede Präsidentschaft ist in Distrikte unter Verwaltung eines Kollektors eingetheilt. Die Stadt Delhi, Centralpunkt des indischen Aufstandes, und die Distrikte Morabad, Meerut, Hariana und Seranpur, welche sich gegen die englische Regierung auflehnten, gehören zur Präsidentschaft Kalkutta. Kann man aber den Grund dieser Insurrektion, der größten, die je in Englisch-Indien ausbrach, wirklich einer unbedeutenden religiösen Beschwerde zuschreiben? Nein. Die Patronengeschichte ist höchstens ein Vorwand. Die Ursache aber ist ernster, das Uebel liegt tiefer. Die Hauptveranlassung dieses Aufruhrs, der sich über die andern Präsidentschaften zu verbreiten droht, liegt in der Organisation der indischen Armee. Bekanntlich besteht dieselbe 1. aus königlichen Truppen, welche der Staat stellt und für welche die Kompagnie jährlich 10 Millionen zahlt und 2. aus der Armee der Kompagnie, welche aus Eingebornen oder Cipayes und einigen Europäern rekrutirt wird. Diese Truppen sind wie die königl. Armee organisirt und in Regimenter eingetheilt. Die Hindu-Regimenter werden zugleich von Offizieren der englischen Armee und von eingeborenen Offizieren kommandirt. Jedes Regiment hat 9 Kompagnien; es wird von einem Oberst und einem Oberst-Lieutenant (die nicht anwesend sind), von einem Major, sechs Hauptleuten und 18 Ober- und Unter-Lieutenants befehligt. Alle diese Offiziere sind Engländer und dienen eigentlich nur in Kriegszeiten. Unter diesen englischen Offizieren wird dasselbe Regiment von neun Hindu-Kapitainen und neun Lieutenants befehligt, welche den Dienst thun und die Truppe nicht verlassen. Auch die Unteroffiziere werden unter den Eingeborenen genommen. Bemerkenswerth ist dabei, daß der jüngste englische Unter-Lieutenant berechtigt ist, von dem Hindu-Hauptmann, welcher die Kompagnie befehligt, Gehorsam zu verlangen und ihn mit demüthigender Superiorität behandelt. Außerhalb des Dienstes bestehen überdies durchaus keine Beziehungen zwischen den englischen und eingeborenen Offizieren. Diese Scheidung liegt nicht allein im englischen Charakter, sondern ist auch vorgeschrieben. Dieselbe Abgeschlossenheit besteht auch zwischen den Unteroffizieren und den Soldaten, die ohne besondere Erlaubniß die Grenzen ihrer respektiven Bezirke nicht überschreiten dürfen. Wie die Rhone durch den Genfer-See fließt — sagt Herr v. Warren, der lange in der indischen Armee diente — ohne ihr Wasser mit jenem des See's zu vermengen, so führt das europäische Regiment eine getrennte Lebensweise, inmitten eines ganzen Armeekorps von Cipayes. Deshalb ist die Aufregung leicht begreiflich, welche unter dem Hindu-Offizierkorps gegen die glücklichen Sterblichen herrscht, welche die Metropole herschickt und die Uneinigkeit, welche zwischen den indischen und englischen Soldaten besteht. Der gewöhnliche Cipaye betrachtet den englischen Soldaten als einen Menschen niederer Klasse und verachtet ihn; der englische Soldat seinerseits behandelt den Cipaye als Unterjochten. Doch bestehen zwischen beiden Racen noch andere, ernstere, tiefere, moralische Abneigungsgründe: es sind dies die Trunkenheit, die furchtbaren Leidenschaften und brutalen Gelüste des englischen Soldaten. Die Exzesse letzter Art wurden (wie Jacquemont, der Indien so genau kennt, erzählt) so weit getrieben und wiederholten sich so häufig, daß heutzutage eine alte häßliche Frau, die nicht daran denkt, sich zu verschleiern, wenn Eingeborne vor ihr vorübergehen, stehen bleibt und den Rücken wendet, sobald sie eines Europäers ansichtig wird. Diese tiefen Abneigungsgründe veranlaßten schon mehr als eine Empörung in den Regimentern und den dem englisch-indischen Reiche angefügten Provinzen. Sie werden eines Tags den Ruin des Reichs herbeiführen, wenn England nicht Abhilfe trifft. Ein anderer unmittelbarer Empörungsgrund gegen die englische Autorität, ist die Klasse der Metis (halfcast), d. h. der Abkömmlinge europäischer Väter und indischer Mütter. Diese von Ehrgeiz und Stolz strotzende Kaste hat sich bereits so vermehrt, daß sie fast alle niedern Aemter in der Armee und der Civil-Verwaltung inne hat. Von den Engländern verachtet und in Funktionen gedrängt, welche sie ihrer unwürdig erachten, bilden die Metis das gefährlichste Element der Unordnung und der Ruhestörung. Ihre unmittelbare Berührung mit den Soldaten, die nur sie kennen, giebt ihnen einen gefährlichen Einfluß auf die Armee und die Bevölkerung. Wenn es nun — wie die „Times" sagt — wahr ist, daß Persien und ein noch mächtigeres Reich die Hand im Spiele haben, wenn religiöser und politischer Fanatismus geweckt werden, ist es dann zum Staunen, daß die indische Revolution dem weiten Reiche mit Auflösung droht? Weit erstaunlicher ist, daß es sich unter solchen Umständen gründen, sich entwickeln und ein halbes Jahrhundert bestehen konnte. (Wir brauchen hier nicht zu bemerken, daß dies eine französische Aeußerung ist.)

Afrika.

Liberia (Westafrika), 20. März. Unser kleiner Freistaat, welcher bisher beinahe unbemerkt in dem großen Afrika aufsproßte, scheint nicht blos intensiv zu gedeihen, sondern auch nach außen hin zu wachsen. Der Krieg der aus Maryland gekommenen schwarzen Ansiedler vom Kap Palmas gegen den Negerstamm Grebo ist beendigt und hat, wie wir hoffen, einem dauerhaften Frieden Raum gegeben. Die Kolonie von Palmas aber hat sich entschlossen, unserm Staate sich anzuschließen, hat den Antrag an unsere Regierung gestellt und diese ihn nach reiflicher Berathung genehmigt. Nach dem Muster des nordamerikanischen Staatenbundes soll den sich anschließenden Staaten die Freiheit der Verwaltung in vollem Maaße bleiben. Eine neue benachbarte Niederlassung beim Cap Maunt scheint gleichfalls guten Fortgang zu haben, will sich unserm Staate ebenfalls anschließen, der sich unter dem gegenwärtigen Präsidenten Benson, welcher für die nächste Präsidentschaft wohl wieder gewählt werden dürfte, eines segensreichen Aufschwungs zu erfreuen gehabt hat, und wohl von Jahr zu Jahr mehr zur Bildung der afrikanischen Völker beitragen, so wie künftig auch zur Entdeckung des Innern das Seinige leisten wird.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 11. Juli. Se. Excellenz der Wirkl. Geheime Rath und Ober-Präsident Freiherr v. Schleinitz ist am heutigen Abende aus Niederschlesien hierher zurückgekehrt.

* **Breslau,** 11. Juli. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diakonus Pietsch, Senior Ulrich, Candidat Rachner (zu Bernhardin), Pastor Faber, Prediger Hesse, Divisions-Prediger Freyschmidt, Prediger Mörs, Prediger Dondorff, Pastor Stäubler, Prediger David, Candidat Köhler (Probepredigt für das Armenhaus), Consistorial-Rath Dr. Gaupp (zu Bethanien), akademischer Gottesdienst Professor Lic. Meuß (zu Trinitatis).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Diakonus Weingärtner, Lic. Lektor Sandrock (zu Bernhardin), Candidat Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Candidat Weber (zu Barbara).

Mittwoch den 15. Juli, Nachmittags 5 Uhr, wird der hiesige Missionsverein für China in der St. Barbarakirche sein fünftes Jahresfest feiern, wobei Prediger Weber das Eingangsgebet, Missionär Lange den Bericht und Pastor Heiber aus Peterswaldau die Predigt übernommen haben.

Von dem Bauergutsbesitzer Birger zu Groß-Mochbern sind der Kirche zu St. Barbara ein Paar Altarkerzen geschenkt worden.

§ **Breslau,** 11. Juli. Der akademische Musikverein veranstaltet nächsten Donnerstag ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Kutznerschen Lokale, und zwar mit Aufbietung namhafter Kräfte, an welchen der Verein in neuester Zeit wieder erheblich gewonnen hat.

Wie aus den betreffenden Anzeigen zu ersehen, ist es dem Verwaltungs-Ausschuß des schles. Kunstvereins nachträglich gelungen, den Schlußtermin der diesjährigen Kunstausstellung bis künftigen Sonntag (den 19. d. M.) zu verlängern.

† **Glogau,** 8. Juli. [Ernteaussichten. — Ober-Präsident. — Militärisches. — Eisenbahn. — Vorschuß-Verein.] Gestern, seit langer Zeit, hatten wir einen anhaltenden und durchdringenden Regen, heute ist der herrlichste Sommertag von der Welt, eine angenehme Kühle durchweht die Luf und die Sonne leuchtet hell vom blauen Himmel herab auf die erfrischten Fluren. Der Stand der Feldfrüchte in der hiesigen Gegend ist und bleibt ein durchweg befriedigender, und wenn nicht wider Erwarten besondere Unfälle eintreten, wird die Ernte gut und reichlich ausfallen. Auch die Kartoffel, diese bedeutsamste aller Früchte, läßt nach dem letzten Regen auf einen guten Ertrag hoffen. In dem uns benachbarten, sogenannten „schwarzen Winkel" war man gestern mitten in der Raps-Ernte

---

sein konnte. — Cz. bemerkt, er erinnere sich darauf, daß er, mit F. von einem Kaffeehause zum Andern fahreud, wahrgenommen, wie die Pferde sehr ausglitten, da sie nicht beschlagen waren. Da nun der Weg damals sehr glatt war, so wäre es nicht möglich gewesen, mit diesen Pferden in so kurzer Zeit, als sie in seinen Händen gewesen, bis Czegled und zurück zu fahren. Zeuge bestätigt, daß seine Pferde damals nicht beschlagen waren.

Der Staatsanwalt beantragt die Beeidigung der zwei letzten Zeugen.

V. Sz. als Vertheidiger des Cz. war gegen die Beeidigung des Fr. K., weil dieser die Zeit der Rückkunft des Wagens, worauf es eigentlich ankomme, nur von seinem Weibe wisse; da jedoch kein Bedenken gegen seine Person obwaltete, so wurde die Beeidigung angeordnet und vollzogen.

Am 8. Juli wurde die Verhandlung um 9 Uhr Morgens fortgesetzt.

Der köröser Kerkermeister Stephan Cs. wurde über einige Umstände ausgefragt, die bei der Zurücknahme des früheren Geständnisses durch Johann Cz. zur Sprache gekommen waren. Er sagt aus, daß F. bald nach seiner Inhaftirung ihm gesagt habe, er werde, wenn er vorgerufen würde, Alles sagen. Er zeigte dies dem Herrn Stuhlrichter Thom. B. an, der ihm auftrug, den F. auszuforschen. In Folge dessen habe F. sich einmal geäußert, er würde sagen, wo der Jude sei, wisse es aber nicht; denn von dort, wo er zuerst hingebracht worden, hätten ihn T. und Cz. weiter geschafft. Bald darauf sagte er: Ich weiß auch wo er ist, unterhalb Czegled, 200 Schritte von der Landstraße. Zeuge machte hievon sogleich schriftliche Anzeige an den Stuhlrichter. Dies geschah am 31. Dezember. Zeuge stellt in Abrede, dem Cz. dasjenige, was er von F. gehört, wieder erzählt zu haben, noch habe er ihm je Branntwein zu trinken gegeben. Er ging nie ohne einen Gendarmen zu Cz. Zur Bestätigung dessen könne er sich auf Andreas B. und Alexander T. berufen, welche mit Cz. beständig in einem Gefängnisse waren, und rücksichtlich des Andreas B. bemerkt er noch insbesondere, daß derselbe nie auswärts auf Arbeit war.

Andreas B. war beständig zu Körös mit B. in einem Gefängnisse; auch an jenem Nachmittag, wo Cz. zum erstenmale (3. Jan.) verhört wurde. Wenn der Gefängnißwärter dem Cz. früher Branntwein gebracht hätte, hätte dies Zeuge wahrnehmen müssen. Der Gefängnißwärter kam nie allein ohne Begleitung eines Gendarmen zu Cz. Zeuge will wohl einmal Nachmittags eine Stunde lang außer dem Gefängniß gewesen sein, um Holz zu hacken; wenn er jedoch draußen war, um frische Luft zu schöpfen, konnte er immer sehen, wer zu Cz. hineinging und wer von ihm herauskam.

Alexander T. war vom 1. Januar 1856 an durch vier Wochen eingesperrt. Als sie ihn in's Gefängniß brachten, gaben sie ihn zu Johann Cz. an die Stelle des Andreas B., welcher damals Vormittags freigelassen wurde. Er war mit Johann Cz. in einem Gefängniß, als dieser eines Abends zum erstenmal zum Verhör abgeführt wurde. Der Gefängnißwärter kam auch ohne Begleitung eines Gensd'armen zu Cz., brachte ihm aber nie Branntwein.

Der Staatsanwalt verlangt, daß die beiden zuletzt vernommenen Zeugen beeidigt werden.

Der Vertheidiger Cz's erklärt, da kein persönliches Bedenken obwalte, dies nicht verhindern zu können. Nachdem jedoch beide Zeugen mit einander und mit dem schon beeidigten Gefängnißwärter in einem solchen Widerspruch stehen, daß entweder der eine oder andere die Unwahrheit sage, so müsse er, falls nicht der Herr Staatsanwalt die Ansicht des Vertheidigers adoptire, daß die einander widersprechenden beiden Zeugnisse nicht zur Bekräftigung der Cs'schen Aussage dienen können — den Herrn Staatsanwalt ersuchen, von der beantragten Beeidigung abzustehen, oder, wenn dies nicht geschähe, zur Sicherstellung, welcher von beiden Zeugen Glauben verdiene, bei dem löblichen Gerichtshof darauf antragen, daß er sich die amtlichen Schriften bringen lasse, aus welchen hervorgehen werde, wenn B. freigelassen wurde und wenn T. ins Gefängniß kam.

Der Staatsanwalt beharrt auf der verlangten Beeidigung.

Der Gerichtshof, sich zurückziehend, entscheidet für die Beeidigung der Zeugen, und will nicht wegen Einholung der vom Vertheidiger erwähnten und vielleicht gar nicht vorhandenen amtlichen Bücher die Verhandlung vertagen.

Frau P. giebt über J. Cz. an, daß er an einem Donnerstag oder Freitag vor Weihnachten gegen 10 Uhr Abends in ihr Fenster gerufen und sich nach der Wohnung des F., die sich dort in der Nachbarschaft befand, erkundigt habe. Bald darauf kam er wieder ans Fenster und wünschte gute Nacht.

Auf die Frage, ob und wenn dies geschehen sei, kann J. Cz. keine bestimmte Antwort geben. Die Thatsache giebt er zu, und bemerkt nur, es sei vor dem Namenstage des F. gewesen.

Der Angeklagte Thomas F. wird nun über einige vor dem Standgericht gemachte Aussagen vernommen, und wiederholt wirklich seine damaligen Behauptungen, namentlich, daß einmal Cz. in der Fleischbank, aus der vorgewiesenen Kürbisflasche, in die er einen Seiteneinschnitt machte, bei 8 Stück Hunderter-Banknoten hervorholte, mit dem Bemerken, diese seien ihm als Antheil von dem Gelde des Juden zugefallen; ferner, daß Cz. nach dem Morde erzählt habe, er hätte noch im vorigen Sommer mit T. sich wegen Ermordung eines Viehhändlers, Namens Boros, besprochen, und endlich, daß Cz. einmal seinen eigenen Vater hatte umbringen wollen, als dieser von Cs. eine Summe von 5000 fl. Arenda erhalten hatte.

Nachdem noch Alexander N. und Samuel G. als Zeugen vernommen worden, deren Aussagen jedoch nichts Wesentliches enthielten, wurden die Aktenstücke, deren Verlesung die Staatsanwaltschaft beantragt hatte, Protokolle, Leumundszeugnisse über die Angeklagten, Urtheile, ein von J. Cz. im Gefängnisse geschriebener Brief, welcher aufgefangen wurde, und worin er seine Absicht, zu entfliehen, erwähnt, u. s. w. vorgelesen und hiernach der Schluß der Verhandlung auf den folgenden Tag, Morgens 9 Uhr verlegt.

In dieser letzten Sitzung entwickelte der Staatsanwalt, nachdem er in seinem Schlußvortrage den Thatbestand umständlich dargelegt hatte, mit tiefer Gründlichkeit jene Thatumstände und Verdachtsgründe, auf deren übereinstimmendes Zusammentreffen die Mitschuld der Angeklagten an dem Raubmorde trotz ihres Leugnens, und obwohl keine direkten, auf die Begehung der That bezüglichen Zeugnisse vorhanden, sich begründen lasse, und trug darauf an, die beiden Angeklagten N. T. und Joh. Cz. als direkt schuldig zu erklären und sie, den obschwebenden erschwerenden Umständen gemäß, zu lebenslänglichem schweren Kerker zu verurtheilen.

Die Vertheidiger thaten für ihre Klienten, was sie thun konnten; sie brachten die zur Entkräftung der Zeugenaussagen und Verdachtsgründe geeigneten Argumente vor, und besonders bemühte sich der Vertheidiger des N. T., auf psychologische Erörterungen gestützt, und auf das unbescholtene Vorleben seines Klienten sich berufend, dessen Freisprechung zu bewirken; sollte er aber verurtheilt werden, seine frühere Unbescholtenheit und seine zahlreiche Familie als mildernde Umstände zu berücksichtigen. Der Vertheidiger des Joh. Cz. aber bemühte sich, nachzuweisen, daß der Schlußpunkt des § 281 des Strafgesetzbuches hier nicht in Anwendung kommen könne, und deshalb mindestens das Zusammentreffen zweier Verdachtsgründe erforderlich sei, und nachdem er die vom Staatsanwalt vorgebrachten Verdachtsgründe nicht für stichhaltig erkannt und gegen Joh. Cz. höchstens eine solche Theilnahme an der Wegschaffung der Leiche erwiesen findet, welcher keine vorläufige Verabredung zur Begehung des Mordes vorausgegangen war, bittet er, seinen Klienten im Sinne der §§ 6 und 214 des Str. G. wegen verbrecherischer Vorschubleistung zu bestrafen; sollte er aber dennoch wegen direkter Theilnahme am Raubmorde verurtheilt werden, so sehe er sich außer Stand, mildernde Umstände zu seinen Gunsten vorzubringen.

Hierauf zog sich der Gerichtshof zurück und sprach, nach einstündiger Berathung zurückkehrend, auf Grund der in der Untersuchung und Schlußverhandlung zu Tage gekommenen Verdachtsgründe die direkte Schuld am Raubmorde aus und verurtheilte die Angeklagten N. T. und Joh. Cz. zu lebenslänglichem schweren Kerker.

Die Vertheidiger legten Berufung ein, worauf die Verhandlung um halb 2 Uhr geschlossen wurde.

[Ein praktisches Justizverfahren.] Sir John Malcolm, einer der letzten Gouverneure von Bengalen, erzählt folgendes Beispiel indischer Justiz: „Ich war auf dem Marsche von Compou ty nach Panwell gegen Bombay zu, als ich einige Meilen von der Stadt eine kleine Schaar Bewaffneter einholte, die einen jungen Menschen mit gebundenen Händen in ihrer Mitte führte. Die Wächter gehörten dem Peischwah der Maharatten in Punah. Ich fragte, wer der Gefangene sei und wohin sie ihn führten. Der Anführer sagte, daß sie ungefähr noch eine Meile bis zu einer gewissen Stelle gehen wollten, wo kürzlich ein Raubmord stattgefunden hatte; „und dort" fügte er hinzu, „werde ich dem Burschen da den Kopf abschlagen." — „Ist er der Mörder?" fragte ich ihn. „Nein", erwiederte der Anführer; „ich glaube gar nicht, daß er etwas von der Geschichte weiß. Er ist aber aus dem Lande der Siddih" — dabei zeigte er nach einer nahe gelegenen Gegend, die noch im Besitze der Nachkommen der früheren Admirale des Großmoguls war — „von woher, wie wir genau wissen, die Mörder kamen, und wir haben einmal für immer den Befehl, bei jedem derartigen Vorkommniß sogleich in ihr Land zu fallen und den ersten erwachsenen Mann, der uns in den Weg kommt, zu packen und hinzurichten. Auf diese Weise ist auch der junge Kerl da gestern gefangen worden und muß heute sterben." Als ich mein Staunen und Entsetzen über dies Verfahren kund gab, welches den Unschuldigen für den Schuldigen büßen läßt, meinte er, daß ihn das gar nichts angehe, er thue einfach nur, wie ihm befohlen sei. „Doch glaube ich wirklich, daß es ein sehr guter Plan sein muß", fuhr er fort, „denn erstens rührt er von Nanah Furnavese her, der ein überaus weiser Mann war; und dann bin ich alt genug, mich der Zeit zu erinnern, wo kein Jahr verging, ohne 20 bis 30 Räubereien und Mordthaten auf diesem Wege, und zwar sämmtlich durch Banden aus dem Siddihlande. Jetzt hingegen ist dergleichen eine große Seltenheit und wird nicht über vier- oder fünfmal vorgekommen sein in den 12 bis 15 Jahren, seit diese Methode eingeführt wurde." Wir hatten bald den zur Hinrichtung bestimmten Ort erreicht. Die Wächter machten Halt und zündeten ihre „Hubbelbubbels" oder Pfeifen an. Dem Gefangenen wurden die Hände aufgebunden und auch er rauchte mit großer Gemüthsruhe seine Pfeife, wie er denn durchwegs die gleichgiltigste Ergebung in sein Schicksal zu erkennen gab. Als sie ihre Pfeifen ausgeraucht hatten, banden sie ihm di-

begriffen, welche vortrefflich ausgefallen ist und auf einigen Dominien des uns angrenzenden Großherzogthums Posen, hatte bereits die Roggen-Ernte ihren Anfang genommen. So viel vom Lande! Auch in der Stadt sieht es lebhaft genug aus, obschon immer neue Schaaren den Sommerfrischen und Bädern zueilen. Dafür haben wir mehrfachen Besuch von außerhalb gehabt und eine Reihe von Gästen noch zu erwarten. — Der Ober-Präsident unserer Provinz hat uns seit Montag wieder verlassen, um seine Inspcktionsreise fortzusetzen. Magistrat und Stadtverordnete haben nicht unterlassen, pflichtschuldigst sich ihm vorzustellen und auch von privater Seite sind Sr. Excellenz vielfache Aufmerksamkeiten erwiesen worden, so unter Anderen sind demselben in den Häusern beider Präsidenten unseres Appellations-Gerichts und in dem Hause des Kaufmanns und Landtags-Deputirten Bauch Festlichkeiten bereitet worden. — Wir haben bereits in unseren früheren Berichten Veranlassung genommen, der Anlagen zu gedenken, mit welchen unser letztgenannter Mitbürger die Umgebungen unserer Stadt verschönert und solche zum größten Theile dem Publikum zugänglich erhält, wir fügen für heute ergänzend hinzu, daß die Pflege dieser Anlagen nichts zu wünschen übrig läßt. — Seit mehreren Tagen weilt der Inspekteur der Pionniere, General-Major Bogun v. Wangenheim aus Breslau, in unseren Mauern, um den Uebungen der hier und in Neisse garnisonirenden Abtheilungen Nr. 5 und Nr. 6 der Pionniere beizuwohnen. Die sechste Abtheilung der Pionniere, unter dem Kommando des Hauptmanns v. Kriegsheim, ist gestern von Neisse hier eingetroffen und hat in Beichau und Herrndorf Kantonnements bezogen. Die Offiziere dieser Abtheilung statteten heute auf der Parade den hiesigen höheren Befehlshabern die dienstliche Meldung ab, und morgen — nach gehaltenem Ruhetage — sollen die Uebungen, die hauptsächlich im Pontoniren bestehen werden, beginnen. Auch diesem Vorhaben ist der gestrige Regen überaus günstig gewesen. Denn bis dahin war unsere Oder so wasserarm, daß es seine Schwierigkeit gehabt haben würde, einen geeigneten Platz für das interessante militärische Manöver ausfindig zu machen. Bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke ist aber das Wasser schon um 1½ Fuß gestiegen und vernehmen wir, daß nunmehr hinreichendes Wasser in der Oder vorhanden ist, um die Pontonier-Uebungen zwischen den Dörfern Beichau und Rapsen bei Glogau stattfinden zu lassen. Der heurige niedrige Wasserstand hat der Schifffahrt erhebliche Nachtheile zugefügt, und auch die Bewohner unserer Stadt würden dadurch für die Dauer Schaden erleiden, wenn namentlich im Transporte der Kohlen, welche wir zum großen Theile aus Oberschlesien beziehen, Stockungen eintreten würden. Der Konsum an Kohlen ist hier entschieden im Steigen begriffen, und es dürfte zur Zeit wenige Häuser geben, in denen nicht die Feuerungen zur Heizung mit Kohlen eingerichtet wären. Nur die Gasanstalt droht, was die Billigkeit des Feuerungsmaterials betrifft, Konkurrenz zu machen, denn bekanntlich läßt sich das Gas mit großem Vortheile zum Speisen von Oefen und Kochherden anwenden. Sind wir recht unterrichtet, so geht man damit um, die hiesige Ressourcen- und Offizier-Speiseanstalt mit einer solchen Gaseinrichtung zu versehen. — Den diesjährigen Wasserstand ferner betreffend, so ist derselbe den Bauten der oberschlesischen Eisenbahn und namentlich dem Brückenbau, der in großartigster Weise in unserer nächsten Nähe ausgeführt wird, und rüstig seiner Vollendung entgegen schreitet, sehr zu statten gekommen. Die Oder bildet bekanntlich bei Glogau mehrere Arme, welche die sogenannte Dom-Vorstadt einschließen. Der Hauptstrom trennt die eigentliche Stadt von der nach Posen zu belegenen Dom-Vorstadt. Die oberschlesische Eisenbahn erreicht nordwärts von beiden mit dem Uebergange über die Oderarme ihre Endschaft. Der letzte Uebergang findet da statt, wo auf dem entgegengesetzten Ufer zur Zeit der Bahnhof der niederschlesischen Zweigbahn liegt. Von diesem Punkte — die ganze Dom-Vorstadt vorüber — bis in die Gegend des sogenannten Brückenkopfes hat die Bahn zwei großartige Ueberbrückungen und außerdem ein äußerst schwieriges Terrain zu passiren, schwierig besonders um deshalb, weil dasselbe häufigen Oderüberschwemmungen ausgesetzt ist. Tausende von Fuhren von Sand haben hier zwischen beiden Brücken ein vollständig neues Planum geschaffen und die Dammlegung ist gleichzeitig so eingerichtet, daß bei hohem Wasserstande das Wasser freien Ablauf findet. So weit wir nach dem Augenschein zu beurtheilen vermögen, ist der Unterbau auf dieser Strecke im Wesentlichen beendigt; eben so eifrig wird auch an der letzten Vollendung des Bahnkörpers zwischen hier und Fraustadt gearbeitet. Die große Anzahl von Brücken auf dieser Strecke ist überall vollendet und zwischen Fraustadt und Lissa endlich brausen bereits täglich mit Dampfkraft Arbeitszüge dahin, um zur Transportirung von Baumaterialien hilfreiche Hand zu leisten. Mitte August vielleicht werden wir vor — diesen unseren Thoren die erste Lokomotive der oberschlesischen Eisenbahn begrüßen können, während die eigentlichen Oderbrücken erst einige Wochen später werden fahrbar gemacht werden können, um uns so mittelst eines zweiten Schienenweges mit der Hauptstadt unserer Provinz zu verbinden. Die Vortheile, welche der Stadt Glogau durch diese neue Lebensader erwachsen werden, liegen auf der Hand, besonders erfreulich aber für uns ist es, daß die oberste Leitung dieses bewundernswerthen Baues in den Händen eines Glogauers, des königlichen Baumeisters Bail liegt, der bisher die ihm gestellte, schwierige Aufgabe in anerkennungswerthester Weise gelöst hat, dem es hauptsächlich auch zu danken ist, daß unter den großen, fremden Arbeiter-Kolonnen, welche wir Monate lang um uns gehabt haben, stets die strengste Disziplin aufrecht erhalten ist. Wir werden es nicht unterlassen, seiner Zeit über den Fortgang und die Vollendung dieses die ganze Provinz interessirenden Baues genau zu berichten und brechen daher für heute hiermit vorläufig ab. — Auch eines anderen gemeinnützigen Unternehmens aus unserer Mitte haben wir noch zum Schluß zu gedenken. Es hat sich nämlich unter dem 30. v. M. für unsere Stadt ein Vorschuß-Verein für Gewerbetreibende gebildet, an dessen Spitze unsere Mitbürger Buchhändler H. Reisner, Stadtrath Garbe, Mühlenbaumeister Bavey, Revisor Rörig, Kämmerer Linke, Baumeister Bail, Steindruckerei-Besitzer Hitzer, Kaufmann Hofferichter, Konditor Jäckel, Schuhmacher-Meister Klein, Direktor und Redakteur Lehmann, Kaufmann Leipner, Stadtrath Mehnert und Kaufmann Ferdinand Prausnitz getreten sind. Der Verein hat sich an alle Bürger unserer Stadt gewendet und diese zum Beitritt zum Vereine aufgefordert, darauf hinweisend, daß es nicht an Arbeit, wohl aber oft an den erforderlichen Betriebsmitteln gewerbfleißigen Bürgern fehle. Solche Betriebsmittel bereit zu halten, das hat der Verein sich zur Aufgabe gestellt, und wird derselbe seine Fonds aus Einlagen der Mitglieder und aus Darlehnen schaffen, für welche alle Mitglieder solidarisch haften. Da bereits in anderen Städten dergleichen Institute ein segensreiches Wirken begonnen haben, so bewillkommnen dasselbe auch wir, und haben die Unternehmer namentlich sich um die minder wohlhabenderen unserer Mitbürger wohl verdient gemacht.

Φ **Glogau**, 9. Juli. [Ausflug des Gewerbe-Vereins nach der Wilhelmshütte.] Am 2. d. M. unternahm ein großer Theil der Mitglieder des hiesigen Gewerbe-Vereins einen Ausflug nach der Wilhelmshütte bei Sprottau, um dies Etablissement in seiner gewerblichen Thätigkeit näher in Augenschein zu nehmen. Die Wilhelmshütte gehört unstreitig zu den bedeutendsten technischen Anstalten Schlesiens, und Ihr in der Provinz so allgemein geachtetes Orgau, das seine Spalten der Beschreibung industrieller Unternehmungen stets bereitwillig öffnet, wird es mir gewiß nicht versagen, wenn ich in die Leistungen dieses Etablissements etwas näher eingehe. — Erst vor wenigen Jahren kam die Wilhelmshütte in den Besitz des Herrn Kaufmann Liebermann in Berlin. Das Etablissement, welches mehr als Eisen-, Hütten- und Emaillirwerk fortgeführt wurde, nahm erst seinen jetzigen Aufschwung, als Herr Liebermann in Herrn Mestern einen Associé gewann, der, mit umfassender Fachkenntniß außerordentlich begabt, die technische Leitung des ganzen Werkes übernahm, das er in kurzer Zeit zu einer großartigen Maschinenbau-Anstalt umzuschaffen verstand. Dadurch wurde nicht nur die Zahl der Beamten und Arbeiter bedeutend vermehrt, sondern auch neue Werkstätten wurden errichtet und Hüfsmaschinen nach neuester Konstruktion angeschafft. Glänzende Resultate dieser neuen Einrichtung gaben sich alsbald durch sehr bedeutende, fast kaum zu bewältigende Aufträge kund; denn nicht blos aus den nächsten Umgebungen gehen der Wilhelmshütte Bestellungen zu; in diesem Augenblicke sind sogar Schiffsmaschinen mit archimedischen Schrauben für die Elb-Dampfschifffahrt, Gas-Apparate für die Städte Warschau und Erfurt u. m. A. in Arbeit. Die Wasserkraft, welche das ganze Werk treibt, zeigte sich bald sowohl bei niedrigem, als sehr hohem Wasserstande nicht immer ausreichend, so daß eine Hochdruck-Dampfmaschine elegantester Konstruktion mit gothischem Gestell angelegt wurde. Der Kessel wird durch die Gase des Hochofens geheizt; diese Gase entströmen in solcher Fülle, daß der Plan vorliegt, sämmtliche Trockenkammern damit zu heizen. Das Merkwürdige hierbei ist, daß, obgleich der eine Theil des Werkes auf der einen, der andere auf der anderen Seite des Bobers liegt, und der Dampf über den Fluß geführt werden muß, der letztere trotz des weiten Weges über das Wasser vollständig ungeschwächt ankommt, um die Hochdruck-Dampfmaschine von 25 Pferdekraft zu treiben. Im laufenden Jahre hat die Anstalt bereits so viele Dampf-Maschinen hergestellt, daß sie eine Kraft von 630 Pferden repräsentiren. Zur Zeit sieht man mehrere Walzwerkmaschinen, à 150 Pferdekraft, Gebläsemaschinen à 60 Pferdekraft, patentirte Oelpressen, Zuckerpressen mit Macerations-Apparat, zahllose Achsen und Räder für Eisenbahnen, Drehscheiben, Wasserkrahne u. m. A. in Arbeit. Nicht minder erregt die Aufmerksamkeit des Beschauers eine bedeutende Kesselschmiede, in der fortwährend die regste Thätigkeit herrscht und in der in diesem Augenblick Kessel von den verschiedensten Konstruktionen und von den größten Dimensionen hergestellt werden. Endlich sehen wir ein großartiges Gebäude zur Aufstellung der Maschinen aufführen, und eine Gas-Anstalt zur Beleuchtung des ganzen Werkes einrichten. — Dem Etablissement, das unserer Provinz entschieden zu einer großen Zierde gereicht, steht bei der Intelligenz und der Energie seiner jetzigen Besitzer unstreitig noch eine große Zukunft in Aussicht. — In Bezug auf die in Nr. 305 Ihrer Zeitung gegebene Notiz, daß der Präsident des hiesigen Appellationsgerichts, Herr Graf von Rittberg Excellenz als Nachfolger des nach Berlin versetzten Herrn Präsidenten Dr. Schlieckmann designirt sei, können wir Ihnen die bestimmte Mittheilung machen, daß bis zu diesem Augenblicke dem Herrn Grafen von Rittberg von dieser Versetzung noch nicht die geringste Andeutung geworden, und daß derselbe schon vor Jahren ähnliche, auf eine Versetzung von hier zielende Anträge rückgängig zu machen gewußt.

✉ **Liegnitz**, 10. Juli. [Fortsetzung des Mannschießens, 2ter und 3ter Tag.] Wir führen den in Nr. 315 d. Ztg. abgebrochenen Bericht über das hiesige solenne Mannschießen hiermit versprochenermaßen weiter fort. Mittwoch, der 2te Tag des Festes, bot im Ganzen wenig Erhebliches dar. Die verschiedenen Musikchöre durchzogen von Früh bis zum Nachmittag die Straßen, brachten hier ein Ständchen, holten dort die Gehilfen, Gesellen der verschiedenen Innungen nach dem Haag, wo die Schneider, Zimmerleute und Maurer auf freier Wiese ihre wohlanständigen, fröhlichen Tänze bis zum Mondschein aufführten. Improvisirte Schwärmer und Raketen mit obligaten Leuchtkugeln dazwischen, belebten die malerische Aussicht. In den schön dekorirten Innungs-Zelten saßen die zusammengehörenden Zunftgenossen in gemüthlicher Eintracht, tranken und schmausten nach Herzenslust, und manches trauliche Gespräch und kerniges Lied versetzte in die gute alte Blüthenzeit der deutschen Handwerker und Künstler. In den Restaurationsbuden war die fashionable Welt versammelt, woselbst die Champagnerpfropfen emporknallten. Die Gesangvereine ergingen sich in harmonischen Tönen, und die Feuerbecken im Circus beleuchteten die bunte Scene. Dieser Tag trug den Charakter der Ruhe und Geschlossenheit. Das Wetter begünstigte die Gemüthsheiterkeit. Donnerstag den 9ten um 11 Uhr ward das Königsschießen beendigt. Herr Holzhändler Knobloch ward zum König und Herr Kaufmann Giebe-Richter zum Nebenkönig proklamirt. Nachmittags um 4 Uhr vereinigten sich im Schießhaussaal die königlichen Behörden, der Magistrat, die Stadtverordneten und viele andere distinguirte Personen, wohl über 200 an der Zahl, zu einem festlichen Diner. Ein treffliches, zu dem Zweck angefertigtes Tafellied, enthielt zugleich die Andeutungen zu den verschiedenartigen Toasten. Der neue Mannschießkönig, Herr Knobloch, brachte das erste Lebehoch auf Se. Majestät den König aus, in das die Gesellschaft mit donnerndem Jubel einstimmte. Hierauf brachte Herr Commerzien- und Stadtrath Ruffer, als erster Kommissar, dem neuen Schützenkönig einen Toast, so wie Herr Stadtrath Banquier Rawitscher einen solchen auf den Nebenkönig, den Kaufmann Herrn Giebe-Richter. Herr Bürgermeister Böck sprach in beredter Weise über die milde Führung und weise Leitung der Regierung, worauf der Chef-Präsident der königl. Regierung, Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler, das Wort ergriff, und die Vorzüge der Stadt Liegnitz hervorhob, worin er sich so wohl fühle, und wo dieses Fest wiederum den herrlichsten Beweis des trefflichen, hochsittlichen Geistes ablege, der alle Schichten seiner Einwohnerschaft durchwehe. Seine herzlichen und begeisterten Worte machten einen tiefen Eindruck. Es wäre zu weitläufig, alle Trinksprüche zu erwähnen, die nachfolgten; es wurden dem Kriegesheer, der Justiz, dem Magistrat und Stadtverordneten, der Geistlichkeit, Kaufmannschaft und den Frauen Lebehochs von den Spitzen der verschiedenartigen Dikasterien und Behörden gebracht. Auch ermangelte man nicht, dem vorzüglichsten Schaustück dieses Festes, dem riesigen Kauffahrteischiffe, seinen Urhebern und Erbauern, die gebührende Huldigung darzubringen; sowie auch dem zeitigen Platzkommandanten Herrn Engewaldt, wie seinem Adjutanten, die gebührende Anerkennurg zu Theil ward. — Es bewegte sich ein fröhlicher heiterer Humor mit dem gemessenen Anstand gemischt, inmitten dieses fröhlichen Mahles. Um 7 Uhr begann der übliche Durchzug durch die Zelte, der wahrhaft glänzend ausfiel. Die Damen in höchst eleganten Toiletten, an der Seite ihrer Kavaliere, boten einen reizenden Anblick dar. Hierauf begann der Ball, wobei Erfrischungen gereicht, und um Mitternacht noch freie Tafel gehalten wurde. Erst gegen Morgen endete das herrliche Fest. — Um vielen falschen Vorstellungen von dem von allen Seiten bewunderten Schiffe vorzubeugen, mag hier eine detaillirte Beschreibung desselben folgen. Es ist ein Kauffahrteischiff, ein sogenannter Zweimaster, 24 Fuß über Deck lang, 7 bis 8 Fuß in der Breite, die Höhe der Masten incl. des Wagens beträgt 38—40 Fuß. Es heißt „Prinzeß Royal" (als zarte Anspielung der hohen Verbindung des preußischen Königshauses mit dem englischen). Die Hauptflagge trägt die Stadtfarben mit dem Stadtwappen, der goldne Löwe im blauen Felde und die beiden Schlüssel. Auf dem Haupt- und Nebenmaste befinden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hände wieder auf den Rücken, führten ihn einige Schritte abseits der Straße und hießen ihn niederknien. Der Anführer, welcher neben ihm stand, packte mit beiden Händen ein gerades zweischneidiges Schwert und rief ihm zu: „Bück' einmal den Kopf!" Der junge Mensch that, wie verlangt; blitzend fuhr das Schwert herab, und im Augenblick rollte der Kopf im Sande, während der Leib hoch aufsprang und zurückfiel. Nachdem sie hierauf den Leichnam zur Warnung für Andere mit den Füßen an einen Baum gehängt hatten, setzten sie sich wieder hin und schmauchten in tiefster Gewissensruhe ihre zweite Hubbelbubbel, worauf sie wieder nach der Stadt zurücktrabten.

[Die photographischen Wirkungen des Blitzes.] In der meteorologischen Gesellschaft zu London hielt kürzlich Hr. Poey, Direktor des Observatoriums von Havanna, einen Vortrag über die photographischen Wirkungen des Blitzes, indem er mehrere der beglaubigtsten Beispiele dieser eigenthümlichen und noch unerklärten Naturerscheinungen zusammenstellte. Obwohl sicherlich schon früher oftmals beobachtet, ist es doch Benjamin Franklin, der 1786 zuerst in authentischer Weise von ihr spricht, indem er wiederholt des Falles eines Mannes erwähnt, der, vor einem Baume stehend, den eben der Blitz traf, das genaue Abbild des Baumes auf der Brust hatte. Ein ähnliches Beispiel erzählt das in Ney-York erscheinende „Journal of Commere" unter dem 26. August 1853: „Ein kleines Mädchen befand sich an einem Fenster, vor dem ein junger Zuckerahorn stand; nach einem blendenden Blitzstrahle fand sich ein vollständiges Bild des Baumes auf ihrem Leibe abgedrückt." Es ist das nicht der erste Fall dieser Art. Der italienische Gelehrte Orioli brachte mehrere Beispiele dieser Naturerscheinung vor den wissenschaftlichen Kongreß von Neapel. Im September 1825 traf der Blitz den Vormast einer Brigantine im Hafen von Arriero; ein unter dem Maste sitzender Matrose wurde erschlagen, und auf seinem Rücken fand man den ganz ähnlichen und gleich großen Abdruck eines Hufeisens, das an der Mastspitze befestigt war. Bei einer anderen Gelegenheit bekam ein Matrose, der ebenfalls in der Nähe eines Mastes auf dem Verdeck stand, auf seine linke Brust den Abdruck des Zeichens 4.4, in allen Stücken genau so wie es sich an der Spitze des Mastes befand. Eine Dame von Lugano saß im Jahre 1847 während eines Ungewitters in der Nähe des Fensters. Sie empfand wohl die allgemeine Erschütterung der Luft bei den niederfahrenden Blitzschlägen, ward sich indessen keiner Verletzung bewußt. Nichts destoweniger fand sich das genaue Abbild einer Blume, die in der Bahn der elektrischen Strömung stand, auf ihrem Bein, und verlor sich nicht wieder. Hr. Poey schloß diesen Theil seines Vortrages mit einem bereits früher in einer Schrift von ihm erwähnten Vorfall. Am 24. Juli 1852 wurde auf einer Kaffeeplantage von Cuba eine Pappel vom Blitze getroffen, und auf einem der großen dürren Blätter fand man die treue Abbildung mehrerer Nadelbäume, die in einer Entfernung von 1000 Fuß standen. Die theoretische Erklärung dieser Blitzabdrücke anlangend, so glaubt er sie mit den elektrischen Bildern, wie Moser, Rieß, Karsten u. A. sie gewonnen haben, zusammenstellen zu dürfen. Daß jene Blitzbilder unbeschadet der Kleidung unter ihr abgedrückt werden, überrascht nicht, wenn man erwägt, daß die grobe Textur derselben das elektrische Fluidum mit dem ihm eingeprägten Bilde nicht aufhalten kann. Zur Unterstützung dieser Ansicht erwähnte Hr. Poey noch eines Falles, wo der Blitz durch den Schornstein und den Kamin in einen Koffer gefahren ist, in dem sich nachher ein Zoll tief Ruß fand, der somit durch das Holz selbst gedrungen sein mußte.

[Ein schrecklicher Haidebrand.] Aus Silkeborg schreibt die dortige „Avis": „Den 1. Juli. Ein Haidebrand von sehr bedeutender Ausdehnnng hat mehrere Tage hindurch in westlicher Richtung von hier, namentlich bei Herning, gerast. Viele Berichte über den durch denselben an Torf und Moor verursachten Schaden laufen hier täglich ein. Auch eine der Fichtenplantagen des Staates soll zerstört worden sein, und erzählte gestern ein Einwohner des 4 Meilen von hier belegenen Dorfes Böggild, daß drei allein liegende Höfe und vier bis fünf Häuser gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Hiesige Reisende, die sich in der Nacht vom Sonntag auf den Montag auf dem Wege von Viborg nach Silkeborg befanden, erzählen, daß der Horizont im Westen, so weit das Auge reichen konnte, einem flammenden Feuermeere glich. Noch gestern fuhr das Feuer fort, sich über die unbewohnten Gegenden auszudehnen, während die Bewohner der bevölkerteren Distrikte hie und da so glücklich gewesen, dem Vordringen desselben geeignete Schranken zu setzen. Das Feuer soll im Ganzen eine Strecke Landes von 6 bis 8 Meilen durchlaufen haben. — Den 4. Juli. Ueber den Haidebrand ist uns von befreundeter Hand folgende Mittheilung zugegangen: Der ausgedehnte Haidebrand westlich von Silkeborg ist so weit gelöscht worden, als es jetzt nur in der Nähe der Kolonie Havredal in einem Torfmoor brennt. Hier hat man Vorkehrungen getroffen, das Feuer ausschließlich auf das Moor zu beschränken. Das Löschen des Moorbrandes soll nicht denkbar sein, sondern muß daß Feuer seinem eigenen Erlöschen überlassen bleiben. Das Feuer hat auf einem Areal von 16 Quadratmeilen, nämlich von einer Meile westlich von dem Kirchdorfe Taanum, vorbei Havredal und Frederikshöi bis nach Mönsted, gewüthet, und ist de1 Kolonie-Plantagen sehr nahe gekommen, ohne denselben jedoch den geringsten Schaden beizubringen. Im Vergleich der großen Ausdehnung des Feuers ist der angerichtete Schaden nur geringfügig zu nennen, da es sich meist auf die unbewohnte Haidegegend beschränkte, und die Bauern aus den bewohnten Distrikten Tag und Nacht auf ihrer Hut waren, um ihr Eigenthum gegen die Zerstörungswuth des Feuers zu schützen."

London, 8. Juli. [Bezüglich des Vergiftungs-Prozesses in Glasgow] meldet heute der Telegraph in Kürze, daß das Plaidoyer des Solicitor General, als Vertreter der Krone, volle 5 Stunden dauerte, und den Nachweis zu liefern bemüht war, daß die Schuld der Angeklagten nach allem was vorliegt, nicht bezweifelt werden könne. Heute hat die Vertheidigung das Wort und der Ausspruch der Geschwornen dürfte vielleicht erst morgen erfolgen.

Nachschrift. Wie eine telegr. Depesche der „Hamb. Nachrichten" unter London, 9. Juli mittheilt, ist der Prozeß beendet und die Angeklagte freigesprochen worden.

[Einen seltsamen Passagier,] der noch dazu seine Ueberfahrt nicht bezahlt hat, brachte vor einigen Tagen ein von Bahia in Hamburg ankommendes Schiff mit. In dem dunklen Raume des Schiffes zeigte sich nämlich zwischen den Zuckerkisten, welche die Ladung ausmachten, ein sehr heller Lichtpunkt, der, als man nachforschte, von einem Leuchtkäfer (Pyrophorus noctilucus L.) ausging, dem Thiere, das am Amazonenstrom seine Heimath hat und eine solche Leuchtkraft besitzt, daß mehrere derselben die dortigen Gebüsche zu erhellen im Stande sind. Der jetzt nach Europa gekommene Käfer lebt noch und befindet sich im Besitz des Herrn Breitrück in Hamburg. Man hat diese Käferart einigemal lebend in London gehabt. Im Jahre 1766 soll ein solcher, vermuthlich mit amerikanischem Holze nach Paris gekommen, in der Nacht in der dortigen Vorstadt St. Antoine umherfliegend, die Bevölkerung in Alarm versetzt haben.

Es liegen Proben einer neuen Erfindung vor, die möglicher Weise eine große Zukunft haben wird und es jedenfalls verdient, in weitern Kreisen bekannt zu werden, nämlich Papier aus Mais- (Welschkorn-) Stroh und Stengeln. Der Erfinder ist der Chemiker Moritz Diamant aus Wottitz bei Prag, dem es unter Protection der österreichischen Regierung möglich geworden ist, sein Verfahren probeweise zur Anwendung zu bringen. Herr Diamant hat in Oesterreich ein Patent auf zwei Jahre für seine Erfindung erhalten und steht bereits mit Geld- und Geschäftsleuten in Verbindung, um dieselbe durch Gründung eines Etablissements im Großen auszubeuten.
(H. C.)

London. [Feuerfeste Kleider.] Da neuester Zeit hier zu Lande, wie anderseits, mehrere Fälle vorgekommen sind, daß Frauen durch in Brand gerathen ihrer leichten Kleider umgekommen sind, dürfte es vielleicht angezeigt sein, daran zu erinnern, daß die feinsten Mousseline, ohne viel Mühe und Kosten, feuerfest gemacht werden können, wenn man sie (die fertigen Kleider oder das Gespinnst) in eine verdünnte Auflösung von halbsaurem Zink eintaucht.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 319 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 12. Juli 1857.

(Fortsetzung.)

sich die preußischen National- und englischen Wimpel. Es ist mit am Bugspritt aufgehißten Segeln geschmückt. Das Schiff selbst trägt das sämmtliche Takelwerk mit Strickleitern 2c., die Mastkörbe sind durch Guirlanden verziert. Am Bug sind die erforderlichen Anker und deren Taue und Ketten vorschriftsmäßig befestigt. Auf dem Aufdeck sind die Ankerwinden mit den nöthigen Tauen, so vollständig wie möglich angebracht. Steuerrad und Compaß nach Gebühr. Vorn am Klüver unterhalb des Bugsprits eine weibliche Figur. Auf dem Vorderdeck befanden sich zur Zeit des Auszuges mehrere Matrosen in ihrer eigenthümlichen Tracht, auch ein Mohr bewegte sich behende, lebendige Papageien schaukelten zwischen dem Takelwerk und verliehen dem Ganzen ein echt tropisches Ansehen. Auch war der Ballast an seiner gehörigen Stelle angebracht. Das seltsame Werk ist mit nicht unbedeutendem Geldaufwande seitens der hiesigen löblichen Kaufmannschaft unter Aufsicht der Herren Kaufleute Golz und Warmer, die sich vieler Mühe und Anstrengung zu dessen Anfertigung unterzogen, von dem hiesigen Brunnenmeister Herrn Schädlich hergestellt worden und aufs trefflichste gelungen. — Nächsten Sonntag Nachmittag wird der Einzug gehalten, wobei dieselbe Ordnung, wie beim Auszuge stattfindet. Wir können nur Jedem, wer diese großartige Schaustellung beim Auszuge versäumte, wohlmeinend rathen, sich diesen Genuß, der ihm vielleicht zum zweitenmale in dieser Weise nicht wieder geboten wird, durch seine Anwesenheit zu verschaffen zu suchen.

---

e. **Löwenberg,** 10. Juli. Am vergangenen Freitag nahm der Divisions-General von Schöler den hier zur Uebung eingezogenen beiden Kompagnien (10. und 11.) des 7. Landwehr-Regiments die Parade ab, womit die diesjährigen Uebungen des hiesigen Bataillons beendet worden sind. Die Heimkehr der braven Wehrmänner nach ausgestandenen heißen Tagen begünstigte ein freundlicher Abend, und in unseren Stadtbereich kehrte das gewohnte Stillleben wiederum ein. — Den 7. Juli wurde durch den hiesigen Pastor Benner die Konfirmation, resp. erste Abendmahlsspendung, der diesjährigen Konfirmanden in hiesiger Pfarrkirche vollzogen; da zehn Landgemeinden zur hiesigen evangelischen Pfarrkirchfahrt gehören, so ist die Zahl der Konfirmanden vom Lande fast eben so stark, als die aus der Stadt. — Bis zum 4. Juli waren im Badeorte Flinsberg auf dem Isergebirge 94 Familien eingetroffen, die entferntesten aus Leipzig und Magdeburg. — Am letzten Montage waren die Preise der verschiedenen Getreidearten wiederum um einige Silbergroschen gefallen. Der am Abende desselben Tages eingetretene Regen erfrischte nach fünftägiger trockener Witterung die Wiesen und Felder, so daß die Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte auch im hiesigen Kreise die Oberhand behalten.

---

†* **Polkwitz,** 10. Juli.*) [Ober-Präsident. — Witterung. — Gaunerstreich.] Am 6. d. M. traf Se. Excellenz, der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident von Schlesien, Herr v. Schleinitz in Begleitung des diesseitigen Landraths Herr v. Selchow, von Glogau kommend, Früh um 8 Uhr hier ein und verfügte sich sofort auf das Rathhaus. Nachdem derselbe in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten sich die einzelnen Mitglieder der beiden städtischen Behörden und einer Deputation der Schützengilde hatte vorstellen lassen, zu einem Jeden freundliche Worte sprechend, nahm er die Lokalien des neuen Rathhauses und hierauf die katholische und evangelische Kirche in Augenschein. Später beehrte der Herr Ober-Präsident sämmtliche Schulklassen beider Konfessionen mit seinem Besuch und setzte hierauf seine Reise nach Primkenau fort. — Die Witterung ist hier, während andre Gegenden erquickende Regen genossen, zum großen Theil trocken geblieben. Die Sommerfrüchte sind deshalb bei einer Wärme von 20—30 Grad im Wachsthum nicht nur zurückgeblieben, sondern haben sogar hin und wieder vielen Schaden gelitten. Im Allgemeinen aber ist bei der Winteraussaat und den Spätkartoffeln eine ziemlich gute Ernte zu erwarten. — In vor. Woche fand sich ein anständig gekleideter Mann in dem Gasthofe zu den „drei Mohren" ein, und nachdem er ein gutes Frühstück zu sich genommen, begehrte er von dem Wirth, Hrn. Gürke, 20 Thlr. Kassen-Anweisungen, übergab dagegen zur einstweiligen Aufbewahrung ein gut verpacktes Paket Silbergeld, worauf er sich, um angebliche Geschäfte abzumachen, entfernte. Als nun dem Hr. Gürke das Ausbleiben des Geldmannes zu lange währte, merkte er ein böses Spiel und verfügte sich deshalb auf das Rathhaus zu dem Hrn. Polizei-Verwalter. Bei Eröffnung qu. Packets fand sich in demselben nichts anderes als Bleistücke in Form von ganzen Thalern vor. Der Angeführte verfolgte hierauf die Spur des Gauners bis Liegnitz, aber ohne Erfolg. Hier trifft er jedoch einen Agenten von hier, dem er seine Geschichte, unter persönlicher Beschreibung des Betrügers erzählt mit dem Ersuchen, auf den Entflohenen zu vigiliren. Der p. Agent macht sich demnach auf den Weg nach Jauer, trifft hier den Verfolgten in einem Gasthofe an und veranlaßt dessen Arretirung. Der Gauner soll ein Müller und früher in der Dampfmühle zu Kl.-Kotzenau in Arbeit gewesen sein. (S. den Artikel Jauer unter den Notizen aus der Provinz.)

---

g. **Waldenburg,** 10. Juli. Gestern Früh in der siebenten Stunde hielt die zweite Knabenklasse der evangelischen Stadtschule unter Trommelklang ihren Auszug nach Fürstenstein unter Vorantritt ihres Lehrers. Erst gegen 12 Uhr Abends kehrte dieselbe nach hier zurück. — An demselben Tage ereigneten sich zwei Unglücksfälle, von denen der erstere noch ziemlich glücklich abgelaufen ist. Gegen 5 Uhr Nachmittags brach ein bei dem Bau des rechten Flügels des Knappschafts-Lazareths aufgeführtes Gerüst unter der Wucht der aufgestapelten Bau-Materialien, und es wurden 3 Arbeitsleute unter den herabgestürzten Ziegeln, Arbeitskasten und dergleichen begraben. Nachdem die Verschütteten von der auf ihnen ruhenden Last befreit und von den herbeigeeilten Aerzten besichtigt worden waren, stellte sich heraus, daß nur der eine einige unbedeutende Kontusionen erhalten, die beiden anderen jedoch völlig unbeschädigt geblieben waren. Der andere der beiden erwähnten Unglücksfälle nahm jedoch ein weit traurigeres Ende. Der Lehrling eines Stubenmalers, welcher sich eine Veruntreuung hatte zu Schulden kommen lassen, sprang aus Furcht vor der Strafe in den an der friedländer Chaussee gelegenen Dienerteich und wurde leblos aus demselben hervorgezogen. — Der Bau unserer drei neuen Gasthöfe wächst nunmehr, nachdem die Fundamentarbeiten größtentheils beendet sind, mit Macht in die Höhe, so daß hoffentlich noch in diesem Jahre wenigstens zwei zur Aufnahme Fremder eingerichtet werden dürften. Seitdem nun auch der Gasthof zur Krone in den Besitz eines hiesigen Kaufmanns übergangen und von dem Vorbesitzer der Betrieb der Schankwirthschaft schon eingestellt worden ist, mehren sich die Verlegenheiten bei dem ungeheuren Andrange von Fremden für diejenigen, welche in dem einzigen noch vorhandenen Gasthofe zum Schwert ein Nachtquartier suchen. — Bei dem am Anfange dieses Monats stattgefundenen Wohnungswechsel stellte sich, wie vorauszusehen war, großer Mangel an Wohnungen heraus, und es mußten an 5 Familien im hiesigen Armenhause untergebracht werden. Die Miethen steigen fortwährend und grenzen bei einzelnen Grundstücken ans Unerhörte, woran jedoch größtentheils die Miether selbst schuld sind, indem sie sich, um nur nicht ziehen zu dürfen, selbst überbieten. Es thut daher in der That die Erbauung von neuen Wohnhäusern recht sehr noth, um die hohen Miethspreise einigermaßen herabzudrücken; doch ist hierzu so viel wie gar keine Aussicht vorhanden, da Bauplätze nicht zu haben sind, und einige alte baufällige Häuser in Berücksichtigung ihrer vortheilhaften Lage nur zu enormen Preisen acquirirt werden können. Hierzu kommt noch das fortwährende Steigen des Preises der Baumaterialien und der Arbeitslöhne, so daß sich, falls sich auch Bau-Unternehmer finden sollten, ein großer Nutzen für sie bei Erbauung von Wohnhäusern schwerlich herausstellen würde. — In unserer Nachbarstadt Gottesberg werden an mehreren Privathäusern bedeutende Reparaturbauten vorgenommen, welche denselben ein freundlicheres Ansehen geben werden; auch wird binnen Kurzem der dasige katholische Kirchthurm wieder mit seiner Fahne und seinem Knopfe — welche neu vergoldet worden sind — nach jahrelangem Entferntsein geschmückt werden. Die betreffenden Arbeiten werden durch den Schieferdeckermeister Wagner aus Freiburg ausgeführt. — Das diesjährige Vereinsschießen der vereinigten Schützen-Kompagnien zu Freiburg, Friedland, Gottesberg und Waldenburg findet am 26. und 27. dieses Monats in Gottesberg statt.

*) Verspätet.

= **Freiburg,** 10. Juli. Wenn, wie ein Industrieller meint, die Flüsse nur dazu da sind, um Kanäle zu speisen, so erfüllt unsere Polsnitz ihren Zweck vollkommen, denn ihr ganzes Wasser giebt sie den Mühlgräben ab, längs derer unsere vielen gewerblichen Etablissements in lohnender Thätigkeit stehen. Unsere Stadt selbst gewinnt wesentlich an Sauberkeit durch den Abputz der von einem kleinen Park umgebenen katholischen Kirche (an welche bekanntlich das Hochberg'sche Familien-Begräbniß angebaut ist) und durch die sorgfältige Neupflasterung eines Theils des Marktplatzes und der Kirchstraße. Neubauten von Belang kommen hier gar nicht vor; das schöne Gasthaus „zur Burg" steht zum sofortigen Verkauf.

△ **Lobris** bei Jauer, 10. Juli. Schon Naso, der 1667 eine Geschichte von Schweidnitz-Jauer schrieb, erwähnt unserer Schloß-Bibliothek (damals in Jauer), die sich nebenbei auch durch Münzen, alte Gemälde, Wachstafeln, Alkoran, türkische, chinesische nnd japanische Schriften u. s. w. auszeichnet. Der bekannte Alterthumsforscher Dr. Büsching, der die Kynsburg erkaufte, erzählt viel Interessantes über Lobris in seiner Geschäftsreise durch Schlesien, was wir wegen der zahlreichen Besucher des hübschen, nahe bei dem Lustort Profen gelegenen Dorfes anregend bemerken. Lobris wird nämlich jetzt sehr stark besucht, ja neulich hörte man sogar ein Concert der Dragoner-Musik, weil sich das Renommee der neuen kostspieligen und großartigen Brauerei auffallend rasch ausbreitet. Der reiche Grundherr ist der meist in Oesterreich lebende, mit dem berühmten Geschlecht Clam-Gallas verschwägerte Graf von Nostiz, dessen Vorfahren schon vor Hunderten von Jahren hier einen Güterkomplex besaßen.

△ **Ohlau,** 10. Juli. [Vereins-Markt. — Thierschau- und Verloosungsfest. — Schulreiten.] Bei dem, am 7. d. M. von dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine abgehaltenen Vereins-Markte wurde eine große Zahl Rinder verschiedenen Alters und Geschlechts zum Verkauf gestellt, unter denen sich viele schöne Exemplare befanden. Die Zahl guter Pferde war weit geringer, weshalb die Kommission, zumal bei den hohen Preisen, die man für Pferde stellte, ihren Einkauf mehr auf Thierstücke ersterer Gattung und auf Schwarzvieh ausdehnte. Im Ganzen wurden circa 40 Stück zur Verloosung angekauft. Tags darauf fand bei schönem, kühlen Wetter das Thierschau- und Verloosungsfest auf dem hiesigen großen Schloßplatze, der zu diesem Zwecke vorzüglich geeignet, statt. Etwa 50 Aussteller aus dem hiesigen und den benachbarten Kreisen Breslau, Strehlen, Brieg und Münsterberg hatten Thierstücke verschiedener Gattung zur Schau gestellt. Obgleich die Zahl der Schaustücke weit über 100 betrug, so hatten sich jedoch die Dominien des hiesigen Kreises, außer der Majoratsherrschaft Klein-Oels, welche ein bedeutendes Kontingent an Pferden und Rindern zur Schau gestellt hatte, verhältnißmäßig wenig betheiligt. Um 7 Uhr begann die Prämiirungs-Kommission ihre Thätigkeit; der inzwischen von Breslau eingetroffene königl. Landstallmeister, Freiherr v. Knobelsdorf, schloß sich demnächst der Kommission an und leistete namentlich bei der Prämiirung der Pferde, als ausgezeichneter Sachkenner, wesentliche Dienste, was von dem Vereine auf das dankbarste anerkannt wurde. Im Ganzen wurden 41 Schaustücke prämiirt; die sechs werthvollen Ehrenpreise, welche theils aus der hiesigen Kämmerei- und Kreis-Kommunalkasse, theils aus Vereinsmitteln beschafft worden waren, wurden dem Grafen York auf Klein-Oels, dem Bauergutsbesitzer Urban in Töppliwoda, Kr. Münsterberg, und dem Gutspächter Horn in Heidau, hiesigen Kreises, zuerkannt; die übrigen Preise bestanden in baarem Gelde. Die Prämiirung fand vor der Tribüne, welche mit Fahnen, Laubgewinden 2c. geschmackvoll ausgestattet war und auf der ein schöner Damen-Flor Platz genommen hatte, statt. Nach beendigter Thierschau begann im Bureau auf der Tribüne unter Leitung des Vereins-Vorstandes das Verloosungs-Geschäft, bei welchem zwei Waisenknaben aus der hiesigen städtischen Anstalt über das Schicksal der Aktien-Inhaber entschieden. Während es bei der Prämiirung und der Thierschau nur mit Mühe gelang, die Zuschauer außerhalb der Barrieren, welche den freien Platz vor der Tribüne umschlossen, zu halten, war es bei Beginn des Ziehens unmöglich, einer Menge von Tausenden länger Widerstand zu leisten; man ging in dichten Reihen bis an den Ort, wo das Glücksrad, mit 9700 Aktien-Nummern angefüllt, aufgestellt war, heran. Von den 104 gezogenen Nummern fielen 30 Gewinne mit einem Werthe von circa 600 Thlrn. nach Ohlau, die übrigen an fremde Aktien-Inhaber. Nach beendigter Ziehung fand ein gemeinschaftliches Diner im Gasthofe zum „deutschen Hause", und um 4 Uhr das von dem Rittmeister des königl. 4. Husaren-Regiments, Herrn v. Natzmer, arrangirte Schulreiten von Wehrreitern und Reservisten der Landwehr-Kavallerie in der Uniform ihres Regiments auf dem hiesigen Reitplatze statt. Die einzelnen Exercitien wurden, in so weit man dies von ungeschulten Pferden und von Reitern, deren Militär-Dienstjahre längere oder kürzere Zeit hinter ihnen liegen, gut und exakt ausgeführt. Das Schiedsrichter-Amt, bestehend aus den Herren: Rittmeister v. Schauroth, Graf Sauerma-Jeltsch auf Beckern und Gutspächter Horn in Heidau, vertheilte demnächst die, von den Ständen des Kreises Ohlau beschafften Prämien, womit das diesjährige Fest unseres landwirthschaftlichen Vereins geschlossen wurde. Wir können den Eindruck, den die ganze Festlichkeit, deren Durchführung im Allgemeinen als gelungen zu betrachten war, zurückließ, nur als einen günstigen bezeichnen, und glauben mit Recht anführen zu können, daß der gedachte Verein mit den ihm zur Disposition stehenden Mitteln das Möglichste geleistet hat. Obgleich nach diesen letzten Resultaten nicht in Zweifel zu ziehen, daß der Verein, nunmehr aus 200 Mitgliedern bestehend, so viel Material und intensive Kraft besitzt, um derartigen Festen eine dauernde Lebensfähigkeit zu erhalten, so ist doch neuerdings die Ansicht in den Vordergrund getreten, im Interesse einer fortschreitenden Entwickelung der landwirthschaftlichen Industrie, die Vereins-Thätigkeit auf ein größeres Gebiet durch Verbindung mit den benachbarten Kreisen Brieg und Strehlen hinüberzuführen. Gelingt diese, bereits angebahnte Vereinbarung unter annehmbaren Formen, dann ist entschieden der Vortheil erreicht, daß durch vereinte Kraft bedeutend größere Mittel auf einen Punkt konzentrirt werden können, daß bei derartigen Schaustellungen ein gewisser Wetteifer zwischen den einzelnen Kreisen hervortritt, und daß dann der Gesammt-Verband eine Bedeutung gewinnt, die dazu angethan, den Staat für die Bewilligung von Unterstützungen aus Staats-Fonds zugänglich zu machen. Natürlich würden dann diese Schaustellungen alljährlich in den einzelnen Städten alterniren. Wie verlautet, soll in den nächsten Monaten über diese Frage entschieden werden.

---

n. **Ratibor,** 11. Juli. Auf den Wochenmärkten hierselbst herrscht, wenn in andern Jahren um diese Zeit eine gewisse Stille und Erschlaffung im Verkehrsleben sich geltend machte, immer noch die erfreulichste Belebtheit. Die Zahl der Getreidefuhren aus den Kreisortschaften und aus dem angrenzenden Gebietstheile des getreidereichen leobschützer Kreises füllt die Straßen und Plätze der Stadt gewöhnlich in einer Weise, daß das Polizei-Personal große Umsicht und Thatkraft anwenden muß, um die Passage für die Fußgänger frei zu erhalten. Geht aus diesem Zustande des Verkehrs einerseits die Wichtigkeit unseres Wochenmarktes als Getreidemarkt hervor, der unter denen Oberschlesiens ohne Zweifel eine der ersten Stellen einnimmt, so gewährt uns derselbe andrerseits die wohlthuende Ueberzeugung, daß die Bodenräume vieler unserer Landwirthe noch reichliche Reste des vorjährigen Erntesegens bergen.

Wie anderwärts, fehlt es auch hier nicht an Solchen, welche von der bevorstehenden Ernte nur das Ergebniß einer Mittel-Ernte erwarten. Ich erinnere mich aber, von derselben Seite ein ähnliches Urtheil in Betreff der vorjährigen Ernte vernommen zu haben, und es will mich deshalb bedünken, daß wir unter so bewandten Umständen, wenn nur sonst das Einbringen der Feldfrüchte einen günstigen Verlauf nimmt, getrosten Muthes in die Zukunft blicken können, da Mittelernten dieser Art selbst im Falle nicht unbeträchtlicher Ausfuhr sich als ausreichend erweisen, uns mit Nahrungsbedarf im Ueberflusse zu versorgen.

Nachdem es den Machinationen der Spekulanten im Getreidegeschäfte gelungen war, für einige Wochen die Cerealienpreise auf eine Höhe zu treiben, die zu den dargelegten Verhältnissen einen auffallenden Contrast bildete, trat in jüngster Zeit wieder ein Sinken der Preise ein, am letzten Wochenmarkte so bedeutend, daß es pro preuß. Scheffel Weizen bis 15 Sgr. beträgt.

Heute beschließen die 11. und 12. Kompagnie des hiesigen Landwehrbataillons ihre 14tägige Uebung und werden morgen in die Heimat entlassen. Vor Einziehung der genannten Kompagnien waren die 9. und 10. Kompagnie des Bataillons zu gleichem Zwecke auf ebenfalls 14 Tage zusammen berufen.

Die Bewohner der Dörfer Rackau und Slawikau, dieses im hiesigen, jenes im leobschützer Kreise gelegen, wurden kürzlich durch Brände erschreckt. In Rackau entstand das Feuer, wie man glaubt, durch Fahrlässigkeit und legte mehrere Stellen in Asche, wohingegen in Slawikau der Blitz zündete und glücklicherweise nur eine Stelle zerstörte.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Vom 13. bis 20. d. M. ist die am östlichen Ende des Dorfes Gnichwitz gelegene Brücke über den sogenannten Seegraben wegen Reparaturen gesperrt, und muß der Weg durch Gnichwitz in der Richtung von und nach Wirrwitz, Schauerwitz und Guhrwitz auf dem sogenannten Gieselwege auf der Südseite des Dorfes an der evangel. Schule vorüber genommen werden. — Neulich stürzte zu Gr.-Schottgau ein 8jähriger Knabe in das sog. Pferdeloch der Dorfaue und sank unter. Der Tagearbeiter Wilde sprang sofort nach und rettete den Knaben vom Tode des Ertrinkens. — Auf der mit hochstämmigen Ebreschen neu bepflanzten Straße von Rathen nach Kl.-Heydau sind fast sämmtliche Bäume an der rechten Straßenseite (circa 30 Stück)böswilliger Weise in der Art beschädigt worden, daß 1—2 Fuß über der Erde rings um jeden Baum die Rinde mittelst 5—7 Schnitten von je 1 Fuß Länge abgelöst worden ist. Der Herr Landrath hat eine sorgfältige Ermittelung des Thäters angeordnet, und bekannt gemacht, daß der, welcher den Thäter zur Bestrafung anzeigt, eine Prämie bis zu 20 Thlr. aus der Kreis-Kommunalkasse erhalten soll.

† Görlitz. Am 8. d. Mts. kam Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident hier an und stieg im Preuß. Hofe ab. Am 9ten Vormittags besuchte derselbe in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters die höheren Schulanstalten, den Kaisertrutz und die Werkstätten unseres Stockfabrikanten Hrn. Steffelbauer. Ferner besuchte Se. Excellenz noch den Kasernenbau, die Gasanstalt, die Peter und Paulkirche 2c. 2c. Der Herr Ober-Präsident wird, wie es heißt, 3 Tage in unserer Stadt verweilen.

△ Glogau. Am 9. d. M. begannen die Uebungen der 5. und 6. Pionnier-Abtheilungen und zwar diesmal in der Nähe von Beichau. Der niedrige Wasserstand der Neisse hatte veranlaßt, die Mannschaften der 6. Pionnier-Abtheilung hierherzuziehen und sie, vereinigt mit der 5ten, die Uebungen im Brückenschlagen machen zu lassen, welche Uebungen etwa 4 Wochen dauern dürften. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung zeigte der Herr Vorsitzende an: daß Se. Excellenz der Herr Oberpräsident bei seiner letzten Anwesenheit in Glogau geäußert habe, daß der Eindruck, den er von Glogau mitnehme, ein sehr angenehmer gewesen sei. — Der Magistrat macht bekannt, daß ein städtisches Pfand-Leih-Amt auch hier errichtet worden sei, welches mit dem 1. Aug. eröffnet werden und welches 3 Tage wöchentlich, und zwar Montag, Mittwoch und Sonnabend geöffnet sein würde. — Ottilie Genée vom berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird hier gastiren. — Nächsten Mittwoch, den 15. d. M., wird in dem Guttmann'schen Garten ein großes Gartenfest stattsinden, an welchem auch die „Schlacht von Belle-Alliance" von L. von Beethoven gehört werden wird.

♯ Goldberg. Bei dem am 8. d. M. hier stattgefundenen Viehmarkt waren 245 Pferde, 6 Fohlen, 344 Stück Rindvieh, 344 Stück Schwarzvieh, 91 Stück Schaafe, 2 Kälber und 4 Ziegen zum Verkauf aufgetrieben.

≏ Jauer. Am 7. Juli Vormittags hatten die 1. und 2. Compagnie des 7. Landwehr-Regiments, welche seit dem 24. Juni zur Uebung hier versammelt waren, Parade vor dem Divisions-Kommandeur, General v. Schöler. Nach dieser wurden die Mannschaften in die Heimath entlassen. — Am 8. Juli Morgens 7 Uhr wurde im Hofe des Inquisitoriats die verwittwete Tagearbeiter Hangel aus Arnsberg enthauptet. Dieselbe wurde am 7. Nov. 1856 von dem hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilt, weil sie ihrem am 1. Juli 1855 verstorbenen Manne durch eine mit Nießwurz vergiftete Suppe und ihren am 2. April 1856 gestorbenen 7jährigen Sohn durch mit Rattengift vergifteten Kartoffelbrei getödtet zu haben, geständig und überführt war. — Am vorigen Sonntage machte unsere Liedertafel eine Sängerfahrt nach Fürstenstein. Am Abend vorher überreichten die Sänger ihrem Dirigenten, Herrn Lehrer Pfuhl, eine silberne Dose als Zeichen der Anerkennung. — Am 8. Juli konzertirte die Liedertafel in der Bänsch'schen Halle und errang vielen Beifall. — Bisher hatte sich ein junger Mensch in mehren Städten daraus ein Geschäft gemacht, daß er zuerst an einem Orte sich von einem Gastwirth, nachdem er sich hatte ein Zimmer anweisen lassen, schnell Kassen-Anweisungen erbat, um dieselben baldigst wegsenden zu können, und dafür einen versiegelten Beutel mit 8 angeblichen Geldrollen dem Gastwirth zur einstweiligen Verwahrung überließ, sich dann aber heimlich aus dem Staube machte. Der Gastwirth schöpfte nach dessen Entfernung Verdacht, ließ den Beutel polizeilich öffnen und wurde nun gewahr, daß es keine Geldrollen, sondern mit Strohpapier umhüllte und versiegelte gegossene Bleirollen waren, die er sich hatte in einer andern Stadt gießen lassen. Tages zuvor hatte der Betrüger bereits einen Betrug in einer andern Stadt verübt, von wo er ebenfalls flüchtig geworden war. Am 3. d. Mts. Abends kam nun derselbe mittelst der Bahn hier an, logirte sich ebenfalls in einem Gasthofe ein, wurde aber den 4. d. M. Früh ertappt und festgenommen. Er gerirte sich als Kaufm. aus Hamburg, ist aber ein früherer Müllergeselle und soll zuletzt Handlungsdiener gewesen sein.

♃ Hirschberg. Am 9. Sept. d. J. soll hierselbst eine Thierschau, verbunden mit einer Ausstellung von Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft 2c., einer Verloosung und Prämiirung stattfinden.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ **Posen,** 8. Juli. [Die Johannissaison früher und jetzt. — Das Pferderennen. — Der Pferdemarkt. — Madame Aschperger. — Der Verein der Freunde der Wissenschaften.] Unsere Johannisversur ist in diesem Jahre freilich nicht so glänzend ausgefallen, wie in der sogenannten guten alten Zeit, wo sich der größte Theil des Adels der Provinz

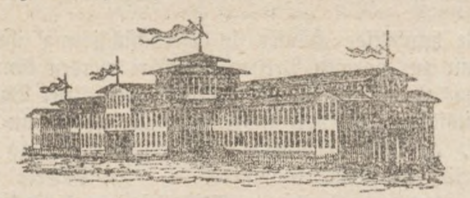
theils der Geschäfte, theils des bloßen Vergnügens wegen auf mehrere Wochen in unserer Stadt förmlich einquartirte; sie hat uns aber dennoch mehr Gäste aus der Provinz zugeführt, als in den letzten Jahren, und einige Tage hindurch ein ziemlich reges Leben in unserer Stadt entfaltet. Uebrigens ist Posen nicht die einzige Stadt, die den Verfall der in den polnischen Landestheilen durch ihr außerordentlich reges Leben und ihren Glanz früher so berühmten Johannissaison zu beklagen hat; dieselbe Klage wird, wie man sich aus den polnischen Zeitungen überzeugen kann, mit demselben Rechte auch in Warschau, Kijew, Kalisch, Krakau u. s. w. geführt und beweist zur Genüge, daß dieser Verfall ein allgemeiner ist. Der Grund desselben ist auch nicht schwer zu finden, er ist vielmehr ein sehr natürlicher und liegt keineswegs, wie man gewöhnlich glaubt, darin, daß die Zeiten schlechter, sondern lediglich darin, daß sie andere geworden sind, als sie früher waren. Während dem Landedelmann früher zur Johanniszeit in der Provinzialhauptstadt fast die einzige Gelegenheit geboten wurde, mit seinen Freunden und Bekannten und überhaupt mit seinen Standesgenossen zusammen zu kommen, hat er diese Gelegenheit jetzt in Folge der erleichterten und billiger gewordenen Kommunikation weit häufiger und an vielen anderen Orten, als in der Provinzialhauptstadt. Die schnellere Kommunikation hat aber auch die Gegenstände des Luxus und des alltäglichen Bedürfnisses weit mehr verbreitet und für Alle weit zugänglicher gemacht. Früher konnten die höheren Stände diese Gegenstände nur in der Provinzialhauptstadt bekommen und mußten zu diesem Zweck alljährlich, und zwar zur Johanniszeit, eine weite und beschwerliche Reise dahin unternehmen; jetzt stehen ihnen dieselben in jeder Kreisstadt ebenso gut und ebenso billig zu Gebote, und diese Reise ist daher ganz unnöthig geworden. Ebenso ist im Geschäftsverkehr eine völlige Umgestaltung eingetreten. Wer ein Kapital, sei es auf eine Hypothek oder auf ein anderes Pfand, aufnehmen wollte, mußte persönlich mit dem jüdischen Kapitalisten unterhandeln, zu welchem Zweck nach alt hergebrachter Sitte die Johanniszeit bestimmt war. Heutzutage sind die Hypothekenschulden unserer Gutsbesitzer fast ausschließlich bei der Landschaft und bei anderen öffentlichen Geldinstituten kontrahirt und die Erlangung eines Kapitals, so wie die Zahlung der Zinsen läßt sich viel leichter und mit geringern Kosten auf andere Weise vermitteln, als durch die persönliche Anwesenheit des Schuldners. Die neue Zeit ist endlich aber auch viel ernster geworden, als es die gute alte Zeit war. Der gebildete Landwirth braucht heutzutage weit mehr zum Unterhalt seiner Familie und Wirthschaft, so wie zu einem standesgemäßen Auftreten in der Gesellschaft, als seine Vorfahren, und muß sich daher seiner Wirthschaft mit weit größerer Aemsigkeit und mit weit mehr Eifer annehmen, wenn er die ungeheuren Summen, die sein Ausgabeetat erheischt, durch seine eigene Thätigkeit aufbringen und nicht in Schulden gerathen will. Während seine Vorfahren zur Zeit der Johannisversur wochenlang in der Provinzialhauptstadt jubelten und schwärmten und dadurch oft den Grund zum spätern Ruin ihrer Familie legten, sitzt er daheim und rechnet und sorgt und arbeitet. Dies sind die in den veränderten Zeitumständen liegenden Gründe, welche es erklärlich machen, weshalb die Johannissaison hier wie überall im Laufe der Zeit immer mehr von ihrem früheren Glanze eingebüßt hat und noch einbüßen wird. — Die Pferderennen haben es bei uns abermals bewiesen, daß sie es nicht vermögen, sich zu allgemeinen Volksfesten zu erheben, sondern stets ein ausschließlich aristokratisches Vergnügen bleiben werden. Die Theilnahme des größeren Publikums war mit Ausnahme des ersten Tages äußerst gering; desto zahlreicher aber hatte sich die Haute volé, namentlich aus der Damenwelt eingefunden. Die besten Renner waren der Wallach „Dambich" des Lieutenant Kuhlwein und der braune Hengst „Malfati" des Herrn v. Potocki, die zweimal den Sieg gewonnen haben. Die im „Czas" veröffentlichte Polemik des Fürsten Sanguszko in Volhynien gegen den lemberger Verein für Pferderennen und gegen das Pferderennen selbst, hat auch hier ihren Widerklang gefunden; jedoch gehen unsere Sportsmen nicht so weit, daß sie, wie der Fürst, das Pferderennen ganz abgeschafft wissen wollen, sondern sie wünschen nur eine den Zeit- und Lokalverhältnissen entsprechende Reorganisation desselben. — Der Ausfall des diesjährigen, am 3. d. M. abgehaltenen Pferdemarkts in unserer Stadt ist von der Art gewesen, daß er zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Es waren überhaupt 600 Pferde zum Verkauf gestellt worden, von denen etwa die Hälfte verkauft worden ist. Am meisten gesucht und verhältnißmäßig am theuersten bezahlt waren gute Arbeitspferde, die besonders von Händlern aus Berlin, Sachsen, Mecklenburg und Hannover stark aufgekauft wurden. — Die in der polnischen Welt berühmte Schauspielerin Mad. Aschperger vom lemberger Theater ist auf Veranlassung des polnischen Schauspieldirektors Pfeiffer hier eingetroffen, um im hiesigen polnischen Theater drei Gastvorstellungen zu geben. Dieselbe wird morgen zum erstenmal in der Titelrolle des bekannten Dramas: „Adrienne Lecouvreur", auftreten. Wir wollen wünschen, daß sich das Publikum für diese Aufmerksamkeit, die Herrn Pfeiffer theuer zu stehen kommt, dankbar beweisen wird. — Der hier schon seit Anfang d. J. in der Bildung begriffene Verein der Freunde der Wissenschaften, der die Pflege der Wissenschaften in der polnischen Sprache zum Zweck hat, kann noch immer keine Gestalt und kein Leben gewinnen. Die behufs der Konstituirung desselben am 24. Juni abgehaltene Generalversammlung, die nur sehr schwach besucht war, hat sich eben dieser geringen Theilnahme wegen veranlaßt gesehen, die Thätigkeit des Vereins noch auf einige Zeit zu sistiren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 11. Juli. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurden wegen schweren Diebstahls verurtheilt: 1) Die verehel. Häusler Dorothea Wicke aus Klein-Glieschwitz zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht; 2) der Arbeiter Fleischer von hier zu 2½ Jahren Zuchthaus und 3jähriger Polizei-Aufsicht. Die Anklage wegen Raubes gegen den Dienstjungen Fr. W. Weiß aus Mühlrädlitz fiel aus. Die dritte und vierte Untersuchung wurde in geheimer Sitzung verhandelt. Bei jener wurden die unverehel. Auguste Hempe und die verehel. Stellenbesitzer Auguste Hempe, geb. Steinig, beide aus Althof, von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen, bei der letzteren dagegen der Tischlergeselle Karl Ferd. Biesert aus Medzibor, wegen Unzucht, zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Heute (Sonnabend) erfolgte zunächst die Verurtheilung des Tagearbeiters Franz Julius Raschke aus Breslau, wegen versuchten neuen schweren Diebstahls, zu 6 Jahren Zuchthaus. Hierauf erschien der Holzschnitzer Karl Wagner aus Benneckenstein, im Thüringenschen, unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, vor den Schranken. Dieselbe Anklage war bekanntlich schon einmal Gegenstand einer schwurgerichtlichen Verhandlung, und zwar am 2. Mai d. J., wo der heutige Angeklagte mit seinem älteren Bruder Friedrich Wagner und mit noch zwei anderen Holzwaarenhändlern vor den Geschwornen stand. Friedrich Wagner, zu 15 Jahren Zuchthaus und die beiden Mitangeklagten, Scharfe und Maus, jeder zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, hatten ihre Strafe sogleich nach erlangter Rechtskraft des Erkenntnisses angetreten, für Carl Wagner dagegen, welcher damals zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, hatte die Vertheidigung, wegen eines in dem Geschwornen-Verdikte enthaltenen Formfehlers, die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und solche vom Obertribunal als gerechtfertigt erachtet, welches demzufolge die Sache vor ein neues Schwurgericht verwies. Bei dem heutigen Termine handelte es sich daher allein um Feststellung des Thatbestandes gegen Carl Wagner, der beschuldigt war, bei den Exzessen am Abend des 14. Sept. v. J. in dem Gasthof zu den „vier Linden" auf der Friedrich Wilhelmsstraße an der Tödtung des Schlossergesellen Nitsche Theil genommen zu haben. Mit Uebergehung aller übrigen Thatsachen, über die bei Gelegenheit des Prozesses am 2. Mai in Nr. 2[illegible]7 dieser Zeitung ausführlich berichtet worden, heben wir nur diejenigen Momente der Anklage hervor, welche auf Karl Wagner Bezug haben. Wie der getödtete Schlossergeselle Nitsche vor seinem Hinscheiden noch seiner Frau mitgetheilt, hätten ihn, als er sich aus dem Schanklokale entfernte, zwei Leute im Hausflur von hinten gefaßt und auf die Straße geworfen. Schon hier sei er gestochen worden; als er sich aber wieder aufgerafft, sei ihm Einer der beiden, welcher blondes Haar und einen röthlichen Bart gehabt, nachgelaufen, und habe ihm noch einen sehr schmerzhaften Stich in den Rücken gegeben. Aus drei Wunden, einer Kopfverletzung und zwei die Brust verletzende Rückenwunden blutend, schleppte sich Nitsche noch bis in seine Wohnung, und starb am vierten Tage darauf im Hospital zu Allerheiligen. Karl Wagner, der bei der Verwundung des Nitsche zugegen war und ihm die Kopfwunde beigebracht haben soll, leugnet diese That hartnäckig. Gegen ihn spricht namentlich der Umstand, daß er sich bei dem Erscheinen der Wachtmannschaften, welche die Verhaftung der Thäter zu vollziehen hatten, seiner Blouse entkleidet und dafür einen Rock angezogen hatte, um sich unkenntlich zu machen; ferner, daß sein Schnitzmesser fehlte und wahrscheinlich dasjenige war, von welchem die abgebrochene Spitze in dem Kopfe des Nitsche stecken geblieben war. — Die Beweisaufnahme beschränkte sich heute auf die wenigen Zeugen, welche diesen Vorfall speziell betreffen, und ergab keine neuen Inzidenzpunkte von Erheblichkeit. Die Staatsanwaltschaft, durch Herrn Assessor Sachs vertreten, beantragt das Schuldig, während der Vertheidiger, Herr Referendar Bernhard, zunächst, mit Rücksicht auf den bloßen Indizienbeweis, das Nichtschuldig, eventuell, wegen der Jugend und mangelhaften Erziehung des Angeklagten (er war zur Zeit der That erst 17 Jahre alt und konnte damals noch nicht seinen Namen unterschreiben) die Annahme mildernder Umstände zu motiviren suchte. Nach längerer Berathung erklärten die Geschworenen auch diesmal den Angeklagten der Theilnahme an einer schweren Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, für schuldig, und verneinten die Frage wegen der mildernden Umstände mit 7 gegen 5 Stimmen. Nachdem der Gerichtshof diesen Ausspruch bestätigt hatte, verurtheilte er den Angeklagten, wie bei dem ersten Termine, zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.



♁ **Breslau,** 10. Juli. [Schlesische Industrie-Ausstellung.] Bei der Laune der Ordner, welche die zu einem und demselben Industriezweige gehörenden Gegenstände in die verschiedensten Theile der Halle ausgestreut hat, und bei der Vortrefflichkeit des Kataloges, dem nichts fehlt als jede systematische Anordnung — ist es dem Referenten, der eine zusammenhängende Lokal-Uebersicht über die ausgestellten Gegenstände geben soll, zu verzeihen, wenn er hie und da eine Auslassung sich zu Schulden kommen läßt. Auch diesmal haben wir von den Sattler- und Riemerarbeiten eine nachzuholen und zwar allerdings nur eine Kleinigkeit: einen Reitzaum für 10 Thlr. vom Riemermeister Holitschke aus Brieg.

Ein Gewerk, welches vor circa 30 Jahren hierselbst sowie in der ganzen Provinz ein ganz ansehnliches war, jetzt aber zu einer unbedeutenden Zahl zusammengeschmolzen ist, hat bei der Ausstellung natürlich auch nur eine schwache Vertretung gefunden, es ist dies das Kammmacher-Gewerk, welches nur durch einen einzigen Aussteller, Kammmacher-Meister Hautz hierselbst, aber in sehr rühmlicher Weise, repräsentirt wird. Die Maschine hat den Manns-Arm, die Fabrik das Gewerk verdrängt, und wenn auch die Waare der Fabrik nicht die Haltbarkeit und Gediegenheit hat als das Produkt der Hände, so ist sie doch weit wohlfeiler und deshalb überall siegreich in der Konkurrenz mit der Waare des Handwerkers. — Die ausgestellten Gegenstände des Hrn. Hautz sind vortrefflich gearbeitet, sowohl die in gewöhnlichem Horn als die in Schildkröte, in Elfenbein und in Büffelhorn; sie zeichnen sich durch Eleganz und Gediegenheit aus und versprechen große Haltbarkeit.

Ehe wir übergehen zu der Papierfabrikation, die auch in dies Gebiet mit hereingezogen ist, gedenken wir eines verwandten Fabrikats, der „Preßspäne", eines Artikels, der bei der Presse gar keine, bei der Tuchfabrikation aber eine sehr große Rolle spielt. Das Fabrikat ist in allen Gattungen vortrefflich vertreten aus der Preßspanfabrik von Ph. Hüttenmüller zu Lorenzdorf bei Bunzlau. Die Preßspäne und Brandpappen dieser Fabrik haben nicht allein einen vorzüglichen Ruf in Schlesien, sondern auch in ganz Deutschland, und sind bereits in Darmstadt, in Breslau (1852) und in Paris prämiirt worden.

Die Papierfabrikation ist bekanntlich ein ungemein wichtiger industrieller Zweig, dessen weitgreifender Einfluß erst neuerdings recht in's Licht getreten ist, da mehrere Fabrikanten dahin strebten, eine allgemeine Erhöhung der Papier-Preise herbeizuführen. Eine solche Erhöhung der Papierpreise, träte sie in's Leben, müßte die Aufmerksamkeit der Staats-Regierung auf sich lenken und sie zu Maßregeln veranlassen, den weitgreifenden üblen Folgen dieser höheren Preisnormirung vorzubeugen und die spekulativen Gelüste einiger Fabrikanten unschädlich zu machen. — In Bezug auf Pappen und Packpapier haben vor allen die herzoglich ratiborsche Mühlen-Inspektion zu Rauden in OS. und die Papierfabrik von Nobiling u. Comp. zu Marklissa (Sortiment Schrenz u. Jacquard-Pappen) sehr schöne Proben eingeliefert. — Was die übrigen Papiere anbelangt, so müssen wir zunächst die mechanische Papierfabrik von Korn u. Bock zu Sackerau bei Hundsfeld nennen, die eine sehr reiche und schöne Auswahl vom halbfertigen Fabrikat bis zum bereits bedruckten Papier (mit Buntdruck) eingeliefert hat. Ihr zunächst kommt die Papierfabrik von Ferd. Erfurt zu Straupitz bei Hirschberg (farbige Tapeten und Maschinenpapiere) und A. Dittberner hier, dann die Förster'sche Fabrik zu Krampe bei Grünberg, und somit sind wir schon am Ende des Papierreiches.

Der Druck ist nicht minder schwach vertreten, der Typendruck nur durch eine Auswahl von Drucksachen aus der Buchdruckerei von W. G. Korn; in Lithographien steht S. Lilienfeld im Reichthum der Auswahl von Schwarz-, Ton- und Farbendruck obenan. Der Tondruck ist schön, aber in Buntdruck kann sich die Firma Lilienfeld mit anderen angesehenen Offizinen (z. B. Arnz in Düsseldorf) in keinen Vergleich stellen. Solcher Tableaux lithographischer Arbeiten haben noch eingesandt: C. Jung hierselbst, G. Ertel hierselbst und H. Putz hierselbst. Eine Probe der Kupferstecherei hat C. Ericht zu Glogau eingeliefert, in einer Karte von Schlesien, da Referent aber kein Vergrößerungsglas bei sich trug, sieht er sich außer Stande, die Arbeit zu beurtheilen. — Als Xylograph und Graveur hat Hr. Rob. Gerlich Vortreffliches geleistet (Gravirungen in Holz und Messing, Formen für Pfefferküchler, Köche und Buchdruckerpressen rc. rc.), aber als Zeichner läßt er noch Manches zu wünschen übrig. Die Arbeit ist sauber, geschmackvoll und zeugt von großem Geschick und Sicherheit, die Zeichnungen aber sind zuweilen steif (namentlich der menschlichen und Thier-Figuren). Hieran reihen sich noch zwei hübsche Curiosa, ein Tableau mit stenographischer Schrift vom Hauptlehrer Adam (Vorsitzender des Stolze'schen stenogr. Vereins), und eine Federzeichnung („Der letzte Wille Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III.") von dem Mädchenlehrer Arndt zu Wohlau. Letztere Arbeit zeugt nicht allein von einem außerordentlichen Geschick, sondern auch von einer Ausdauer, wie wir sie nur noch bei Künstlern oder talentvollen Technikern der früheren Jahrhunderte finden. — Den würdigen Schluß dieser Abtheilnng bildet die Schriftgießerei von Graß, Barth u. Comp. Die genannte Firma ist die einzige Schriftgießerei in Schlesien, welche durch reele Bedienung in Betreff des guten haltbaren Materials, sowie durch Lieferung der schönsten und schwierigsten Arbeiten sich einen ausgebreiteten Ruf verschafft hat, so daß man selbst aus Städten, die sonst Vorzügliches und Vorzüglichstes in diesem Genre liefern, Bestellungen nach hier macht. Graß, Barth u. Comp. stellen diesmal nicht ein so reichhaltiges Sortiment von Typen aus, als im Jahre 1852, aber dafür eine Erfindung, nämlich eine Probe des neuen französischen Stereotypirens. Die Proben bestehen in einer nach dieser Erfindung gegossenen Stereotyp-Platte und in der Form, in welcher diese Platte gegossen wurde, sowie in einer noch nicht benutzten Form. Die Vortheile des neuen Verfahrens sind, daß kein Springen, Ausbrechen, Werfen, Einfallen, keine Punkte und keine Blasen mehr zu fürchten sind, der geformte Gegenstand, besonders die Schrift wird ganz rein erhalten; dabei kann 4mal so schnell als bisher gearbeitet werden und die Matrize so beschaffen sein, daß dieselbe unter allen Umständen wenigstens 8—12 (und auch mehr) Abgüsse zu geben im Stande ist. Die genannte Firma, stets strebsam und fortschreitend, hat, wie wir erfahren, ihren Faktor zu dem Erfinder gesandt, und der ausgelegte Guß zeigt, daß die bedeutenden Ausgaben nicht ohne Nutzen gemacht worden sind. Das ausgestellte Gieß-Instrument ist von dem Graveur der Anstalt, Herrn Hugo Wendorf, gefertigt, und, obgleich nur den 5. Theil so groß als ein gewöhnliches, doch so genau und praktisch gearbeitet, daß wie beiliegende Buchstaben erkennen lassen, damit gegossen werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

P. C. [Zur Rübenzuckersteuer-Frage. II.] Während die vereinsländischen Rübenzucker-Fabriken im Jahre 1847 nur ein Quantum von 375,590 Centnern lieferten, ist die Produktion des Jahres 1856—57 auf 1,823,100 Ctr. zu veranschlagen, wenn man für 1 Ctr. Rohzucker 15 Ctr. Rüben berechnet, oder vielmehr auf 2,187,720 Ctr., wenn man nach sehr kompetenten Gutachten annimmt, daß 12½ Ctr. Rüben für Gewinnung eines Centner Zuckers vollkommen ausreichen. An ausländischem Rohzucker wurden dagegen im Jahre 1847 etwa 1,270,000 Ctr. im Gebiete des Zollvereins verbraucht; in der Zeit vom 1. April 1856 bis Ende Mai 1857 belief sich der Verbrauch fremden Rohzuckers (nach Abzug des exportirten raffinirten, auf Rohzucker reduzirten Zuckers) nur auf 516,915 Ctr. Da inzwischen die Bevölkerung des Zollvereins, mit Rücksicht auf die vertragsmäßige Berechnung von 29,660,077 Köpfen auf 34,494,341 Köpfe gestiegen ist, so ergiebt sich, daß der Verbrauch fremden Rohzuckers im Zollverein zur Zeit wenig über den dritten Theil der früheren Verbrauchsmenge beträgt. Der Rübenzucker liefert somit dem Gesammtverbrauch über drei Viertheile des Bedarfs. Da an Steuer nach dem angegebenen Maßstabe auf einen Centner Rübenzucker 2 Thlr. 15 Sgr. fallen und auf einen Centner fremden Rohzucker 5 Thlr., so beträgt die Steuer auf einen Centner Rübenzucker und fremden Rohzucker im Durchschnitt nur noch etwa 3 Thlr.

Als der Steuersatz für den Centner Rüben von 3 Sgr. auf 6 Sgr. erhöht wurde, da sprach sich ziemlich allgemein, wenn nicht gar die Besorgniß vor einer erheblichen Benachtheiligung der Rübenzucker-Fabrikation, die Erwartung aus, daß ein weiteres Verdrängen des fremden Zuckers nicht eintreten werde. Die Erfahrung der letzten Jahre hat weder jene Besorgniß, noch diese Erwartung bestätigt. Auch im Verhältniß zum Durchschnittsverbrauch der Periode 1850—52 ist die Einfuhr fremden Zuckers in jüngster Zeit noch sehr erheblich (um etwa 35 pCt. bei Hinzurechnung des eingeführten raffinirten Zuckers und Syrups) zurückgegangen. Dagegen hat der Betrieb der Rübenzucker-Fabriken, trotz der Steuer-Erhöhung, einen immer noch steigenden Aufschwung genommen, und in Folge dessen ist der Preis der Rüben, welche vor wenigen Jahren noch mit 8 Sgr. für den Centner zu haben waren, in den letzten beiden Jahren bis 13 und 15 Sgr. hinaufgegangen.

Läßt sich demnach nicht in Abrede stellen, daß durch den immer ausschließlicher werdenden Verbrauch des Rübenzuckers die Konkurrenz des ausländischen Zuckers fast vollständig aufgehoben wird, daß also der dem inländischen Produkte gewährte Schutz über das beabsichtigte Maß weit hinausgeht, so könnte doch den Anträgen auf Abänderung der früher aufgestellten Steuersätze die Behauptung entgegentreten, daß jenes Maßverhältniß, durch zeitweilige Konjunkturen herbeigeführt, binnen kürzerer Frist sich wesentlich umgestalten könne. Eine solche Behauptung wird aber durch die vorliegenden Thatsachen vollständig widerlegt. Im ersten Quartal des laufenden Jahres sind nur etwa 76,000 Ctr. fremden Zuckers zum Eingang verzollt worden und es läßt sich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß von diesem geringen Quantum ein großer Theil zur Wiederausfuhr unter Zollvergütigung bestimmt ist. Auch die Lage der Zucker-Raffinerien giebt über den Gang der betreffenden Entwickelung unzweideutigen Aufschluß. Die zum Raffiniren des Rohzuckers bestimmten Fabriken haben entweder den Betrieb eingestellt oder sind zur Verarbeitung des Rübenzuckers übergegangen, so daß bei dem Festhalten an dem gegenwärtigen Besteuerungssystem der Verbrauch fremden Zuckers im Bereiche des Zollvereins bald gänzlich aufhören dürfte.

Bei Würdigung dieser Verhältnisse ist auch die Lage des allgemeinen Zuckermarktes nicht aus den Augen zu lassen. Seit der zweiten Hälfte des Jahres 1855 ist auf den großen Kolonial-Zuckermärkten eine Preissteigerung eingetreten, welche mit dem Beginn der Campagne 1855—56 den höchsten seit 16 Jahren vorgekommenen Satz überschritt. Der Preis des Rübenzuckers dagegen ist nicht in gleichem Maße gestiegen, sondern hat eine gewisse Unabhängigkeit von dem Preise des fremden Zuckers gezeigt. Um den Preis-Unterschied zwischen beiden Gattungen festzustellen, führen wir an, daß guter Rübenzucker in dem Betriebsjahre 1856—57 durchschnittlich mit 13¼ Thlr. für den Centner bezahlt wurde, während Java-Zucker Nr. 8, welcher etwa eine ähnliche Qualität darstellt, franko Berlin verzollt auf 16¾ Thlr. zu stehen kam. Dies giebt für Berlin einen Preis-Unterschied von etwa 3 Thlrn. und selbst für Köln, für welchen Platz die Fracht des Kolonialzuckers sich ermäßigt, während der Rübenzucker den Transport aus dem Osten zu tragen hat, noch eine Differenz von etwa 2 Thlrn.

Eine Ermäßigung der Preise für indischen Zucker steht für die nächste Zukunft keineswegs in Aussicht. Die Zuckergewinnung ist kaum im Stande, dem allgemein wachsenden Zuckerverbrauch Genüge zu thun, und dem letzteren steht in Folge der Zoll-Ermäßigung namentlich in England, Frankreich, Rußland und Oesterreich, eine beträchtliche Zunahme bevor. In Nordamerika ist der Zuckerverbrauch schon auf nahe an 32 Pfund für den Kopf der Bevölkerung gestiegen, und die ungeheure Konsumtion dieses Landes muß gegenwärtig seine Bedürfnisse hauptsächlich durch Zufuhr aus dem Auslande bestreiten, weil die Zucker-Ernten ungünstig ausfallen und daneben noch viele Zucker-Plantagen in Baumwollen-Plantagen umgewandelt werden.

Während so der indische Zucker sich vom Markte des Zollvereins mehr und mehr zurückzieht und denselben ganz und gar zu verlassen droht, hat die Rübenzuckergewinnung so an Umfang zugenommen, daß sie für sich allein den inländischen Bedarf zu decken vermöchte. Der Zuckerverbrauch im Zollverein beläuft sich, wenn man die oben angegebenen Mengen von Rübenzucker und Rohrzucker mit zusammen 2,704,635 Ctr. zu Grunde legt, zur Zeit auf fast 8 Pfund für Eröffnung neuer Fabriken, theils in Folge der den Kopf der Bevölkerung. Die Rübenverarbeitung hat, theils in Folge der Erweiterung schon bestehender Etablissements, während des Betriebsjahres 1856 bis 1857 gegen den schon sehr schwunghaften Betrieb des Vorjahres noch um 5½ Millionen Centner zugenommen, und, unter der Voraussetzung, daß die Verwendung zum Zuckergewinn jährlich nur um 3½ Millionen Centner stiege, würde schon im Jahre 1858—59 das Produkt der Rübenzucker-Fabriken vollkommen ausreichen, um den Zuckerbedarf des Inlandes zu decken, selbst wenn der Verbrauch für den Kopf der Bevölkerung um 1 Pfund sich erhöhen sollte.

Aus allen diesen Angaben stellt sich die Gewißheit heraus, daß die in der Uebereinkunft vom 4. April 1853 enthaltenen Steuersätze, der Absicht der Verbarung zuwider, die Konkurrenz des fremden Zuckers ganz zu vernichten drohen, und dadurch sowohl das Interesse der Zollvereinskasse als dasjenige der Konsumenten in Gefahr setzen. Eine schleunige Aenderung der bisher geltenden Sätze ist daher durch die Thatsachen eben so dringend geboten, als sie auf Grund der früher erwähnten prinzipiellen Bestimmungen völlig zulässig erscheint.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Preisverhältnisse würde die Rübenzuckersteuer füglich um 2¼ Sgr. für den Centner Rüben erhöht und gleichzeitig der Zoll für den Centner fremden Rohzuckers für Siedereien von 5 Thlr. auf 4 Thlr. ermäßigt werden können. Da jedoch der Schutz der inländischen Fabrikation leitender Grundsatz der Uebereinkunft war, und die durch die gegenwärtigen Verhältnisse begünstigten Interessen auf Schonung Anspruch machen dürfen, so ist es rathsam, zunächst die Anbahnung einer billigen Konkurrenz durch eine theilweise Ausgleichung zu versuchen. Würde, unter Belassung des Zollsatzes für fremden Zucker, die Rübenzuckersteuer von 6 Sgr. für den Centner Rüben nur auf 7½ Sgr. erhöht, so würde den Centner Rübenzucker ein Steuerzuschlag von etwa ⅝ Thlr. treffen, welcher bei den gegenwärtigen Preisen wohl nicht als eine erhebliche Last empfunden werden könnte. Ein Steuersatz von der bezeichneten Höhe wird — das Quantum des Rübenverbrauchs im Betriebsjahre 1858—59 auch nur auf 3[illegible],000,000 Centner angenommen — eine Mehr-Einnahme von 1,500,000 Thlr. in die Kassen des Zollvereins führen, abgesehen von einer etwaigen Mehr-Einnahme aus der möglicherweise dadurch gesteigerten Einfuhr fremden Zuckers. Eine wesentliche Verminderung des Betriebs der inländischen Fabriken wäre bei so mäßiger Steuer-Erhöhung um so weniger zu besorgen, als die in Frankreich und Belgien gemachten Erfahrungen beweisen, daß die Rübenzucker-Produktion auch bei einem Steuersystem gedeiht, nach welchem fremder Zucker um Nichts oder doch um nur sehr wenig stärker als der Rübenzucker zur Besteuerung herangezogen wird.

R. **Ratibor,** 10. Juli. Kaum haben die letztgemachten traurigen Erfahrungen so manchen Aktienspekulant zu einer solideren Einsicht zurückgeführt, so scheint auch schon wieder das Getreide ein beliebtes Börsenspiel einzelner größerer Plätze geworden zu sein.

Wir glauben uns nicht erst in Einzelnheiten einlassen zu dürfen, um den Beweis führen zu können, daß die anhaltenden hohen Preise, namentlich die Roggennotirungen gewisser Börsenplätze, bei noch vorhandenen bedeutenden Vorräthen und nach Maßgabe des gegenwärtigen Standes der Feldfrüchte — durch vielfache Spekulationen hervorgerufene, durchweg ungerechtfertigte sind.

Was ein Theil der Börsenmänner vom Hörensagen eines weniger ergiebigeren Ernteausfalls der Mark Brandenburg, Provinz Sachsen

und Großherzogth. Posen fabelt, lassen wir dahingestellt sein — wir sind darüber eines Besseren belehrt.

Oberschlesien betreffend, hatten wir Gelegenheit, uns eine ziemlich genaue Einsicht über den Stand der Feldfrüchte zu verschaffen.

Von dem ratiborer, koseler, leobschützer, neustädter und neisser Kreise läßt sich, wenn nicht höchst wahrscheinlich eine bessere, doch mindestens eine eben so günstige Roggen- und Weizenernte als die vorjährige war, erwarten. Eben so versprechen die Kreise Rybnik und Pleß durchschnittlich sehr gute, ja fast bessere Roggenernten als die Kreise Gleiwitz, Beuthen u. Gr.-Strehlitz; die Sommersaaten, die in einzelnen vorerwähnten Kreisen etwas zurückblieben, haben sich sehr erholt und berechtigen nicht minder zu den besten Hoffnungen. Wenn wir nun noch in unseren sicheren Erwartungen auf eine allgemein günstige Kartoffelernte nicht getäuscht werden, so dürfen wir mit vollstem Rechte den schönsten Hoffnungen auf billige Preise Raum geben.

△ **Neisse,** 10. Juli. Die Berichte, die aus verschiedenen Theilen der Provinz über die zu erwartende Erndte einlaufen, lauten im Allgemeinen nicht so entschieden günstig, als die Aussichten im hiesigen Kreise bis heutigen Tages sind. Von Pfingsten ab sind unsere Feldfrüchte von Zeit zu Zeit durch Strichregen erquickt worden, so daß dieselben zum Theil ausgezeichnet, im Ganzen aber sehr gut stehen. Die Heuerndte war eine gute Mittelerndte, und da seither kein Mangel an Regen war, so sind die Aussichten auf eine gute Grummeterndte auch recht günstig. Das Korn steht durchaus in vollster Pracht, hoch und körnerreich, und verspricht einen gleich guten Stroh- und Körner-Ertrag. Auch der Weizen steht gut; es ist der da und dort sichtbar gewesene Rost durch den Regen wieder abgeschweift worden. Weniger gut ist an einzelnen Stellen die Gerste, die bereits etwas von der Dürre gelitten hatte, sich aber nach den mehrfachen Regen sehr bedeutend erholt hat, und ebenso ist es mit dem Hafer.

Die Kartoffeln stehen besonders sehr gut, und bis jetzt hört man durchaus nichts von der allgefürchteten Kartoffelkrankheit. Die bereits geerndteten Früh-Kartoffeln sind sehr schmackhaft und von ziemlicher Größe. Da nnn bei der im Ganzen trocknen Witterung das Umsichgreifen der Fäulniß auch für später nicht besonders zu fürchten ist, so sind bis jetzt die Aussichten auf eine sehr ergiebige Kartoffelerndte vorhanden, und im Ganzen und Großen glaubt man, daß wenigstens in unserer Gegend die Erndte, wenn auch nicht besser aber doch ebenso als im vorigen Jahre ausfallen wird. Auch die schon beendigte Rapserndte ist eine so befriedigende, wie sie seit 4 bis 5 Jahren nicht gewesen.

Dazu kommt, daß alle Feldfrüchte nach der Gegend von Neustadt und Leobschütz hin, noch bei weitem besser stehen sollen als hier,. so daß ein nicht unbedeutender Theil Oberschlesiens und zwar einer, der durch seine Getreide-Produktion einen großen Einfluß auf den Markt ausübt, eben so gute Erndte-Aussichten gewährt.

Auch für den Verkehr der Neisse-Brieger Eisenbahn wird diese Gestaltung der Verhältnisse gewiß von sehr günstigem Einfluß sein. Schon in diesem Jahre weisen die von Woche zu Woche erhöhten Einnahmen nach, welch einen Aufschwung der Verkehr, größtentheils durch Versendung von Körnern nimmt, und dürfte sich dieser, wenn nicht ganz besondere Unglücksfälle eintreten, noch um vieles ausdehnen und vergrößern.

---

† **Breslau,** 11. Juli. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft war die Börse heute für einige Aktien, namentlich Oberberger und Köln-Mindener, fester; für andere, als: Oberschlesische C. und Freiburger, matter gestimmt. Von Kreditpapieren ging in österreichischen Einiges zu besseren Coursen um. Der Schluß blieb günstig. Fonds wenig verändert, eher etwas matter.

Darmstädter, abgest., 112 bez. und Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier $117\frac{1}{2}$ bis $117\frac{2}{3}$ bez. und Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile $113\frac{1}{2}$ Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn 88 Br., schlesischer Bankverein 93 Gld., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 11. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen etwas höher bezahlt als gestern; pr. diesen Monat und Juli-August 43—$43\frac{1}{2}$ Thlr. bez., August-Septbr. $45\frac{1}{2}$—45 Thlr. bez. und Gld., Septbr.-Oktbr. $46\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. $46\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 46 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1858 nichts gehandelt. — Rüböl loco $16\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. diesen Monat 16 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus fester, doch wenig verändert; pr. diesen Monat und Juli-August $12\frac{2}{3}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, August-Septbr. $12\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., Septbr.-Oktbr., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. nichts gehandelt.

≃ [Produktenmarkt.] Wir hatten heute für alle Getreidearten, mit Ausnahme von Weizen, einen festeren Markt und bessere Kauflust; die Zufuhren waren reichlich und die Preise, wie notirt, wurden willig bezahlt, weiße Gerste auch 1—2 Sgr. über Notiz.

Weißer Weizen	86—90—95—98	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96	„	
Brenner-Weizen	65—70—75—80	„	
Roggen	50—52—54—56	„	
Gerste	42—44—46—48	„	
Hafer	30—32—34—35	„	
Erbsen	50—52—54—56	„	

Oelsaaten waren heute stärker zugeführt, der Begehr war gut, und je nach Qualität und Trockenheit wurde für Winterraps 110—114—116—119 Sgr., für Winterrübsen 104—110—115—118 Sgr. bezahlt.

Rüböl ohne Umsatz; loco $16\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 15 Thlr. Br., $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco $12\frac{7}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten und Thymothee ist anhaltend lebhafte Frage, die Offerten fehlen, und für beide Farben waren Preise, wie notirt, zu erreichen.

Rothe Saat 16—17—18—19 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—18—20 Thlr.	
Thymothee 8—$8\frac{1}{2}$—9—$9\frac{1}{2}$ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen fester und höher; mit Spiritus ziemlich unverändert und die Umsätze beschränkt.. — Roggen pr. Juli-August 43—$43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 45—$45\frac{1}{2}$—45 Thlr. bezahlt und Gld., Septbr.-Oktbr. $46\frac{1}{2}$—$46\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. $46\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. $45\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 blieb 49 Thlr. Gld. — Spiritus loco $12\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., pr. Juli-August $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $12\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt August-Septbr. $12\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt $12\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. $12\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. $11\frac{2}{3}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr. zu bedingen, Novbr.-Dezbr. $11\frac{1}{6}$—$11\frac{1}{4}$ Thlr. zu bedingen.

I., **Breslau,** 11. Juli. Zink ruhig.

Wasserstand.

Breslau, 11. Juli. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 8 Z.

♣ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Hirschberg. Weißer Weizen 102—112 Sgr., gelber 90—105 Sgr., Roggen 48—60 Sgr., Gerste 40—52 Sgr., Hafer 27—29 Sgr., Erbsen 48—50 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 95—105 Sgr., gelber 90—95 Sgr., Roggen 51—55 Sgr., Gerste 39—45 Sgr., Hafer 30—33 Sgr., Erbsen 55 Sgr., Pfd. Butter $5\frac{1}{2}$ - 6 Sgr.

Frankenstein. Weizen 89—105 Sgr., Roggen 43—47 Sgr., Gerste 36 bis 41 Sgr., Hafer 30—36 Sgr.

Bericht.

Den geehrten Patronen unserer in erfreulichem Wachsthume fortschreitenden Heilanstalt berichten wir hiermit, daß in dem verflossenen Halbjahre im Ganzen 959 Augenkranke in ärztliche Behandlung gekommen sind, von denen 98 in der Anstalt selbst aufgenommen, 861 auf ambulantem Wege gepflegt wurden. — Von wichtigeren Operationen sind durch den dirigirenden Arzt der Heilanstalt Dr. Viol vollzogen worden: die des grauen Staars 21mal, der künstlichen Pupillenbildung 11mal, des Schielens 5mal, der einwärts gekehrten Augenlieder 9mal u. a. m. mit dem besten Erfolge.

Beiträge wohlthätiger Menschenfreunde aufzunehmen, ist unser Schatzmeister, Musikalienhändler Scheffler, Ohlauerstraße Nr. 15, stets bereit. — Die Heil-Anstalt befindet sich: Kirchstraße (in der Neustadt) Nr. 16, woselbst täglich von halb 11 bis 12 Uhr arme Augenkranke Hilfe finden.

Breslau, den 10. Juli 1857. [330]

Der Vorstand des schlesischen Vereins für arme Augenkranke.

Die heute Mittag $2\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. **Franziska Goldemund,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst nazuzeigen. [429]

Breslau, den 11. Juli 1857.

W. Kirchner.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Betty,** geb. **Schumacher,** von einem gesunden Sohne, zeigt Theilnehmenden, **in Stelle besonderer Meldung,** hiermit ergebenst an:

Faber, Pastor an der Hofkirche.

Breslau, den 10. Juli 1857.

---

[406] Todes-Anzeige.

Unter schmerzlichen Gefühlen widmen wir hiermit seinen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige von dem gestern erfolgten Ableben unseres Lehrlings

Robert Röschel.

Wir beklagen mit seiner Mutter und seinen Geschwistern um so mehr dessen unerwarteten Hintritt, als er in unserm Geschäft stets zu unserer vollkommsten Zufriedenheit thätig gewesen.

Breslau, den 11. Juli 1857.

Reinhold u. Robert Kemper.

Den am 11. d. M. in Folge von Hirnschlag erfolgten Tod ihres lieben Pflegetöchterchens und Nichte, **Marie,** zeigen entfernten Verwandten und Freunden tiefbetrübt an: [345]

Kreis-Physikus Dr. **Golz** nebst Frau.

Striegau, den 11. Juli 1857.

Mit schmerzlichem Gefühle erfüllen wir die traurige Pflicht, das heute Nachmittag nach längeren Leiden erfolgte Ableben unseres Kollegen, des königl. Kreis-Gerichts-Sekretär **Buschmann** hierselbst, seinen Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.

Sagan, den 10. Juli 1857.

Die Subalternbeamten des königlichen Kreis-Gerichts. [316]

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonntag, 11. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. **Siebentes Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler aus Wien.** Zum dritten Male: **„Die Grille.“** Ländliches Charakterbild in fünf Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Vater Barbeaud, Hr. La Roche; Landry, Hr. Baumeister; Fanchon Vivieux, Fräul. Goßmann.)

Montag, den 12. Juli. 9. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Jakob und seine Söhne.“** Oper in 3 Akten von Alexander Duval. Musik von Mehul.

In der Arena des Wintergartens.

Sonntag, den 12. Juli:

☞ Doppel-Vorstellung. ☜

I. Vorstellung (Anfang 4 Uhr). Auf Verlangen: **„Er ist Baron,** oder: **Unter den Linden und in der Reezengasse.“** Posse mit Gesang in 3 Akten von R. Hahn. Musik von Th. Hauptner. Vorher: **„Die Schwäbin.“** Lustspiel in 1 Akt von J. F. Castelli.

II. Vorstellung (Anfang 7 Uhr). Zum erstenmale: **„Von Oben nach Unten.“** Posse mit Gesang in 5 Absätzen von K. Löffler und A. Hopf. Musik von Lang.

Vor wie nach der ersten Vorstellung Konzert von A. Bilse.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11 Uhr an (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [10]

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine **Feilenhauer-Werkstatt, kl. Groschengasse Nr. 12** und **Zwingergasse 6** verlegt habe. [248]

Breslau, den 6. Juli 1857.

W. Schenk, Feilenhauer.

Schluss der Kunst-Ausstellung.

Dem kunstliebenden Publikum die ergebene Anzeige, dass die Kunst-Ausstellung **Sonntag, den 19. d. M. Abends geschlossen werden wird.**

Die zur Verloosung angekauften Kunst-Gegenstände werden, von jenem Tage ab, in der Gallerie im Ständehause zur Ansicht aufgestellt sein. [331]

Der Verwaltungs-Ausschuss des schlesischen Kunst-Vereins.

Konstitutionelle Ressource im Weissgarten.

Das nächste auf **Mittwoch, den 15. Juli d. M.** treffende **Ressourcen-Konzert** findet in **Fürstensgarten** (aber nur bei günstiger Witterung) statt. [325]

Zum Schluß des Konzerts **Feuerwerk.** Gäste können durch Mitglieder gegen $2\frac{1}{2}$ Sgr. Entree eingeführt werden, wozu Billets zu haben sind in der Konditorei der Herren **Kunert u. Jordan,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 1, Kaufmann **Reimelt,** Ohlauer-Straße Nr. 1 und am Tage **des Konzerts an der Kasse.** **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, bringen wir in Ergänzung des Betriebs-Reglements für die unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen vom 10. September 1856 und in Gemäßheit des § 64 desselben hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß in denjenigen Regierungs-Bezirken, Kreisen und Gemeinden, in welchen für den Transport von Holz, Wildpret oder anderen Gegenständen besondere Ausweise polizeilich erfordert werden, die Annahme derartiger Güter zur Beförderung mit der Eisenbahn nur nach vorgängiger Beibringung der am Orte der Aufgabestation erforderlichen Ausweise und Legitimationen erfolgen darf, im Uebrigen aber derartige blos für einzelne Regierungs-Bezirke, Kreise und Gemeinden erlassene Polizei-Verordnungen auf die Eisenbahn-Transporte keine Anwendung finden. Breslau, den 10. Juli 1857. [341]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Auf Veranlassung des Herrn Berghauptmann Dr. **v. Carnall,** als Vorsitzender der 8. Fach-Kommission, findet das auf **Mittwoch, den 22. Juli d. J.** festgesetzte **Diner** für das Gebiet der 8. Fach-Kommission für Bergwerks- und Hüttenprodukte Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr in **Fürstenstein** statt.

Zusammenkunft zu einer vorangehenden geognostischen Exkursion ist an demselben Tage in **Waldenburg** auf dem Bahnhofe um 8 Uhr 5 Minuten Morgens nach Ankunft des breslauer Frühzuges. Industrielle und Freunde der Bergwerks- und Hütten-Industrie werden hierzu eingeladen und haben ihre Anmeldungen bei dem Restaurateur Herrn A. Kirchner in Fürstenstein, im Bureau der Industrie-Halle, bei den Fach-Kommissionen, bei dem stellvertretenden Vorsitzenden der 8. Fach-Kommission, Berggeschwornen Schnackenberg, Tauenzienstraße Nr. 27, oder in Waldenburg bei dem Bergamts-Direktor, Herrn Bergrath Tantscher, bis spätestens den 19. Juli d. J. zu machen.

Breslau, den 4. Juli 1857. [288]

Das Sekretariat für die Industrie-Ausstellung.

(gez. **v. Knobelsdorf.**

Volksgarten.

Dinstag den 14. Juli:

Großes Gartenfest.

Orientalische Illumination durch bunte Ballons, bengalische Flammen und Feuerwerk. [337]

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit.

Von **Friedrich von Raumer.**

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

In zwölf Halbbänden zu 15 Sgr.

Die Verlagshandlung hat bei dieser dritten Auflage den Preis um ein Bedeutendes gegen früher ermäßigt — nämlich von 12 Thlr. auf 6 Thlr. —, in der Absicht, das berühmte Werk in dieser wohlfeilen Volksausgabe möglichst viel in den Privatbesitz gelangen zu lassen. [317]

Das bisher Erschienene ist in allen Buchhandlungen zu erhalten und werden daselbst Unterzeichnungen angenommen.

☞ Inserate ☜

für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

übernimmt und befördert zur Aufnahme: [12]

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Eine neue Fabrik-Anlage

in der Stadt Görlitz mit einer neuen Dampfmaschine von 6, und einem neuen Dampf-Kessel von 10 Pferdekraft mit entsprechender Transmission und heller Räumlichkeit, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Die Anlage eignet sich für jedes Geschäft und bleibt so lange vom Eigenthümer in vollständigem Betriebe, bis der betreffende Käufer dieselbe übernehmen kann.

Darauf Reflektirende erfahren auf frankirte Anfragen das Nähere beim Maschinen-Fabrikbesitzer **Carl Körner.** [114]

Görlitz, im Juli 1857.



Das **große mechan.**

Museum

aus Paris, an der gräfl. Henckel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten Bude ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet; von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [327] **George Tietz.**

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt **Nikolaistraße 78.** [391]

A. Goldschmidt, Woll-Makler.

Ich wohne jetzt **Junkernstraße Nr. 34,** 2 Treppen. [352] **Dr. Guttentag.**

Liebich's Garten.

Sonntag den 12. Juli:

Großes orientalisches Rosen - Fest.

Unter spezieller Leitung und Arrangement des Herrn Balletmeister **Ambrogio.**

Illumination von 3000 Lampen und Ballons.

Konzert, Fackel-Polonaise, Allegorische Tableaux, Bal parée, Bal champêtre rc.

Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel.

Billets hierzu sind ab in den Konditoreien der Herren Kunert u. Jordan, am Schweidnitzer-Stadtgraben, Herren Manatschal u. Co. am Ringe und in der Theater-Gebäude zu haben.

Für Herren à 10 Sgr., Damen à 5 Sgr.

An der Kasse kostet das Billet für Herren 15 Sgr., für Damen $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Logen-Billets à 1 Thlr. sind nur in der Konditorei der Herren Kunert u. Jordan zu haben. [342]

Anfang Abends 7 Uhr. Ende 1 Uhr.

Liebich's Lokal.

(Vorläufige Anzeige.)

Donnerstag, den 16. Juli:

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

des akademischen Musik-Vereins

unterer Mitwirkung der **Bilse**schen Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Eine Symphonie von Mozart.

„Im Walde“, Komposition von J. Otto.

Paris und Helena, großes humoristisches Quodlibet, Text und Comp. v. H. Kubisty, weil. Dirig. des akad. Musik-Vereins.

Billets pro Person zu 5 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Leuckart und Hainauer zu haben. Familen-Billets zu 4 Personen werden an der Kasse gegen Vorzeigung der gewöhnlichen Eintrittskarte ausgegeben. [344]

Der Vorstand des akademischen Musik-Vereins.

Weiss-Garten.

Heute, Sonntag den 12. Juli: **Konzert.** Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 1 Sgr. [422]

Schießwerdergarten.

Heute Sonntag den 12. Juli: [419]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters **H. Saro.** Anfang $3\frac{1}{4}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 12. Juli: [423]

großes Konzert der Springerschen Kapelle,

Brillantes Feuerwerk,

arrangirt vom Lust- und Kunst-Feuerwerker Herrn **Kläß.**

Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 12. Juli **großes**

Militär-Doppelkonzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder,** [336] und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons kgl. 19ten Inf.-Regmts., zusammen 60 Mann stark. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Morgen **Montag** den 13. Juli:

großes Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 12. Juli: [338]

zwei große humoristische

Gesangs-Vorträge

von Herrn **Robert Franke** und den Damen **Pauline Heyne** und **Lina Franke.**

Das Nähere besagen die Programms.

Anfang des ersten Vortrags $5\frac{1}{4}$ Uhr, des zweiten Vortrags $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Morgen **Montag** den 13. Juli:

Humoristische Gesangs-Vorträge

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Pietsch's Garten.

(Gartenstraße Nr. 23.)

Heute Sonntag den 12. Juli: [335]

National-Konzert

des österreichischen Alpensänger-Terzets **J. Peter** nebst Frau und Fräulein **Elise,** mit Vorträgen auf der **Schlagzither.**

Anfang 5 Uhr.

Entree: Herren 2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Zum Entenreiten

Sonntag, den 12. Juli, ladet ergebenst ein: [378] **Seiffert** in Rosenthal.

☞ Ein Rittergut,

per Eisenbahn $1\frac{1}{4}$ Stunde von Breslau, mit 1749 Morgen Fläche, davon 850 Mrg. Acker, schöner Boden, 220 Mrg. Wiesen, 600 Mrg. Wald, mit Eichen-, Birken-, Erlen- und Kieferholz gut bestanden, 32 Mrg. sehr rentabler Torfbruch rc. rc., sehr schöner Viehstand, schönes geräumiges Schloß, alles massiv gebaut, bequemer Hypothekenstand, Aussicht auf reiche Ernte, soll für 72,000 Thlr. bei 15—20,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch den Güter-Negozianten **Ernst,** Ring Nr. 40. [412]

Für Gutsherrschaften.

Ein **kautionsfähiger, theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth aus Sachsen,** mit den vorzüglichsten Zeugnissen, welcher in dem Zeitraume von 3 Jahren ein Gut in Schlesien von 1600 Morgen selbstständig bewirthschaftete und den früheren höchsten Ertrag von **2971** Thlr. pr. Anno auf **6194** Thlr. gebracht hat, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stelle durch

[418] **F. Behrend,** Gartenstraße 32 b.

Original-Oelgemälde

von Rembrand, P. v. d. Velde, A. v. Huysselm, Bentino, Kaufmann, A. Trevisani, Zuccarelli, Schalkens, Roos u. a. m., sind zu verkaufen am Neumarkt Nr. 8, 2. Etage. [414]

Empfehlung.

Die schönsten und unstreitbar die billigsten Mützen, findet man in der **berliner Mützen-Niederlage und Mützen-Fabrik** von **Podjorski,** Gr.-Baumbrücke 2, z. B. Tuch-Mützen von 15 Sgr. an, seidene mit seidenem Futter von 10 Sgr. an. [390]

Eine starke **Prägepresse** ist billig abzulassen: Zwingerstraße Nr. 6 im Comptoir,

[697] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a. im Kreise Bolkenhain,

1. Ablösung des Apothekerzinses von dem Grundstück Hyp. Nr. 82 der Vorstadt Bolkenhain und des Zinses auf dem Grundstück Hyp. Nr. 77 der Garten- und Ackerstücke zu Bolkenhain;

b. im Kreise Glogau,

2. Reallasten-Ablösung von Golgowitz,

c. im Kreise Hirschberg,

3. Ablösung des den Stellenbesitzern zu Boberröhrsdorf auf den gutsherrlichen Acker- und Wiesengrundstücken zustehenden Hutungsrechts,
4. Forsthutungsablösung der Stelle Hyp. Nr. 75 zu Hain;

d. im Kreise Jauer,

5. Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Bärsdorf den Besitzern der Mühlen Hyp. Nr. 48 u. 59 daselbst zu leistenden Mühlstein- und Mühlenbau-Fuhren und Handdienste;

e. im Kreise Landeshut,

6. Ablösung der Verreichsgebühren von den Rustikalstellen zu Nieder-Zieder, der Stadt-Kommune Landeshut gegenüber;
7. Ablösung der Berechtigung der Gutsherrschaft zu Schreibendorf zur Schafhutung auf den Grundstücken von Ober- und Nieder-Schreibendorf, Antheil Schreibendorf u. Eventhal;

f. im Kreise Liegnitz,

8. Bullenberechtigungs-Ablösung zu Pfaffendorf;
9. Ablösung der den Stellenbesitzern zu Briese im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
10. Hutungsablösung zu Nieder-Langenwaldau;
11. Ablösung der von den kleinen Stellenbesitzern zu Kaudewitz der Mühle Hyp. Nr. 21 daselbst zu leistenden Mühlengrabenräumungs- und Handdienste;

g. im Kreise Lüben,

12. Ablösung der den Stellenbesitzern zu Mallmitz und den Häuslern in der Steinauer-Vorstadt zu Lüben im lübener Stadtforst zustehenden Berechtigungen;
13. Ablösung der den Stellenbesitzern zu Gugelwitz im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
14. Ablösung der der Mühle (jetzt Spinnfabrik) Hyp. Nr. 59 zu Dittersbach zustehenden Realberechtigungen;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 29. August 1857,

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Forstservituten-Ablösung zu Lorenzdorf, Kreis Bunzlau, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp. Nr. 26 daselbst ein Abfindungs-Kapital von 82 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 6 für die Kuratel-Masse der 12 minorennen Kinder des Bauers Gottfr. Senftleben zu Thommendorf eingetragenen Forderung von 100 Thlr.

B. die Biergerechtigkeits-Ablösung zu Bunzlau, Kreis Bunzlau, in welcher
1) der Besitzer des Grundstücks Hyp.-Nr. 218 daselbst 42 Thlr.
2) der Besitzer des Grundstücks Hyp.-Nr. 58 daselbst 112 Thlr.
3) der Besitzer des Grundstücks Hyp.-Nr. 147, daselbst 28 Thlr;

Abfindungskapital erhalten, wegen der
a. auf Hyp.-Nr. 218 Rubr. III. Nr. 7 für den Kammerdiener George Nitsche zu Ottendorf mit 50 Thlr.;
b. auf Hyp.-Nr. 58 Rubr. III. Nr. 6 für den Senator Carl Wilhelm Schulz zu Bunzlau mit 800 Thlr.;
c. auf Hyp.-Nr. 147 Rubr. III. Nr. 4 für die Kaufleute Simon und Hübner zu Stettin mit 95 Thlr. 21 Sgr. und Rubr. III. Nr. 6 für den Kaufmann Gottlieb Bleul mit 225 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf.

eingetragenen Posten;

C. die Forstservituten-Ablösung zwischen der Gutsherrschaft von Primkenau und den bäuerlichen Stellenbesitzern zu Karpfreis, Kr. Sprottau, in welcher die Besitzer der Häuslerstellen Hyp.-Nr. 9 und 22 zu Karpfreiß ein Abfindungskapital von je 70 Thlr. erhalten, wegen der
a. auf Hyp.-Nr. 9 Rubr. III. Nr. 1 für Carl Friedr. Hanisch mit 32 Thlr.;
b. auf Hyp.-Nr. 22 Rubr. III. Nr. 3 für die 8 Kinder erster Ehe des Besitzers im Jahre 1787 mit 27 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.

eingetragenen Posten;

D. die Forstservituten-Ablösung von Thommendorf, Kreis Bunzlau, in welcher
1) der Besitzer des Bauerguts Hyp.-Nr. 8 daselbst 250 Thlr.;
2) der Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 49 daselbst 50 Thlr.

Abfindungskapital erhalten, wegen der
a. auf Hyp-Nr. 8 Rubr. III. Nr. 2 für die Geschwister Brettschneider, Namens Carl Gottfried, Johanne Christiane, Anna Rosina und Carl Gottlob mit 73 Thlr.;
b. auf Hyp.-Nr. 49 Rubr. III. Nr. 1 für die 4 Schreiber'schen Kinder Carl, Gottlieb, Christiane und Auguste mit 28 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.

eingetragenen Forderungen;

E. die Zinsholz-Ablösung von Ober-Haselbach, Kr. Landeshut, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 98 daselbst 48 Thlr. 10 Sgr. Abfindungskapital erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 5 für Johann Herrmann Ludwig und Johanne Beate Ludwig eingetragenen Post von 32 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.;

F. die Forstservituten-Ablösung von Petersdorf, Kreis Sprottau, in welcher
1) der Besitzer der Bauernahrung Hyp.-Nr. 15 daselbst 260 Thlr.;
2) der Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 23 daselbst 80 Thlr.;
3) die Besitzer der Reststelle Hyp.-Nr. 25 daselbst und die davon abgezweigten Parzellen Hyp.-Nr. 92, 93 und 94 65 Thlr.;
4) der Besitzer der Häuslerstelle Hyp. Nr. 49 daselbst 88 Thlr.

Abfindungskapital erhalten, wegen der
a. auf Hyp. Nr. 15 Rubr. III. Nr. 5 für den Bauer-Auszügler Gottlob Hoffmann mit 700 Thlr.;
b. auf Hyp. Nr. 23 Rubr. III. Nr. 2 für die Primkenauer Rentkasse mit 24 Thlr. 7 Pf. und Nr. 3 für den Johann Carl Heinrich Baudach mit 11 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.;
c. auf Hyp. Nr. 25. 92. 93. 94. Rubr. III. Nr. 2 für den Gottfried Knappe mit 100 Thlr.;
d. auf Hyp. Nr. 49 Rubr. III. Nr. 3 für die fünf Geschwister Dehmel mit 20 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf.

eingetragenen Forderungen.

G. Die Reallasten- und Schafhutungs-Ablösung zu Golgowitz, Kreis Glogau, in welcher
1) der Besitzer der Dreschgärtnerstelle Hyp. Nr. 3 daselbst 242 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf.;
2) der Besitzer der Häuslerstelle Hyp. Nr. 11 daselbst 21 Thlr.

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der
a. auf Hyp. Nr. 3 Rubr. III. Nr. 6 für den Freigärtner Ernst Sucker zu Reinberg mit 100 Thlr.;
b. auf Hyp. Nr. 11 Rubr. III. Nr. 1 für den Häusler Gottfried Wittig zu Golgowitz mit 700 Thlr.

eingetragenen Posten.

H. Die Forstservituten-Ablösung von der Kotzenauer Haide, Kreis Lüben, in welcher der Besitzer der Freistelle Hyp. Nr. 122 zu Seebnitz eine Kapitalabfindung von 100 Thlr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 8 für den Bauer Johann Heinrich Williger zu Seebnitz eingetragenen Post von 390 Thlr.

I. Die Reallasten-Ablösung zu Ziebendorf, Kr. Lüben, in welcher der Besitzer der Schmiedenahrung Hyp. Nr. 32 daselbst 75 Thlr. und 90 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. Kapital-Abfindung erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 3 für die Laubeschen Kinder mit 6 Thlr. 27 Sgr. nnd Rubr. III. Nr. 9 für die Geschwister August und Johanna Eleonore Müller mit 6 Thlr. eingetragenen Forderungen.

K. Die Zinsholz-Ablösung zu Dittersbach, Kr. Landeshut, in welcher die Besitzer der Stellen

1) Hyp. Nr. 12	daselbst	48	Thlr.	10	Sgr.,
2) " " 24	"	65	"	10	"
3) " " 26	"	48	"	10	"
4) " " 48	"	48	"	10	"
5) " " 52	"	65	"	10	"
6) " " 53	"	62	"	20	"
7) " " 70	"	48	"	10	"
8) " " 92	"	31	"	10	"
9) " " 114	"	48	"	10	"

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen
a. der auf Hyp. Nr. 12 Rubr. III. Nr. 4 für die Geschwister Beier und die verw. Kaufmann Henriette Wache und den Bleicher Samuel Friese mit 23 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf.;
b. der auf Hyp. Nr. 24 Rubr. III. Nr. 7 für den Joh. Gottlob Wache mit 350 Thlr.;
c. der auf Hyp. Nr. 26 Rubr. III. Nr. 1 für den Gottfried Pohl mit 48 Thlr. und Rubr. III. Nr. 2 für den Kaufmann Schwarz mit 41 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.

eingetragenen Forderungen;
d. des auf Hyp.-Nr. 48 Rubr. II. Nr. 1 für den Johann Friedr. Kluge eingetragenen Wirthschaftsrechts, der Rubr. III. Nr. 1 für die Kluge'schen Geschwister mit 48 Thlr. und Rubr. III. Nr. 4 für den Ernst Gottfr. Kluge mit 500 Thlr. eingetragenen Posten;
e. der auf Hyp.-Nr. 52 Rubr. III. Nr. 3 für die Geschwister Hartmann mit 16 Thlr.;
f. der auf Hyp.-Nr. 53 Rubr. III. Nr. 1 für den Johann Gottlob Künzel mit 10 Thlr. 51 Sgr. 6 Pf.;
g. der auf Hyp.-Nr. 70 Rubr. III. Nr, 1 für Johanne Eleonore Krebs mit 7 Thlr.;
h. der auf Hyp.-Nr. 92 Rubr. III. Nr. 6 für den Ernst Leder mit 45 Thlr. und Rubr. III Nr. 7 für den Gottl. Güttler mit 30 Thlr.;
i. der auf Hyp.-Nr. 114 Rubr. III. Nr. 3 für Ernst Christoph Zwilling, Gustav Ludwig Gottwald, Carl Friedr. Heidingsfeld und Johann Gottfr. Klose in Jauer mit 80 Thlr.

eingetragenen Forderungen.

L. Die Landwiesenrente-Ablösung zu Guhlau, Kreis Glogau, in welcher der Besitzer des des dortigen Bauerguts Hyp.-Nr. 18 ein Abfindungskapital von 65 Thlr. erhält, wegen des dem Joh. Gottlieb Anders gebührenden Antheils an dem Rubr. III. Nr. 3 für die 5 Geschwister Anders eingetragenen Kapitale von 354 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf.;

M. die Freibauholz-Ablösung zu Alt-Bilawe, Kreis Freistadt, in welcher die Besitzer der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 2 daselbst eine Kapital-Abfindung von 271 Thlr. 3 Sgr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 4 für den Scholz Gärtner in Alt-Bilawe eingetragenen Post von 250 Thlr.;

N. die Forstservituten-Ablösung von Penzig, Kreis Görlitz, in welcher der Besitzer des Bauerguts Hyp.-Nr. 70 daselbst eine Kapital-Abfindung von 463 Thlr. 24 Sgr. erhält, wegen der auf diesem Bauergute Rubr. III. Nr. 10 für den Gärtner Gierth eingetragenen Post von 300 Thlr.;

O. die Forstservituten-Ablösung von Bunzlau. Kreis Bunzlau, in welcher das Rittergut Lichtenwaldau eine Kapital-Abfindung von 1269 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. erhält, wegen der auf diesem Gute Rubr. III. Nr. 5 für den Gutsbesitzer Palm eingetragenen Antheilspost von 54 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf.

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Tit. 20 Th. I. des Allgem. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Be- Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 7. Juli 1857.

Königliche General-Kommission für Schlesien.

Konkurs-Eröffnung. [695]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.

Den 10. Juli 1857, Vorm. 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Posamentirwaarenhändlers Julius Schneider hier, Albrechtsstraße Nr. 50, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 8. Juli 1857

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 23. Juli 1857** Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 15. August 1857** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, **auf den 5. Sept. 1857** VM. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 31. August d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[685] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Johann Gogler, Tauenzien-Straße 63 hierselbst, hat die Handlung G. Delkeskamp u. Comp. in Bremen eine Forderung von 395 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., ohne Beanspruchung eines Vorzugsrechts, nachträglich angemeldet.

Die Prüfung dieser Forderung soll in dem, am **16. Juli 1857 Vormitt. 12 Uhr** vor dem unterzeichneten Commissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine erfolgen, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderung angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 3. Juli 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: (gez.) Wentzel.

---

[696] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns Gustav Schnaider hier ist der Kaufmann Reinhold Sturm hier, Graupenstraße Nr. 10, zum endgiltigen Verwalter bestellt worden.

Breslau, den 8. Juli 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zweite Beilage zu Nr. 319 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 12. Juli 1857.

Im Verlage von C. B. Polet in Leipzig ist erschienen, und vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Gemeinfaßlicher Gelegenheitsdichter.

Enthaltend: Geburtstagsgedichte, Neujahrswünsche, Polterabend- u. Hochzeitsgedichte, Jubiläums- und Liebesgedichte, burleske Trinksprüche ꝛc. Ein freundlicher Verlegenheitsaushelfer für Jedermann. Von **H. Lorenz.** 2. Aufl. 4 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [346]

Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd. f. Weizenmundmehl 00	50 Sgr. - Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl Nr. 0	32 Sgr. - Pf.
25 Pfd. f. Weizenmehl Nr. 0	47 = 6 =	25 Pfd. dito Nr. I.	30 = - =
25 Pfd. dito = I.	43 = 9 =	25 Pfd. dito Hausb.	26 = 3 =
25 Pfd. dito = II.	38 = 9 =	25 Pfd. dito = II.	23 = 9 =
25 Pfd. dito = III.	27 = 6 =	25 Pfd. dito = III.	18 = 9 =
25 Pfd. dito = IV.	16 = 3 =	25 Pfd. dito = IV.	16 = 3 =
25 Pfd. dito Futtermehl	9 = 6 =	25 Pfd. dito Futtermehl	11 = 3 =
25 Pfd. dito Kleie	7 = 6 =	25 Pfd. dito Kleie	9 = 6 =

Unversteuert.

55 Pfd. f. Weizenmundm. 00	101 Sgr. 9 Pf.	55 Pfd. f. Roggenmehl Nr. 0	62 Sgr. = Pf.
55 Pfd. f. Weizenmehl Nr. 0	96 Sgr. 3 =	55 Pfd. dito = I.	57 = 9 =
55 Pfd. dito = I.	88 = — =	55 Pfd. dito Hausb.	49 = 6 =
55 Pfd. dito = II.	77 = — =	55 Pfd. dito = II.	44 = — =
55 Pfd. dito = III.	52 = 3 =	55 Pfd. dito = III.	33 = — =
55 Pfd. dito = IV.	27 = 6 =	55 Pfd. dito = IV.	27 = 6 =

Breslau, am 12. Juli 1857. [349]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Zwirnsocken für Herren

jeder Größe, so wie fein wollene, seidene und **baumwollene Socken.** — **Wollene Gesundheits-Hemden,** echt **englisch seidene Jacken;** feinste gewirkte baumwollene und **leinene Unterhosen,** in gediegenster Auswahl, nebst einem Lager **feinster Leinwand** und **Taschentücher;** fertiger **Herren-Oberhemden** und **Nachthemden** von **guter reiner Leinwand** und **Shirting.**

Damen-Strümpfe

jeder Feinheit, nach pariser Modellen vorzüglich gearbeitet, seidene und **Zwirn-Herren- und Damen-Handschuhe; fil d'Ecosse Strümpfe** à jour et uni.

Gewirkte Kindersachen,

als **Unterröckchen** und **Höschen, Jäckchen, Mützchen, Habits, Lätzchen, Handschuhe,** so wie alle Größen von weißen und bunten **Strümpfchen** und **Söckchen,** welche der Güte wegen allen hohen Herrschaften bestens zu empfehlen sind, habe in größter Auswahl auf Lager in meiner **Strumpfwaaren-Niederlage, Schweidnitzerstraße Nr. 1,** und verkaufe dieselben Sachen auch in meiner **Leinwand- und Tischzeug-Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 50.** [343]

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße Nr 50, Goldne Gans-Ecke.

Von einem hohen königl. preußischen

Ministerio concessionirte **Lilionese,** unter der Garantie, daß die Wirkung bei derselben in **14 Tagen** geschieht, widrigenfalls das Geld retourgezahlt wird; andere ohne diese Bedingungen dem Publikum angepriesene Garantien sind nichtssagend und werthlos. Unsere Lilionese befreit die Haut von Sommersprossen, Finnen, trockenen und feuchten Schwinden, Flechten, zurückgebliebenen Pockenflecken, Röthe auf der Nase, wie sie auch gelben Teint in zarten, weißen umwandelt, und demselben eine jugendliche Frische giebt. Der Preis ist pro Flasche 1 Thlr. (Halbe Flaschen à 20 Sgr. sind nicht stets ausreichend, deshalb ohne Garantie.) [323]

Chinesisches Haarfärbungsmittel,

mit welchem man Kopf-, Augenbraunen und Barthaar mit einemmale befeuchtet, sogleich für die Dauer braun oder schwarz färbt, so daß man dieselben mit Seife auswaschen kann, ohne daß es wieder abfärbt. Die Fabrik garantirt für den Erfolg und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück. Der Preis pro Flasche 25 Sgr. Erfinder: **Rothe u. Comp. in Berlin.**

Die Niederlagen für **Breslau** sind bei Herrn **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße 50 und bei Herrn **J. Brachvogel,** am Rathhause Nr. 24, so wie bei Herrn **J. Kozlowsky in Ratibor,** Herrn **Rudolph Schultz,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's Nachfolger in Glogau.**

Zur Beachtung für Fußleidende!

Von dem so bewährten und rühmlichst bekannten **M. Grimmertschen Hühneraugen-** und **Ballen-Pflaster,** wodurch Hühneraugen, kranke Ballen, eingewachsene Nägel, Warzen auf den Händen schmerzlos beseitigt und geheilt werden, hält **nur allein** Lager das **Hauptdepot** für **Schlesien** bei [318]

B. Schröer,

Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 20.

Das gemeinschaftliche

Komissionslager der Alaun-Werke zu Muskau und Freienwalde,

für Schlesien und den südlichen Theil der Provinz Posen befindet sich in Breslau

bei Steinbach u. Timme, Herrenstr. 4.

Von beiden Werken direkt kann nicht billiger bezogen werden als von obiger Niederlage. [398]

Mahagoni, Polixander, Nußbaum, [392]

massiv und in **Fournieren, Buchsbaum-, Eben-, Rosen-,** und **Pockholz** (lignum sanctum), **Claviaturbelege** von **Elfenbein** und **Knochen,** empfiehlt in größter Auswahl billigst: **S. M. Davidsohn,** Blücherplatz 7.

Zur Saat,

empfiehlt in frischer kräftiger Körnung [328]

Wasser-, auch Herbst- oder Stoppelrüben-Samen:

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Englischen raffinirten Steinkohlentheer

offerirt in Partien, 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Tonnen: [329]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

In dem großen, 13,000 Einwohner zählenden Fabrikdorfe Langenbielau ist eine schöne Besitzung aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Es gehören zu derselben:

1) ein aus 2 Stockwerken bestehendes, ganz massives Wohnhaus, worin ein Laden, 10 heizbare Stuben, 3 Küchen, Böden und Dachkammern, im Souterrain vier schöne Keller nebst Vorkeller und Backofen;
2) ein aus 1 Stockwerk bestehendes Nebenhaus von Lehmfachwerk mit Schindeldach, 2 heizbaren Zimmern mit Nebenkabineten, Küche, mehrere Kammern, 3 Böden und 1 Keller enthaltend;
3) ein Scheuer- und Stallgebäude, ganz massiv, worin ein Tenne nebst Bodenraum, eine Wagenremise und 2 gewölbte Stallungen;
4) Eine Anzahl Holzremisen von Steinfachwerk mit Ziegeldach;
5) ein Brunnen;
6) zwei kleine Gemüse- und 1 Obstgarten, so wie unmittelbar daran stoßen drei Morgen Ackerland, Boden erster erster Klasse.

Sämmtliche Gebäude wie auch die Umzäunung befinden sich in vorzüglich gutem Zustande.

Das Grundstück ist dicht an der sehr frequenten Chaussee von Reichenbach nach Glaz und Neurode belegen und würde bei dem bedeutenden Aufschwunge, den die Baumwollen-Waaren-Fabrikation neuerdings am hiesigen Orte erhalten, für einen intelligenten Kaufmann eine ganz vortheilhafte Acquisition sein, zumal darin schon seit sehr vielen Jahren ein Spezerei- und Schnitt-Waaren-Geschäft betrieben wurde, und das Grundstück sich auch zu jeder anderen Geschäfts-Branche gut eignet. Näheres bei den Kaufleuten **Hilbert und Andritzky** zu Langenbielau. [287]

Anzeige.

Nachdem von einer königlichen hochlöblichen Regierung zu Oppeln mir die Concession ertheilt worden, beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich die

Buch- und Steindruckerei

meines vor Kurzem verstorbenen Oheims und früheren Lehrherrn, des Herrn

J. A. Müller,

für Rechnung der Erben unter seiner bisher bestandenen Firma fortführen werde, und empfehle obiges Institut einer hochgeneigten Beachtung.

Neisse, den 10. Juli 1857.

Für die J. A. Müller'schen Erben:

[311] **Adolf Letzel.**

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube ich mir meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Tischlerwerkstatt und Wohnung vom Neumarkt Nr. 16 in mein eigenes Besitzthum, **Sterngasse Nr. 1,** verlegt habe, und bitte, mich auch in diesem neuen Lokale mit geneigten Aufträgen in jeder Art von Tischlerarbeit, wie bisher, freundlichst beehren zu wollen.

Zugleich biete ich 2 große auseinandernehmbare fast neue Glasschränke, die sich zur Ladeneinrichtung für Putzmacher, Glaser, Riemer, Hutmacher, Sargmagazine u. s. w. besonders eignen, zum billigen Verkauf an. [409]

Breslau, den 10. Juli 1857.

Benj. May, Tischlermstr., Sterngasse 1.

Loebel Erstling,

Buttermarkt Nr. 6.

Bei Beendigung der Saison zurückgesetzte Hut- und Haubenbänder, die 15 Sgr. à Elle gekostet haben, mit 5 Sgr. Hauben-Bänder à Elle 1 Sgr. Ein paar feine weiße Strümpfe 3 Sgr. [421]

Fußbodenglanzlack,

gelb, gelbbraun und mahagonifarbig.

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Lack ist ganz geruchlos, trocknet während des Streichens mit dem schönsten Glanze, der gegen Nässe steht, und ist bei richtiger Anwendung haltbarer und bei weitem eleganter als jeder andere Anstrich.

Der lebhafte Absatz, den ich in diesem Fußboden-Glanzlack erzielt habe, läßt mich, gestützt auf die allgemeine Zufriedenheit der Abnehmer, bestimmt erwarten, daß derselbe die bisher eben so verschiedenen als zwecklosen Arten des Aufstrichs auf Fußböden, insbesondere das Bohnen, mit der Zeit gänzlich verdrängen wird, da nicht nur allein das mühsame, so oft zu wiederholende Bürsten wegfällt, sondern er bietet auch durch das schnelle Trocknen und Hartwerden Vorzug vor der Oelfarbe, und verträgt wie diese die Nässe, während auf einem gebohnten Boden jeder Tropfen Wasser einen Fleck hinterläßt. Preis für ein Pfund 12 Sgr. inkl. Gefäß und Gebrauchs-Anweisung.

Droguerie- und Farbewaarenhandlung von **Hermann Koch** in Dresden.

Kommissionslager für Breslau bei

Robert Neugebauer,

[408] Reuschestraße 19.

Das zu Reichenstein auf der belebtesten Ringseite Nr. 18 gelegene, massiv und gut gebaute Haus, worin 8 Stuben mit 2 massiven Hintergebäuden, Stallung und Wagenremise mit einem Garten, der 16 Stück tragbare Obstbäume enthält, ist sammt dem betriebenen Spezereigeschäft mit 600—1000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres durch Kommissionär **A. Stehr** zu Patschkau. [310]

Ein im Briefstil und Rechnungsfache gewandter **Sekretär,** dem die Landwirthschaft nicht ganz fremd ist, findet bei Unterzeichnetem zum 1. August ein Engagement, wenn er tadellose Zeugnisse über seine moralische Aufführung aufweisen kann. Meldungen werden portofrei erwartet. [431] Graf **Sauerma.**

Ruppersdorf bei Strehlen, 10. Juli 1857.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele:

Das Wissenswürdigste aus der Mineralogie

für die Volksschulen Schlesiens.

Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg. 8. 4 Sgr.

Uebersicht des Thierreichs.

Nebst einem Anhange:

Das Wichtigste über den Bau des menschlichen Körpers.

Zur Orientirung für Seminaristen und Lehrer an Volksschulen.

Von **J. C. F. Scholz,** Seminar-Oberlehrer zu Münsterberg.

2te vermehrte Auflage. 8. 15 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth und Comp., Verlagsbuchhandlung.**
[2533] (C. Zäschmar.)

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele: [347]

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt und

durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert.

Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen,

von **A. Knüttell,**

weiland Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höheren Töchterschule.

Dritte vermehrte Auflage. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Ohlauerstraße 24/25 wohne.
[428] **F. Paul,** Schneidermeister.

Eine pädagogisch gebildete Erzieherin jüdischer Konfession, welche zwei Mädchen von 9 und 12 Jahren gründlichen Unterricht in den Elementarwissenschaften, der engl. und französ. Sprache, auf dem Piano und in weiblichen Handarbeiten zu ertheilen vermag, und außerdem gute Zeugnisse besitzt, kann sofort oder zu Michaelis d. J. eine **gute Stelle** bei einer gebildeten Familie in einer Gebirgsstadt Schlesiens, erhalten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen **M. D. Walter,** Religionslehrer der isr. Gemeinde zu Landeshut (Schlesien). [425]

Für ein junges gebildetes Mädchen aus guter Familie wird gegen Zahlung von Kostgeld ein Unterkommen auf einem größeren Gute gesucht, um die Wirthschaft vollständig zu erlernen. Auch könnte sich dasselbe bei Erziehung jüngerer Kinder nützlich machen. Adressen sub A. A. S. 18. unter näherer Angabe der Bedingungen werden franko durch die Expedition dieser Zeitung erbeten. [312]

Ein mit dem Eisengeschäft betrauter Buchhalter sucht eine Anstellung. Näheres unter A. B. Nr. 11, poste restante Breslau.

Ein Uhrmacher-Gehilfe

kann dauernde Beschäftigung finden beim Uhrmacher **E. Günther** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 60.

Konditions-Gesuch.

Ein Kommis, Christ, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der seine Lehrzeit in Posen in einem renommirten Material- und Weingeschäfte bestanden, zwei Jahre in demselben als Kommis servirte und gegenwärtig einer Kommandite vorsteht, wünscht, zur Erweiterung seiner Kenntnisse, sein gegenwärtiges Engagement mit einem andern, am liebsten in Breslau, und wo er auch Beschäftigung im Comptoir findet, zu vertauschen. — Gefällige Anfragen werden unter der Adresse **M. Kutzner,** Posen, Gerber-Straße unter der goldnen Kugel erbeten. [405]

Peru-Guano

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung Hrn. Ant. Gibbs u. Sons empfehlen somit als **zuverlässig echt ab hier wie ab Stettin.**

N. Helfft u. Co.,

Berlin, Alexanderstr. 45, [314]
Ecke der Neuen Königsstraße.

Schneider-Fischbein

offerirt billigst: [393]

S. M. Davidsohn, Blücherplatz 7.

Eine Kirschpresse

kauft **G. Ueberschär,**
[401] Kupferschmiedestraße Nr. 6.

Kartoffelstärke,

von sehr feiner Qualität offerirt billigst:

C. W. Schiff,
[321] Reusche-Straße Nr 58 59.

Belgisches Wagenfett, Steinkohlentheer,

in Original-Gebinden, so wie ausgewogen offerirt billigst: [333]

Carl Steulmann,

Schmiedebrücke Nr. 36.

Eine große starke vorzügliche [415]

Nutz-Kuh

ist billig zu verkaufen, Roßgasse 8.

Ein großes Eckhaus,

auf einer der belebtesten Straßen Breslau's ist für den Preis von 23,000 Thlr., mit 5000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres bei Herrn Gräupner **Schampel,** Schuhbrücke Nr. 81.

Das in der Odervorstadt, Kingelgelgasse 10, gelegene Haus mit schönem Gartenland soll wegen Erbtheilung aus freier Hand billig verkauft werden. Näheres beim Eigenthümer.

Flügelinstrumente u. Pianino's,

in den beliebtesten Holzarten, empfiehlt die Niederlage Neueweltgasse Nr. 5. [427]

Eine Gutspacht [368]

von 1300 Morgen in Niederschlesien, zu deren Uebernahme 12,000 Thlr. erforderlich sind, ist zu vergeben und das Nähere sub C. B. H. poste restante Breslau franco zu erfahren.

Ein kompletes **Blechwalzwerk,** bestehend in Sohlplatten, Gerüsten, 3 Walzen von 15' Durchmesser, Schwungrad, den nöthigen Getrieben, alles neu (gleiwitzer Guß), noch ungebraucht und nach bester Konstruktion, steht auf einem märkischen Hüttenwerke zum Verkauf. Frankirte Adressen unter H. V. befördert die Expedition dieser Zeitung. [313]

Hausverkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt sein vor einigen Jahren neu erbautes großes, massives, dicht an der Eisenbahn belegenes Haus nebst Garten, aus freier Hand zu verkaufen und mögen darauf Reflektirende sich gefälligst direkt an mich wenden. Brieg, im Juli 1857. [326]

Hesse, Rendant.

Steifrockleine, [417]

von bester Qualität und **allein echt,** empfiehlt:

August Hahnewald,

Seilermeister, Ohlauerstraße Nr. 39.

4 Pferde

sind in der Vereins-Droschken-Anstalt, Nikolai-Vorstadt, Neue-Oderstraße Nr. 10 zu verkaufen. [416]

Bullen-Verkauf.

Auf dem Dominium Adelsbach bei Salzbrunn steht ein 2jähriger Bullen, Allgauer Race, zum Verkauf. [284]

Ein Gewölbe [407]

mit Schaufenster, Wohnung und Nebengelaß auf einer belebten Straße, innerhalb der Stadt gelegen, worin seit mehreren Jahren ein Möbel-Geschäft mit Erfolg betrieben worden ist, soll Termin Michaelis anderweitig vermiethet werden. Das Nähere Rosenthalerstraße Nr. 9 im Spezereigewölbe.

Wohnungen. [397]

Sandvorstadt, Sterngasse Nr. 13, sind zwei Wohnungen, jede mit einem großen und zwei kleinen Zimmern, Kochstube, Entree nebst Zubehör zu Michaeli an stille Miether zu vergeben. Näheres daselbst erste Etage.

In dem Hause am Schweidnitzerstadtgraben Nr. 30 ist die eine Wohnung, bestehend in vier Zimmern, Kabinet, Küche, Vorrathsraum und Beigelaß im ersten Stock zu vermiethen. [404]

Eine Wohnung im zweiten Stock, nach vorn, ist Schmiedebrücke Nr. 9 zu vermiethen. [396]

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist Bürgerwerder an den Kasernen Nr. 1 ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör. [430]

Neue Junkernstraße Nr. 6 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und sofort zu beziehen. [426]

Mehrere sehr schön und gut gelegene **Lokalitäten,** für jedes Geschäft sich eignend, sind billig zu vermiethen. Das Nähere hierüber Zwingerstraße Nr. 6 im Comptoir. [297]

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Junkernstraße Nr. 1 eine Wohnung für einen einzelnen Herrn, bestehend in zwei Zimmern vornheraus. [420]

Schuhbrücke 32 ist ein großes Parterre-Lokal, welches sich zu jedem Geschäfte eignet, bald zu beziehen. [389]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 11. Juli 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89— 98	82	60—72	Sgr.
dito gelber	90— 96	83	65—72	"
Roggen . .	54— 56	53	50—52	"
Gerste . . .	47— 49	46	42—44	"
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	"
Erbsen . .	53— 56	49	42—45	"
Raps . . .	112—116	108	—	"
Winterrübsen	115—117	110	—	"

Kartoffel-Spiritus 12⅓ Thlr. Gl.

10. u. 11. Juli.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"79	27"9'"17	27"8'"97
Luftwärme	+ 12,8	+ 11,4	+ 18,3
Thaupunkt	+ 8,3	+ 6,9	+ 3,5
Dunstsättigung	69pCt.	69pCt.	30pCt.
Wind	S	SW	SW
Wetter	heiter	heiter	große Wolken
Wärme der Oder			+ 17,6

Breslauer Börse vom 11. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		95 1/12 B.
Oesterr. Bankn.		98½ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 1/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 1/12 B.
dito 1856	4½	100 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 5/12 B.
dito dito	3½	86¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87⅙ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅓ B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91¾ G.
dito neue Em.	4	91¾ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80⅓ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	128¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	88 7/12 B.
Köln-Mindener	3½	156¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56½ B.
Neisse-Brieger	4	79¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	149¾ G.
dito Lt. B.	3½	139¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	88⅙ B.
dito dito	3½	77⅚ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	59¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	122¾ G.
Oberschl. III. Em.	4	139¼ G.
Rhein-Nahebahn	4	88¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4	87 B.
Minerva	5	95¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.